

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement - Preis pränumerando 1
Brettelhäbel 2,50 RM. monatlich 1,50 RM.

Vormwärts

Die Interaktions-Gebühr
Betragt für die sechsgehaltene Kolonnen-
zeile oder deren Raum 50 Wfg. für
politische und gewerkschaftliche Vereins-

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonabend, den 1. Oktober 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Wir klagen an!

Wenn wir gestern der Hoffnung Ausdruck zu geben
wagten, daß nach der grenzenlosen Blamage der Polizei in
Sachen der vier ausländischen Journalisten endlich die Ver-

aufgekauft oder gar total erfunden sind, ist ja
selbst von der Scharfmacherpresse inzwischen fest-
gestellt worden! Der Minister des Innern wird mit

die Stöße und Gummiknüppel der Kriminalhauptleute mal-
trätirt wurden, das bedarf nach Ansicht unserer Presse
und unserer Polizeiobersten nicht der leisesten Entschuldigung!

Daß unsere Polizeiorgane mit solch unerhörter
Mißachtlosigkeit der friedlichen Bevölkerung gegenüber auf-
treten, erscheint ja in Preußen nicht weiter rätselhaft.

Wir klagen aber nicht nur die oberen Polizeibehörden
an. Wir klagen vor allen Dingen an die Presse, die
liberale Presse. Was von dieser liberalen Presse an Nichts-

Wir klagen an! Wir klagen an die Verantwortlichen der
Polizei! Wir klagen an unsere bürgerliche, insonderheit unsere
liberale Presse! Aber wir klagen auch an den unglaublichen

Trotzdem: wir klagen an! Nicht die untergeordneten
Organe, nicht die Schutzleute und Kriminalbeamten, diese
Opfer des Kasernendrills, nicht einmal die Polizei-

Es ist ja möglich, daß sich das Rasse-Blatt der Bürgerrechte
mit größerem Eifer angenommen hätte, wenn es sich nicht um
den proletarischen Nordwesten, um Moabit, sondern

Sollte zum mindesten denen nicht nach Gebühr ge-
schehen sein, die noch immer sogenannte Liberale oder
„unparteiische“ Blätter unterstützen, Blätter, die in

Die Blamage der Scharfmacher.

Die Scharfmacherpresse heult vor Wut, daß wir der Kaffe die
Schelle umgehängt und der fast einstimmigen Ueberzeugung der
Moabiter Einwohnerschaft auch in der Offenlichkeit Gehör ver-

Und eins noch ist besonders kennzeichnend für die gerade-
zu insame Einschätzung der Rechte preussischer Staatsbürger.
Dafür, daß bei den Polizeiatтакten vier ausländische

„Kun ist es allerdings schwer, die über die abendlichen Zu-
sammenstöße einlaufenden Nachmeldungen, namentlich der nicht
nur für die eigene, sondern für eine Reihe von Zeitungen gleich-

Woher stammen denn nun aber diese übertriebenen Nach-

## Sie stammen von der Polizei selbst!

Die Polizei war es, die diese objektiv unwarbaren Angaben durch Korrespondenzbureau weiter gab; sie finden sich ferner, aber mit genau denselben Uebertreibungen auch im Polizeibulletin! Und das offizielle Wolffsche Telegraphenbureau, dessen Depeschen auch an die „Häupter und allerhöchsten Herrschaften“ zwecks Information verstanden werden, verbreitete diese unwarbaren Mitteilungen! Die Presse verlieh sich leider darauf. Jede eigene Nachprüfung war ja, wie das Schicksal der englischen Berichterstatter, eines unserer Mitarbeiter und des greisen, in der ganzen Berliner Journalistenwelt bekannten bürgerlichen Berichterstatters Girschfeld ergibt, nicht ohne Gefahr, war auch bei dem Verhalten der unteren Polizeiorgane Berichterstatter gegenüber ziemlich unfruchtbar. Diese berufen sich zumeist auf ihren „strengen Befehl“, niemand hindurchzulassen!

So war der „Vorwärts“ zunächst das einzige Blatt in Berlin, das die Sensationsmitteilungen der Polizeijournalistik skeptisch und fühl richtigstellte. Die bürgerliche Presse Berlins aber, vor allem die konservative Hefepresse, druckte die polizeilichen Sensationsmeldungen unbesorgt oder mit sichtlichem Behagen ab! Wir wollen nicht etwa behaupten, daß diese Berichte bewußt gefälscht waren. Das ist ja das Schlimme an der eigenartigen Geistesverfassung unserer Polizei, daß sie an die Gefahren glaubte, die sie dort schilderte. Vorgänge der einfachsten Art deutete sie um in planmäßige Organisation von Angriffen. Als in der Gegend, in der die Polizei haust, alle Fenster erleuchtet sind und die Bewohner der Vorderhäuser von den Ballons aus den Attiken zu lägen, wittert die Behörde von dort oben Gefahr und die Beamten dazwischen mit Schießen. Als die Bewohner der Vorderhäuser die Lampen ausdrehen und die Jalousien herablassen, erklärt man das für „eine neue Taktik der Egzedenten“, schießt ihnen die Blumenstöcke von den Ballons herab und füllt sich wiederum durch das Stürzen derselben bedroht. Am anderen Morgen zeigt die Straße kaum eine Spur von Wurfgeschossen. Die Behörde sagt, die Egzedenten hätten dieselben wieder emsernt! Nirgends ist das Pflaster aufgerissen. Unsere Polizei kommt auf die schlaue Idee, die Luftmuntanten hätten die Steine zu den angeblichen Bombardements „von weit her“ geschickt! Wahrscheinlich aus dem Riesengebirge, oder vom Strande in Sahn! Die Neugierigen vor den Türen flüchten bei den Attiken entsetzt in diese hinein und schließen hinter sich zu. Die Polizei erklärt das für eine „brillante Organisation“ der „Egzedenten“, die geheimnisvoll verschwinden und auftauchen! Wubenhäde drehen Laternen aus, brennen Freudenfeuer an und Schwärmer ab. Die Polizei erblickt in diesem sinnlosen Getöse Organisation und Taktik und antwortet auf das „Laubfrosch-Gelächel“ mit Pistolenschüssen, die wieder Pistolenschüsse anderer Polizisten wachrufen. Als den Neugierigen die Sache zu brenzlig wird, erblickt man in den auf der Bahn oder aus den Fabriken heimkehrenden Arbeitern den Feind und deht die Angriffe schließlich auf die Spaziergänger im kleinen Tiergarten aus.

Und dann kommt die „Post“ und schreibt, diese Sinnlosigkeiten im Scharfmacherinteresse auszunutzen:

„Dabon, daß die ganzen Vorgänge auf einem planmäßig verabredeten Vorgehen beruhen, ist man auch in maßgebenden Kreisen überzeugt. Das ist nicht der Mob, der so etwas in Szene sehen kann, das ist die organisierte Arbeiterschaft, die Sozialdemokratie.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ aber schreibt: „Der Vorwärts“ kann nicht bestreiten, daß sich unter den Verletzten und Verhafteten sozialdemokratisch organisierte Arbeiter in erheblicher Zahl befunden haben. Er sucht das damit zu erklären, daß bei solchen Ausläufen die Radfahrer zu entziehen pflegten, während die Neugierigen oder die zufällig auf der Straße Anwesenden der Polizei zum Opfer fielen. Diese Erklärung ist lendenlahm und ein Verlegenheitsbeweis. Wer sich in einer Masse mitbewegt, die Steine gegen die Polizeimannschaften schleudert, die zum Kampfe gegen die „Bluthunde“ reizt, aus der Revolvergeschosse ertönen, dessen sogenannte Neugier ist strafwürdig. Und wer sich in den letzten Nächten „zufällig“ auf die Straße begab, der wußte, was ihn erwartete. Es ist niemand verhaftet worden, der sich nicht an den Aufreizungen und Gewalttätigkeiten persönlich und unmittelbar beteiligte. Man ist bekanntlich mit Verhaftungen sehr vorsichtig umgegangen. Wenn sich trotzdem unter den Verhafteten sozialdemokratisch organisierte Arbeiter befinden, so ist damit der schlüssige und unanfechtbare Beweis geliefert, daß Sozialdemokraten an den vom „Vorwärts“ selbst als abscheulich bezeichneten Egzedenten teilgenommen haben.“

Mit Verlaucht! Daß sich unter den Verletzten und Verhafteten sozialdemokratische Arbeiter befinden, ist bei der blinden Wut der Schulleute und der Verbreitung der Sozialdemokratie in Berlin kein Wunder. Darum kann es sich also nicht handeln. Egzedenten nachgewiesen sind aber bisher nur einigen Arbeitwilligen, die vermutlich der „Deutschen Tageszeitung“ näher als uns stehen.

Aber man weiß ja, was die reaktionäre Hefepresse will. Der „Reichsbote“ verrät es, indem er zeteret:

„Seit Jahren heßt der „Vorwärts“ Tag für Tag die Arbeiterschaft gegen Staat und Gesellschaft und droht mit Umsturz, und auch auf dem Delegiertentag wurde von den Führern das Volk aufgewühlt und mit blutiger Gewalttat gedroht, und jetzt, wo die verführten Volksmassen tun, wozu sie aufgehet wurden, erklärt dieselbe Sozialdemokratie: „Wir sind völlig schuldlos!“ und verbreitet die Tatsachen so, daß sie zur neuen Verheerung des Volkes benutzt werden. Und das alles läßt man geschehen; der „Vorwärts“ kann schreiben, was er will, es wird ihm kein Haar gekrümmt; das Bürgertum hat den Schaden des Aufstuhes, und jetzt gehen doch vielen die Augen auf über diese schrankenlosen Freibereitungen und Hebereien dieser Presse, die das Volk und Land ins Unglück führen, so daß man in weiten Kreisen fragt: „Darf das so weiter gehen?“

Also ein Ausnahmefälle wünscht das fromme Blatt! — Schabel! Diesmal haben die uniformierten Sachwalter des Scharfmachertums die Sache doch gar zu plumy angefaßt, als daß man damit Staat machen könnte. Die unter Führung von ihr selbst unbekanntes Howdies kämpfende Polizei kann man schlecht zur Zeugenschaft gegen das organisierte Proletariat aufrufen!

## Der Polizeipräsident und die verhaunenen englischen Journalisten.

Polizeipräsident v. Jagow hat sich bei den am Mittwochabend von Schulgelehrten attackierten englischen Journalisten entschuldigen lassen. Sowohl bei dem durch Säbelhiebe verletzten Vertreter des Reuterschen Bureau, Lawrence, wie bei dem Korrespondenten der „Daily Mail“, J. W. Wile, erschien Kriminalkommissar v. Behr und überbrachte das Bedauern des Polizeipräsidenten, der versprechen ließ, über den Vorfall eine Enquete zu veranstalten. Die bisherigen Ermittlungen haben das Ergebnis gezeitigt, daß der Zivilist, der die Schulgelehrten auf die harmlos im Wagen sitzenden ausländischen Journalisten hegte, kein Kriminalbeamter gewesen sei. (Wiewohl wird der Mann nie ermittelt werden, so wenig es gelungen ist, den Handabhafter in Breslau herauszubekommen!) Die Herren werden es, wie mitgeteilt wird, jedoch bei dem Be-

dauern des Herrn Polizeipräsidenten nicht bewenden lassen, sondern gemeinschaftlich ihre Interessen wahrnehmen. Auf welche Weise dies geschehen wird, wird eine Konferenz der auswärtigen Pressevertreter bestimmen, da die Herren sich solidarisch erklärt haben, und nichts geschehen wird, was nicht die Billigung des Vereins ausländischer Presse findet.

Eine polizeilich gespeiste Korrespondenz sucht die Attake der Schulgelehrten auf die englischen Pressevertreter möglichst abzuschwächen; es wäre nicht so schlimm gewesen. Demgegenüber können wir mitteilen, daß der Wagen, den die Herren benutzt haben,

### vollkommen demoliert

ist und aus dem Verkehr gezogen werden mußte. Der Türpfosten des Autos ist durch Säbelhiebe zersplittert, was beweist, mit welcher Wucht die Schulgelehrten ihren Säbel geführt haben! Von der rechten Seite ist ein Beistell abgerissen, das Verdeck ist beschädigt. Das Innere des Wagens ist total mit Blut besudelt, da die geschlagenen Journalisten erheblich verletzt worden sind.

## Russische Zustände in Moabit.

Welche Formen allmählich der Kampf der Schulgelehrten gegen das Publikum angenommen hat, läßt sich schon aus dem Umstande ersehen, daß selbst die polizeifremde bürgerliche Presse es nicht unterlassen kann, an die Beamten, besonders an die „Geheimen“, eine ernste Mahnung zur Mäßigung zu richten. Tatsächlich waltet die Polizei in Moabit in einer Weise ihres Amtes, die bei jedem anständigen Menschen ein Gefühl der Empörung und Scham auslösen muß! Wir sind aus den Ereignissen der Wahlrechtsbewegung in dieser Hinsicht gewiß schon an starken Tobal gewöhnt und haben hundertfältig Gelegenheit gehabt, die Feldtaten der Polizei gebührend zu würdigen. Nach der Herzer-Versammlung, wo die Veruhigungsmethode der Polizei gerichtsnotorisch vor aller Welt bloßgelegt wurde, konnten naive Gemüter glauben, daß in diesem Punkte eine Aenderung zum Guten eintreten werde. Die jetzigen Vorgänge zeigen, wie falsch diese Hoffnung war. Wir hätten das aber vorher sagen können, denn wir wissen, daß die Ursachen dieser Erscheinung so tief liegen, so im Wesen unseres Klassen- und Militärstaates begründet sind, daß sie nicht durch eine blamable Gerichtsverhandlung beseitigt werden können. Was wir in diesen Tagen gesehen haben, mit eigenen Augen geschaut, bestätigt unsere Auffassung in volstem Maße. Die Akte

### brutaler Mißhandlung wehrloser, friedlicher Personen

durch Polizeibeamte läßt den elementaren Schrei um Schutz vor den „Schulgelehrten“ durchaus gerechtfertigt erscheinen! Die linksliberale Presse gibt nur leise Andeutungen von den unglaublichen Rohheiten, die in Moabit an manchen Stellen, besonders von Kriminalbeamten, begangen worden sind. Immerhin spricht das „Berliner Tageblatt“ von

### „Fußtritten“

mit denen Passanten, die einer Schutzmannsleute zu nahe kommen, „traktiert“ werden.

Müssen nicht schon Fußtritte, die wahllos an Personen verabsolgt werden, von jedem empfindenden Menschen als ein empfindliches Rohheitsakt empfunden werden, so wird das noch übertroffen durch Szenen, die wir am Donnerstagabend erlebt haben. Wohlverstanden, in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag, wo der Schauspiel der Ereignisse ruhig, ja, wie ausgedehnt dalag. Von Ansammlungen war weit und breit nichts mehr zu sehen. Nur einzeln oder zu Zweien, Dreien vollzog sich der Verkehr in den Straßen.

Besonders die Turmstraße, die belebteste Verkehrsader in jener Gegend, wies eine gähnende Leere auf. An den Straßenecken standen Gruppen von Schulgelehrten, und an der Ecke der Beussel- und Turmstraße war ein kleines Heer von Beamten in jeglicher Art und Abart versammelt. Und hier, in dieser Ruhe und Stille, spielten sich vor und nach Mitternacht Szenen ab, die jeder Beschreibung spotten! Es war, als ob die über den langen Dienst erbitterten Schulgelehrten ihren ganzen Grimm an den ersten besten Passanten auslassen wollten. Denn von Angriffen und Rohheiten konnte hier, angeht die der nächsten Einsamkeit, keine Rede mehr sein. Jede zbeliebige Person, die sich sehen ließ, lief aber Gefahr, eine mörderische Tracht Prügel zu erhalten. Mit einer wahren Berferkertut hieben die Beamten auf ihre wehrlosen Opfer ein. Hierbei taten sich, wie wir schon mitteilten, und was auch die liberale Presse zugeben muß, besonders die „Geheimen“ hervor. Diese meist herkulischen und stiermädigen Gestalten rechtfertigten das von ihren Führern in sie gesetzte Vertrauen, und wo sie mit ihren Gummistiefeln hinschlugen, spritzte das Blut gleich im Vogen hinaus. Sie waren es auch, die schon während der Abendstunden jeden mit dem Revolver bedrohten, der sich am Fenster sehen ließ. Und zwar wohl deshalb, damit sie unangesehen und ungestört ihr „Veruhigungswerk“ vollenden konnten! Daß die Beamten von ihren Vorgesetzten gedeckt wurden, zeigt sich daran, daß die Offiziere ruhig zusahen, wie wehrlose Passanten in standloser Weise zugerichtet wurden. Ein Beispiel dafür. An der Ecke der Beussel- und Turmstraße, wo das große Polizeilager war, hatten zwei junge Herren die Bedürfnisanstalt verlassen, als sich aus einer der Schutzmannsgruppen ein uniformierter und ein geheimer Beamter losrennten und in harmlosem Gespräch auf die Bedürfnisanstalt losgingen. Als sie die beiden Herren erreicht hatten, zog der Geheime, ein breitschultriger Hüne, einen Gummislauch hervor und ließ ihn mit großer Wucht auf den Kleinsten und schwächsten der beiden Herren niederfallen, so daß dieser

### blutüberström

in eine türnische flüchtete. Während dieses brutalen Aktes war ein Polizeioffizier langsam nahegekommen und schaute schamungelnd der Exekution zu! Da wir, wie gesagt, dicht dabei waren, können wir bezeugen, daß irgend ein Angriff oder ein Ruf auf die Beamten nicht erfolgt war. Es wäre auch gegenüber dieser großen Anzahl von Beamten wahre Tollkühnheit, Wahnsinn gewesen! Als wir an der Gokfowskystraße, Ecke Turmstraße, einen Wagen der Elektrischen bestiegen, kam der Mißhandlung auch gerade und wir konnten uns die Wirkung der Schutzmannsprügel aus nächster Nähe besehen.

Gleich darauf ereignete sich an dieser Stelle ein ähnlicher Vorfall. Von der Beusselstraße her flüchteten einige Personen vor den anrückenden Beamten. Einer, ein schwächlicher Herr, hatte seinen Hut verloren. Auf die energische Aufforderung der verfolgenden Beamten hin, seinen Hut zu holen, ging er hin, erhielt aber sofort von dem oben bezeichneten Kriminalbeamten eine Anzahl fürchterlicher Schläge mit dem Gummistiefel

### mitten ins Gesicht,

daß er blutüberström und weinend sich auf unseren Wagen rettete. Die Strakenbahnangeestellten hatten beim Anblick dieser widerlichen Szene vor Entsetzen laut aufge-

schrien! Die allseitige Empörung mag auch bewirkt haben, daß wir alle, die wir im Wagen sahen, weiterhin unbeschädigt blieben. Zu bemerken ist noch, daß der Mißhandelte in seiner Angst zu einem uniformierten Schutzmann lief und sich unter dessen Schutz und Schirm zu stellen. Da kam er aber schon an. Dieser „Schutzmann“ zog seinen Säbel und drohte dem Aermsten, so daß dieser schleunigst auswich. Solche Vorkommnisse sind nicht geeignet, den abgrundtiefen Haß zu beseitigen, den heute weite Kreise der Bevölkerung gegen das Säbelregiment hegen.

Wir legen Protest ein gegen die völlig unmotivierte, unsinnige Mißhandlung von wehrlosen Männern und Frauen durch vom Volke erhaltene Beamte! Hier kann keine Rede sein von einem Notwehrakt. Kein Ruf war gefallen, kein Angriff erfolgt! Die Straße war, abgesehen von den Hunderten von Schulgelehrten, fast menschenleer. Nicht die Bürger sind schuld, wenn die Beamten unnötigerweise im Dienst gehalten werden. Bis weit in die Bürgerkreise hinein, wohin wir hörten, war einmütig die Ansicht vorhanden, daß schon längst alles ruhig wäre, wenn nur die Polizei verschwinden möchte von den Straßen.

Wir legen Protest dagegen ein, daß jeder Bürgersmann, jede Bürgersfrau gewärtig sein muß, das Objekt der Polizeiwillkür und Brutalität zu werden. Die Straße dient dem Verkehr, folglich muß der Bürger vor Mißhandlungen geschützt werden. Das Volk verwahrt sich dagegen, daß auch nach dieser Seite hin russische Zustände eingebürgert werden. Die Polizei hat in solchen Fällen kein Recht, handgreiflich zu werden. Und selbst wenn die Vertreffenden geschlo hätten, wäre dies noch kein Freibrief für Mißhandlungen. Von der Polizei kann man vorerst verlangen, daß sie die Gesetze respektiert! Daß sie dies in vielen Fällen nicht tut, beweisen solche Fälle wie die oben angeführten. Ueber die

### unsätzigen Beschimpfungen,

die sich das Publikum gefallen lassen muß, muß ebenfalls noch ein Wort gesagt werden. Es geht einfach nicht länger an, daß in einem Kulturstaat das Volk sich von den aus seiner Tasche bezahlten Beamten mit den gemeinsten Schimpfworten traktieren lassen muß. Wir haben schon einige Kostproben aus dem Sprachlexikon der Polizei gebracht. Eine weitere wollen wir hier noch anführen:

In der Kostoderstraße, vor dem Hause Nr. 43, rief ein Schutzmann in Uniform einer Frau im zweiten Stock, die nach ihrem Wanne ausschaute, folgende liebliche Drohung zu:

„Machen Sie's Fenster zu, alte Sau, oder Sie haben den letzten Dreck gesch...“

Wenn die Polizei glaubt, daß sie auf diese Art „verzeherlich“ wirken könne, dann irrt sie sich. Es kann auch nicht als Entschuldigung gelten, daß auch aus dem Publikum manchmal grobe Worte fallen. Beamte, die die „Ordnung“ repräsentieren, müssen Selbstbeherrschung beweisen und mit gutem Beispiel vorangehen, sonst haben sie ihren Veruh verfehlt!

## Zeugen werden nicht gesucht!

Eine bürgerliche Korrespondenz meldet: Die Säbelattake auf die vier ausländischen Journalisten beweist, daß die untergeordneten Organe unserer Polizeibehörde nur in geringem Maße Achtung vor Mitgliedern der Presse besitzen. Derartige Mißhandlungen und Beleidigungen der Presse sind bei dem Aufruhr in Moabit mehrfach vorgekommen, nur haben es die Beteiligten, Berliner Journalisten, vorgezogen, die Beleidigungen zu quittieren. (1) Der von der Polizei an die Herren gegebene Rat, sich nur da anzuhalten, wo sie unter polizeilichem Schutz ständen, war nicht gut durchführbar, weil sie sonst Verichte an ihre Blätter hätten geben müssen, die ganz und gar polizeilicher Anschauung entsprachen. Es muß lobend anerkannt werden, daß die Herren Polizeioffiziere selbst nach Möglichkeit dafür sorgten, daß die anwesenden Berichterstatter Schutz genossen. . . . Einem Berichterstatter postierte es am Dienstagabend, daß, als er dienstlich die Unfallstation in der Erasmusstraße aufsuchen mußte, er dort in der vollkommen menschenleeren, abgesperrten Straße von mehreren Beamten eines zirka 50 Mann starken Schutzmannstrupps

### in der fleghaftesten Weise angerempelt wurde,

mit der Drohung, daß man ihm, falls er sich noch einmal in der Straße sehen lasse, „die Sache schon besorgen werde“. Und die Herren zeigten nicht übel Lust, der Drohung die Tat folgen zu lassen, wenn nicht in demselben Augenblick ein höherer Polizeioffizier des Weges hinzugekommen wäre, der den Bedrohten, den er zufällig kannte, geschützt hätte. Einem anderen Berichterstatter unseres Bureau postierte in der Sidingenstraße der Fall, der deutlich zeigt, daß alle Legitimationen der Welt den Subalternbeamten nicht imponieren. Der Betreffende stand abends in der Sidingenstraße, gegenüber der Kostoder Straße, ganz allein und wartete auf einen anderen Kollegen, der in einer Gastwirtschaft telephonierte. Blöglig traten zwei Schulgelehrten an ihn heran und frugen ihn, was er hier zu tun habe. Der Herr erwiderte, daß er Berichterstatter sei und zeigte seine beglaubigte Legitimation vor. Er erhielt die klassische Antwort: „Was heißt hier polizeilich beglaubigte Karte, was heißt hier Presse, scharren Sie sich weiter“, und im nächsten Augenblick hätte der betreffende Pressevertreter eine „nachdrückliche“ Kommentierung seiner Pressewürde erhalten, wenn nicht zufälligerweise ein Betrunkenener über den Straßenbaum getorkelt wäre, auf den sich die beiden Schulgelehrten sofort stürzten.

## Der heldenhafte Führer der Berliner Schutzmannschaft,

der in Moabit das siegreiche Gefecht gegen England kommandierte, scheint entdeckt zu sein. Der „Vokal-Anzeiger“ weiß zu berichten:

„Unter den verdächtigen Persönlichkeiten, die gestern abend festgenommen wurden, befand sich ein Mann, den man in der Emdener Straße traf; er hatte einen großen Dolch in der Hand, den er in der Tasche versteckt hielt. Bei seiner Vernehmung entpuppte er sich als ein Arbeiter mit bewegter Vergangenheit, von dem bekannt war, daß er am Blaulosler leidet. Der Verhaftete erklärte, daß er nichts Böses beabsichtigt habe, sondern „zum Schutze der Beamten da sei“. Er wurde vorläufig festgehalten, der Dolch wurde ihm abgenommen.“

Kein Zweifel: die Beschreibung der englischen Journalisten paßt auf diesen Mann. Man führe ihn den sechs uniformierten vor, die unter seinem Kommando standen. Sie haben sich ja offenbar sofort gemeldet. Denn sie allein nur konnten bekunden, daß der Nichtuniformierte kein Kriminalbeamter war! Diese biederen Helden, die bei den kommenden Prozessen in die Lage kommen, zu bezeugen, daß alle von ihnen Verhafteten und Verhaunenen Widerstand geleistet haben und deswegen geschlagen und forgeföhrt wurden, sind Feinde

Jeher Rüge. Wenn sie bekunden, daß der „vorläufig“ Festgehaltene ihr Anführer gewesen sei, dann gebe man ihm den Dolch wieder und schließe ihn in den Dank ein, der in den nächsten Tagen der Berliner Schuhmannschaft für die bewiesene Tapferkeit gegen unbewaffnete Frauen und Kinder zuteil werden wird!

Wenn die Polizei übrigens nach bewaffneten Arbeitern „mit bewegter Vergangenheit“ sucht, sehe sie sich die Liste der Arbeitswilligen an!

### Nachlese vom Kriegsschauplatz.

Immer mehr zeigt es sich, welchen Wert die verlogenen Berichte in der bürgerlichen Presse über die blutigen Ereignisse haben. Je mehr es gelingt, mit der verängstigten Einwohnerchaft Roabits Fühlung zu nehmen — die naturgemäß eingeschüchtern ist, weil sie in jedem Fremden ein Exemplar jener sauberen Sorte von Menschen sehen, die ihrer wertvollen Tätigkeit wegen noch heute als Achillsehnen bezeichnet werden —, um so mehr zeigt sich, daß die ganzen Vorgänge der letzten Tage nur dem sinnlosen Vorgehen der Polizei zu verdanken sind. Wahrscheinlich ist sie dabei von Subjekten der obengenannten Art unterstützt worden. Um dies wahrscheinlich zu machen, haben wir nur ein Bild aus den Tumulten am Donnerstag hervor. Es heißt nach dem „Berliner Tageblatt“, daß sich gegen 1/2 9 Uhr an der Ecke der Gorkowsky- und Turmstraße eine größere Menschenmenge angesammelt habe, die aber die Polizei ruhig gewähren ließ. Plötzlich sei aus der Menge ein Schuß nach der zweiten Etage des Hauses Turmstraße 66 abgefeuert worden, der dann der Polizei Anlaß zum Einschreiten gegeben habe. Welcher Anlaß soll für einen Teilnehmer vorliegen, einen Schuß in so sinnloser Weise nach der höheren Etage eines Hauses abzugeben? Da solche „Signalschüsse“ öfter das Einschreiten der Polizei veranlassen, ist alle Ursache zu der Annahme vorhanden, daß hier Agent provocateurs ihre Hand im Spiel gehabt haben. Im allgemeinen schrumpfen die von dem Publikum abgegebenen Schüsse bei näherem Zusehen wahrscheinlich in harmlose Feuerwerkskörper zusammen. Das ist wenigstens das Urteil der Anwohner.

Eine Anzahl von Fällen, die zur Ergänzung der von uns bereits mitgeteilten dienen mögen, beweisen, daß die Polizei von Anfang an nicht jene Ruhe bewahrt hat, die notwendig gewesen wäre. Am Freitagmittag voriger Woche gegen 4 Uhr hatte die Verlichingenstraße von einigen randalierenden jungen Burschen „geäubert“, die sie nach der Huttenstraße zu abgetrieben hatte. In dem Hause Verlichingenstraße 19 befindet sich eine Restauration, deren Inhaber in der Tür seines Lokals, aber nicht auf der Straße oder dem Trottoir, stand. Er schildert uns einen Zusammenstoß so: „Plötzlich kamen die Schulleute zurück und verlangten, daß er in sein Lokal gehen solle. Der Wirt erklärte, daß er sich doch in seinem Eigentum und nicht auf der Straße befinde. Er wich aber vor den drohenden Gebärden einige Schritte zurück, verfolgt von dem Schutzmännchen 1847, der ihm plötzlich einen gespannten Revolver vorhielt und verlangte, der Wirt solle mit raus kommen. Der Wirt forderte den Schutzmännchen dreimal auf, sein Lokal zu verlassen. Da kam er aber schon an. Der Schutzmännchen erklärte: „Sie sind hier „höred; hier sind wir die Herren.“ Da kam die Wirtin hinzu und sagte, daß man doch ihren Mann in Frieden lassen solle. In demselben Augenblick betrat der Schutzmännchen 700 das Lokal und rief der Wirtin entgegen: „Wenn Sie Ihr Maul nicht halten, kriegen Sie Backpfeifen.“

Das Haus Verlichingenstraße 19 sollte übrigens noch öfter der Schauplatz der kriegerischen Taten der Schuhmannschaft werden. Am Montag früh töteten zwei junge Mädchen und ein junger Mann in das Haus und Kopf bei den Wirtsleuten an. Die Wirtin ließ sie schnell ein, um die jungen Leute vor den Schulleuten, die immer ohne weiteres über die Köpfe schlugen, zu schützen. Nicht lange danach stürmten die Schulleute die Treppe hinauf, traten mit den Füßen gegen die Füllungen und riefen: „Aufgemacht“. Die nach ihrem Begehre fragende Wirtin stellte ihnen die Wohnung zur Verfügung zur Verfügung. Sie wollten einen Exzedenten suchen, der „Bluthund!“ gerufen haben sollte, gogen dann aber unerrichteter Sache ab. Die Straße selbst war im übrigen nach den Aussagen der Anwohner schon am Montag fast völlig menschenleer. Nur gewaltige Schutzmännchen gingen ab und zu.

Am Dienstag, gegen 11 Uhr abends, sah der Hauswirt von Nr. 19 in seinem Zimmer und schrieb, als unter ein Tumult entstand. Um sein Haus zu schützen, ging er schnell nach unten. Da sah er vor dem Hause eine große Anzahl von Schulleuten, die sich Einlaß verschaffen wollten. Er rief, daß er der Hauswirt sei, sie mögen sich gedulden, er werde gleich aufmachen. In demselben Augenblick wurde die Türschwelle

von einer Schutzmännchen entzweigeflohen. Schon war der Säbel nach der anderen gezückt, und nur seinem energischen Einspruch und dem Umstand, daß er die Tür auf bekam, ist es zu danken, daß die eine Scheibe noch heute ganz ist. Im nächsten Augenblick war der Hauswirt von etwa 60 Schulleuten umringt, die mit drohender Gebärde nach Licht verlangten, das ihnen dann auch von der Frau gebracht wurde, die voll Angst nach der Treppe gelaufen war, um zu sehen, was ihrem Manne passierte.

Die „Schulleute“ ließen ja dann von ihm ab, aber nur, um unter der „Führung“ eines Leutnants die nach dem Parterre befindlichen Lokal führende Tür kurz und klein zu schlagen, weil ihnen auf ihre Aufforderung von der Wein im Lokal befindlichen Wirtin nicht schnell genug geöffnet wurde. Wohl nur um die verängstigte Frau beim Öffnen zu helfen, waren einige Schulleute inzwischen in das Küchenfenster gedrungen, das sie mit den Säbelspitzen aufgedrückt hatten. Im Lokal drachen sie dann noch einige Stühle kurz und klein, nahmen dann noch eine Kellerinspektion vor, zertraten den Garten auf dem Hofe, vollführten als einzige einen Hellenlärm im Hause und gogen dann ab, froh ihrer vollbrachten Heldentaten. Die zerstückelten Beinde lagen am Boden. Sie bestanden in den demolierten Türfüllungen und einigen zerbrochenen Wirtshausstühlen.

Die Wirtin eines Lokals in der Rostoder Straße, das von einem Teil der Presse inzwischen — natürlich wieder erlogenerweise — zu einem von der Polizei geperrten Anarchistenlokal gestempelt worden ist, seine geschlichen Fortsetzungen aber immer noch östert, hand am Mittwoch abend von ihrer Türe. Da gefühlte sich ein Mann zu ihr, der hier das Kommando über die Kriminal-schulleute hatte, und fragte nach dem Lokal von Pflaumbaum. Die Wirtin erklärte, daß sie die Inhaberin sei und fragte, was denn nun eigentlich werden solle. „Ja“, sagte der Mann, „jetzt wird es anders, jetzt sind wir hier. Den uniformierten Schulleuten hat man nicht gehorcht, aber wir werden die Sache schon machen.“ In dem Augenblick ließ sich in der zweiten Etage des gegenüberliegenden Hauses das Gesicht einer Frau sehen. Da rief er einigen Kriminal-schulleuten zu: „Wenn sich die schwarze Sau da noch einmal sehen läßt, sofort scharf schießen.“

Ausdrücke wie Mäuserbanne, Saubanne und ähnliche gehören zum ständigen Repertoire der Beamten. Einer Grüntramböndlerin aus der Sidingenstraße wurde von den Beamten erklärt, daß in der Rostoder Straße überhaupt nur Huren wohnen.

Ein anderer Vorgang, der zeigt, wie Exzedenten im polizeilichen Sinne aussehen. Die Nachsicht in der Waffenfabrik war Mittwoch nacht um 12 Uhr geschlossen. Die etwa 100 Arbeiter verließen den Eingang Kaiserin-Augusta-Allee, gingen durch die Neudlinstraße, um nach dem Bahnhof Weußelstraße zu gelangen. In der Huttenstraße wurden sie von 6 bis 8 berittenen Schulleuten attackiert, die mit gezogenem Säbel auf sie einströmten. Mit dem Ruf: „Treibt die Bande zurück!“ wurden die Arbeiter in die Gorkowskystraße gedrängt, wo sie von etwa 80 Fußschulleuten empfangen wurden. Sie konnten sich nicht anders retten, als daß sie sich nach der Fabrik zurückzogen, wo dann von ihnen abgelassen wurde.

Noch ein paar Fälle für heute, die typisch sind für das Vorgehen von Hausen von Schulleuten gegenüber ruhigen Personen, die ihnen als einzelne gegenüberstanden. Am Dienstagabend, die Straße war ruhig, gogen zwei junge Leute die Rostoder Straße entlang. Kurz vor der Sidingenstraße wurden sie getrennt, und einer von hier befindlichen Kriminal-schulleuten mißhandelt. Der andere, wohl in dem Glauben, es mit Rowdies zu tun zu haben, ging an die Schulleute heran und lästet höflich die Mähe. In demselben Augenblick wurden ihm ein paar Backpfeifen appliziert, und einige Schulleute halfen den Kriminal-schulleuten dann nach, den anderen zu verprügeln, daß er blutüberströmt das Feld räumen mußte. Die empörten Anwohner mögen den Prügelhelden da allerdings keine Liebenswürdigkeiten zugerufen haben. Die Antwort an die verhassten Zeugen war: „Sofort Türen und Fenster schließen, oder es gibt

blaue Bohnen.“ Allen Leuten, La h m e n Leuten wurden, wie uns von vielen Anwohnern mitgeteilt, „Meine gemacht“; das ist der polizeiliche Ausdruck, wenn jemand beim besten Willen nicht so schnell laufen kann, wie es die Herren „Schulleute“ für gut befinden.

Ein Vorgang, den wir direkt beobachten konnten, gibt Zeugnis für das provokatorische Benehmen der Polizei, zugleich aber auch für ihre Unfähigkeit zur Beurteilung solcher Situationen. Durch die angeblich so gefährliche Rostoderstraße gogen am Freitagmittag etwa um 1/2 zwei Wagen der Firma Kupfer, begleitet von etwa zehn berittenen Schulleuten. Das Publikum zeigte keine Veränderung in seinem Benehmen. Nicht vor uns stand ein junger Mann, der die Straße überschreiten wollte, aber erst den Zug vorbeilassen mußte. Als der letzte Schutzmännchen vorbeiritt, rutschte das Pferd mit einem Hinterfuß über einen Obstrest, der an der Erde lag, etwas beiseite. Durch den Schutzmännchen ging ein Knack,

die Hand fuhr nach dem Revolver und er maß den jungen Mann mit Wälden, als ob er ihn im nächsten Augenblick durchbohren wollte. Dieser hatte aber den ganzen Vorgang gar nicht beachtet, weil er über irgend etwas nachdachte, und nur dem Umstand, daß er so gar keine Notiz von dem ganzen nahm, ließ den Schutzmännchen wohl ahnen, daß er sich hier auf falscher Fährte befinde. Hätte der junge Mann auch nur aufgeblitzt, wir glauben: die „Revolver“ wäre wieder dagewesen, veranlaßt durch die Furcht eines Schutzmännchen, der am helllichten Tage Gepfeifer sieht!

Noch eins. Vielleicht untersucht die Polizei einmal die Streifbrecher nach Rebolvern. Ein Bewohner der Huttenstraße hat von seinem Balkon gesehen, wie sich bei einem, der auf einem Wagen vorbei fuhr, die Decke beiseite schob und einen Revolver zum Vorschein brachte.

### Begründete Vorsicht.

Der Ueberfall auf die vier ausländischen Journalisten hat sich wirksamer erwiesen, als wenn man in Roabit ein Duzend Berliner Bürger totgeschlagen hätte. Selbst der Minister des Innern v. Dallwitz wurde durch die unsinnige Attacke auf die Zeitungskorrespondenten am Donnerstagabend auf den Plan gelockt. Allzuviel scheint er aber von dem Wirken der Berliner Polizei nicht gesehen zu haben. Ein Berliner Mittagsblatt schreibt über die Inspektionen:

In dem Automobil des Polizeipräsidenten wurden die Straßen durcheilt. Bei dem eingeschlagenen Tempo ist mir zu befürchten, daß der Minister von der wahren Situation in Roabit kein richtiges Bild empfangen hat. Und sich persönlich zu orientieren, scheint doch der Zweck der nächtlichen Fahrt gewesen zu sein.

Der Minister hielt erst an der Ecke der Hutten- und Rostoder Straße. Dort herrschte absolute Ruhe. Fünfzig Karabiner waren schuhbereit und fast vor jedem Hause standen mehrere nichtuniformierte Beamte.

Herr v. Dallwitz scheint aus dem Wüten gegen die englischen Journalisten gelernt zu haben. Da von polizeilich-offiziöser Seite behauptet wird, daß der als Ströck verkleidete Zivilist, der die sechs uniformierten Beamten zu dem Massaker auf die Journalisten kommandierte, gar kein Polizeibeamter sei, konnte Herr v. Dallwitz befürchten, daß irgend ein Juhälter in ähnlicher Weise sich zum Oberbefehlshaber einer Schutzmännchenabteilung aufschwingen könnte. Da war es schon besser, die Straßen im Eiltempo zu passieren und sich unter Deckung der fünfzig Karabiner zu begeben.

### Aus dem Belagerungsgebiet.

Wir erhielten folgende Zuschrift: Die Zustände in Roabit erinnern zurzeit deutlich an die Schilderungen russischer Zustände. Denn seit vorgestern (Mittwoch) abend hat die Polizei so eine Art Belagerungszustand verhängt, der zusammen mit dem Benehmen verschiedener Beamten einfach unerträglich ist. Besonders taten sich am Mittwoch einige Kriminalbeamte in der Wittstoder Straße im Prägeln hervor. Schreiber dieses wohnt in der Wittstoder Straße und kann das Schreiben an der Weußelstraße sowohl als auch an der Rostoder Straße von den Fenstern seiner Wohnung aus beobachten. Kurz nach 7 Uhr abends begannen die bekannten „Säuberungen“, die mit gezogenem Säbel vorgenommen wurden. Dabei handelt es sich um Menschenmengen, die vom Bahnhof Weußelstraße oder von den hier draußen liegenden großen Fabriken kommen, die also die Weußelstraße durchaus benutzen müssen. In diesen Stunden sieht man größtenteils nur anständig ihres Weges gehende Arbeiter. Da ist es selbstverständlich, daß beim Anblick des an der Kirche in der Weußelstraße stationierten kolossalen Polizeiaufgebots einzelne Reugierige stehen bleiben und daß die heimkehrenden Menschenmassen dadurch ins Stocken geraten. Ganz abgesehen hiervon herrscht in der Zeit von 7—8 Uhr abends ein reger geschäftlicher Verkehr, und nun fängt die Polizei schon um 7 Uhr an, mit dem Säbel dreinzuschlagen. Es handelt sich in diesen frühen Abendstunden, das muß noch einmal betont werden, um ein anständiges Arbeiterpublikum, das der geringsten Aufforderung willig Folge leistet. Wozu da in aller Welt die Säbelerei? Die kleinen Geschäftsalte sind förmlich gezwungen, um 7 Uhr den Laden zu schließen. — Der Mittwochabend setzte aber allen bisherigen Polizeileistungen die Krone auf. Um 8 Uhr wurden die Leute vor den Haustüren fortgetrieben, und gleichzeitig ertönten Befehle: „Fenster schließen!“ — „Nacht mal die Fenster zu!“ —

„Scheren Sie sich weg, oder ich schieße!“ — „Legen Sie sich in die Betten!“ glaubte um 9 Uhr ein strammer Beamter befehlen zu müssen. Ob das nun folgende Treiben

keine Zuschauer haben sollte? Viele Anwohner besahen aber Ruf genug, sich nicht an diese harschen Befehle zu kehren; und entsprechende Jurufe belehrten die Herren bald, daß die Polizeiaten beobachtet wurden. Auf der Straße hieß es nach 9 Uhr einfach: „Schneller laufen!“ Wer dieser Aufforderung nicht sofort nachkam, bekam einige Jagdbiße mit den Säbeln der Kriminalbeamten. An der Rostoder Straße Ecke der Wittstoder Straße hatten zwei uniformierte Ordnungshüter die nette Gewohnheit, jeden Passanten, der nicht auf Kommando das vorschrittsmäßige Tempo einschlug, mit den Stiefeln in den Hintern zu treten.

Ob das auch instruktionsmäßig geschah? Dabei habe ich die Beobachtung gemacht, daß die Beamten auch mit weniger „Schnid“ auskamen. An der Weußelstraße verstanden es zeitweilig einige Beamte sehr gut, das Publikum in ruhiger Weise zu entfernen.

Als einige Frauen kurz vor 10 Uhr die Straße passierten, erlaubte sich ein Polizist den Ausruf: „Die alten Hühner treiben sich auch noch rum. Schert Euch weg, sonst halt Euch der Deibel!“ Die meisten Passanten der Wittstoder Straße wurden an der Rostoder Straße von den Ordnungshütern mit der blanken Klinge verhöhrt oder in das Gesicht gestochen. Dabei handelte es sich in allen Fällen nicht etwa um Tumultuanten, sondern um einzeln gehende Personen! — Selbstverständlich verurteilt jeder Vernünftige die nächtlichen Taten des Jahagels, aber dieses Polizeitreiben ist ebenso unerträglich. Wie wäre es, wenn Herr Jagow statt der Autofahrten mal einen Spaziergang durch die Rostoder Straße riskierte?

### Protest der Haus- und Grundbesitzer.

Allgemeine Empörung und Erbitterung herrscht in der Bevölkerung Roabits, namentlich aber in den Kreisen der Haus- und Grundbesitzer darüber, daß die Nachrichten in einem Teil der hiesigen Presse übermäßig aufgebauscht und zum Teil sogar in wahrheitswidriger Weise geschrieben worden sind. In gewissen Berichten wurden die Vorgänge der letzten Tage so dargestellt, als ob die gesamte Bevölkerung von Roabit Revolutionäre und Petroleure seien und als ob die Straßen Roabits nichts weiter wären als ein großes Verbrechertum. Dagegen wendet sich der Haus- und Grundbesitzerverein in seiner gestrigen Vorstandssitzung, in welcher hervorgehoben wurde, daß die Darstellung durchaus nicht immer einwandfrei sei.

### Polizei und Schankwirtschaften.

Auf Veranlassung der Polizei haben zahlreiche Inhaber von Schankwirtschaften ihre Lokale frühzeitig schließen müssen. Vor allem sind Lokale herausgehoben worden, in denen gerade das antändliche Arbeiterpublikum verkehrt. In erster Linie sind die Inhaber von Zahlabendlokalen und Nachtstellen von Arbeiterorganisationen aus Korn genommen worden, wodurch diesen Geschäftselementen schwerer Schaden zugefügt worden ist. Dagegen konnten in der Nachbarschaft gelegene Lokale offen halten. Irgend ein stichhaltiger Grund für diese unterschiedliche Behandlung von Inhabern von Gastwirtschaften ist nicht zu erkennen.

Wie aber die Polizei vorgeht gegen Gäste, die in solchen offengehaltenen Lokalen verkehren, beweist das Verhalten der Polizeibeamten am Donnerstagabend gegen Gäste des Turmstraße 32 belegenen Lokals von Wagner. Gegen 10 Uhr erschienen Schulleute bei Herrn Wagner und forderten zur Schließung des Lokals auf. Der Inhaber richtete infolgedessen an die Gäste die Aufforderung, das Lokal zu verlassen. Ohne ein Wort zu sagen, wurde dieser Aufforderung ohne weiteres entsprochen. Genau wie am Montag, wo der gleiche polizeiliche Befehl an den Wirt erging und dem von den Gästen so schnell entsprechen wurde, daß in höchstens 2 Minuten kein Gast im Lokal anwesend war.

Als aber die das Lokal verlassenden Leute die Straße betraten, wurden sie ohne weiteres von Kriminalbeamten in der rohesten Weise mit Gummiknüppeln und Säbeln in den unarmherzigsten Weise ganz planlos und sinnlos mit dem blanken Säbel auf die Leute ein. Ein junger Mann wurde mit Knüppeln so bearbeitet, daß er zu Boden fiel. Dann kamen Schulleute und schlugen auf den am Boden Liegenden mit dem Säbel ein Ordnungshüter!

### Das Urteil des Auslandes.

London, 30. September. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) „Daily News“ schreiben heute in einem Leitartikel, der gute Ruf Deutschlands erheischt, daß die Episode drastisch geregelt wird, denn solange nicht Genugtuung geleistet worden ist, wird die Welt gezwungen sein, zu glauben, daß bei der Berliner Polizei, wenn sie damit beschäftigt ist, der Ordnung Respekt zu verschaffen, keine Gewalttätigkeit unmöglich ist. Man möchte hoffen, daß die deutsche Regierung ihre Untersuchungen nicht auf diesen Einzelfall beschränkt, sondern sich die Frage vorlegt, ob diejenigen, die eines wütenden Angriffs auf englische Journalisten fähig waren, deutsche Arbeiter wohl mit Diskretion und Selbstbeherrschung behandelt haben können.

### Politische Ueberblick.

Berlin, den 30. September 1910.

### Ein interessantes Eingeständnis.

Im roten „Tag“ erörtert der Reichstagsabgeordnete Dr. Baedike unter Bezugnahme auf die Parteitagverhandlungen in Magdeburg die Frage, welche Stellung der Liberalismus zur Sozialdemokratie einnehmen muß. Er rechnet damit, daß, wenn es auch jetzt noch nicht zur Spaltung zwischen den „beiden Extremen“ in der Sozialdemokratie gekommen ist, doch diese Spaltung bald eintreten wird, und er empfiehlt, diese voraussichtliche Entzweiung durch die liberale Politik zu fördern. Und zwar würden nach seiner Ansicht dem Liberalismus aus einer offenen Spaltung der Sozialdemokratie in Radikale und Revisionisten folgende Vorteile erwachsen:

„Käme die Sozialdemokratie nicht nur im baltischen Landtag, sondern auch im Deutschen Reichstag öfters in die Lage, mit ihren Stimmen den Ausschlag für Gesetze zu geben, die kleine Fortschritte enthalten, bräde man in Preußen eine Wahlreform ein, die die Hinwendung zum aufrichtigen Konstitutionalismus erkennen läßt, so mühte sich die Frage der positiven Mitarbeit immer von neuem für die Sozialdemokratie erheben und auch in Norddeutschland die Stimmung dafür wachsen. Leistet dann die kommunistische Orthodoxie denselben Widerstand wie heute, so ist die Trennung unabwendbar und um so eher durchzuführen, als der Riß nicht nur an der Rainlinie entlang ginge, sondern sich auch durch Norddeutschland erstreckte. Die Stöckerei der Sozialdemokratie aber wäre damit abgeschwächt. Es bräuden nur zwei sozialdemokratische Kandidaten, Vertreter der radikalen und der revisionistischen Richtung, in einem und demselben Wahlkreis aufgestellt zu werden, und beide fielen aus der Stichwahl aus. Selbst wenn

man die Doppelschindeln wegen dieser ihrer Gefährlichkeit vermeiden, so würden schon die publizistischen Kämpfe beider Gruppen untereinander den Gegnern so viel Waffen liefern, daß Abertausende der bisherigen Miläuser von einer weiteren Unterstützung der so von ihren nächsten Nachbarn charakterisierten zurückdrängen.

Selten ist klarer auseinandergelegt worden, welche Hoffnungen die Liberalen leiten, den Revisionismus zu loben und seine Anhänger aufzufordern, den „Gewalttätigkeiten“ der Radikalen energisch entgegenzutreten. Man möchte den Zwist ausnützen, um sozialdemokratische Wahlkreise zu erobern.

### Der nationalliberale Parteitag in Kassel.

Am gestrigen Freitag trat in Kassel der nationalliberale Parteitag zusammen, und es wird sich entscheiden, welche Politik die Nationalliberalen bei den kommenden Reichstagswahlen einschlagen wollen. Noch in letzter Stunde brachte der „Mannheimer Generalanzeiger“, ein Organ, das dem Abgeordneten Wasser mann sehr nahesteht, einen bemerkenswerten Artikel, der in dem Schluß gipfelt: „Ausharren, durchhalten, sich nicht zurückdrängen lassen auf das Heibelberger Programm.“ Wenn der Parteitag feststellt, heißt es in diesem Artikel, daß die Führer und die Majorität der Partei unbeugsam gewillt seien, sich nicht irgendwo sammeln zu lassen, sondern durchzukämpfen, zu beharren in jener strategischen und taktischen Position, die die Partei in den Kämpfen um die Reichsfinanzreform sich einzunehmen gezwungen sah, dann habe er seine Aufgabe gelöst und die Partei könne, innerlich geschlossen, dem Wahlkampf entgegengehen.

Danach scheint es fast, als ob Wasser mann den Fehdehandschuh aufnehmen will, den der scharfmacherische und agrarische Teil der Nationalliberalen ihm hingeworfen hat. Fraglich ist nur, ob der Einfluß Wassermanns noch so groß ist, daß er die Mehrheit der Partei für seine Taktik zu gewinnen vermag. Die nächsten Tage werden es zeigen.

### Nicht nötig!

Auf Veranlassung der sozialdemokratischen Stadtverordneten wurde in Eberfeld im Frühjahr d. J. eine Kommission zum Studium der Arbeitslosenversicherung eingesetzt. Die Kommission hat beschlossen, die Einführung des Ganter Systems in Verbindung mit einer Versicherungsklasse für nicht organisierte Arbeiter in Eberfeld zu empfehlen. Sie beschloß aber zugleich, die Handelskammer um ein Gutachten zu ersuchen, und diese empfiehlt Ablehnung des Projekts. Sie will zu dem Ergebnis gekommen sein, daß in Eberfeld kein dringendes Bedürfnis nach Einführung der Arbeitslosenversicherung vorhanden sei und deshalb Versuchen damit entschieden widerachtet werden müsse. Als Gründe führt die Handelskammer an, es fehle in Eberfeld

1. die notwendige Voraussetzung: ein den Arbeitsmarkt beherrschender Arbeitsschicht.
  2. könnten die anderwärts gemachten Versuche zur Lösung der Frage nicht befriedigen und
  3. habe Eberfeld keinen Anlaß, mit Experimenten auf diesem schwierigen Gebiete in erster Reihe zu stehen.
- Es ist begreiflich, daß von seinem einseitigen Interessensstandpunkt aus das in der Eberfelder Handelskammer organisierte Unternehmertum die Arbeitslosenversicherung für ein unnötiges Experiment hält. Die Arbeitslosigkeit und das ihr folgende Elend macht die Arbeiter ja den Wünschen der Unternehmer gegnig, und überdies kostet es ein „Experiment“ Geld.

### Zentrums-Terrorismus.

Während die liberale Presse mit stiller Entrüstung über den „Arbiträren Terrorismus“ und die „Vollstreckungsseuche“ der Sozialdemokratie lamentiert, läßt das Zentrum dort, wo es eine gewisse Macht hat, selbst einen rücksichtslosen Terrorismus auf seine politischen Gegner aus. So wird dem Münchener liberalen Wochenblatt „Fortschritt“ aus Wiesloch in Bayern berichtet:

Der Herausgeber, Drucker und Redakteur des „Wieslocher Tageblatt“, der bisher dem fortschrittlichen Volksverein angehört und anlässlich der Regener Wahl die Spalten seines Blattes dem Liberalismus geöffnet hatte, wurde am Sonnabend, den 17. September, in den Pfarrhof zitiert, wo ihn erwarteten:

der Pfarrer Meher aus Leidsnach,  
der Pfarrer Weise aus Wiesloch,  
der Igl. Bezirksamtmann und Landtagsabgeordnete Wdh.  
Der Redakteur wurde vor die Alternative gestellt, entweder aus dem fortschrittlichen Volksverein auszutreten und sein Blatt schwarz zu färben, oder eine Konturierung auf den Boden zu bekommen.

War diese Aussicht für den Drucker in einem kleinen Ort an und für sich einschüchternd, so demonstrierte obendrein die Anwesenheit des gestrigen Herrn Bezirksamtmanns so deutlich die Möglichkeit des Entzugs des Amtsblattes, daß sich die Welt nicht wundern wird, wenn nunmehr in Bayern ein liberales Blatt weniger und ein Zentrumblatt mehr existiert.

Der Landtagswahlkreis liegt hat bekanntlich bei der Ertragswahl dem Zentrum eine sehr peinliche Ueberraschung gebracht; während er bisher als sicherer Zentrumsbesitz gegolten hatte, wäre er beinahe an die plötzlich mit großer Stimmenzahl auftretenden Liberalen verloren gegangen. Da muß natürlich kräftig vorgebaut werden, um zufünftiges Unheil zu verhüten. Fürs erste langt man sich die unzuverlässige Presse und droht ihr mit Erdrosselung, wenn sie nicht nachgeben will. Und der oberste Regierungsbeamte des Bezirks leiht seine Autorität, um den freundschaftlichen Vorstellungen den gehörigen amtlichen Nachdruck zu geben. Daß er dies tut im Interesse der Rettung seines eigenen Landtagsmandates, ist gewiß kein Milderungsgrund.

Das Zeichen dürfte aber ist, daß sich bairische Zentrumblätter gefunden haben, die solchen Terrorismus offen verteidigen und zur Nachahmung empfehlen. So druckt das ultramontane „Fränk. Volksblatt“, redigiert vom Reichs- und Landtagsabgeordneten P. Altorius Weisenberger, den Artikel aus dem „Fortschritt“ wortgetreu ab, versteht ihn mit der zur Racheiferung ermunternden Ueberschrift: „Die Ham Schneid!“ und fügt in gemachter Kolossalität am Schluß hinzu: „Dabei sei bemerkt, daß das Blatt in einer ganz katholischen Gegend erscheint.“

Abgesehen davon, daß in diesem „ganz katholischen“ Wahlkreis Regen bei der letzten Landtagswahl 2347 Liberale, 432 sozialdemokratische und nur 2073 Zentrumstimmen abgegeben worden sind, die Erziehung eines liberalen Blattes sich also rechtfertigt, ist es doch eine Frechheit, wie sie eben nur ein Zentrumblatt fertig bringt, wenn aus dem katholischen Charakter der Gegend der Anspruch hergeleitet wird, daß dort amtlicher Einfluß zur Unterdrückung der gegnerischen Presse mißbraucht werden darf! Man sieht an diesem Beispiel wieder einmal aufs deutlichste, wie das Zentrum, wo ihm die Macht zu Gebote steht, vor keinen Mitteln zurückschreckt!

### Der Kieler Magistrat und die Fleischnot.

Wenn der Kieler Magistrat Tausenden von Wählern das Wahlrecht rauben will, dann schreibt er über alle Rücksichten hinweg, Verantw. Redakt.: Richard Witt, Berlin. Inzeratenteil beantragt.

wird aber von ihm verlangt, zugunsten der großen Masse der werktätigen Bevölkerung energisch bei der Regierung vorstellig zu werden, dann vertritt er sich hinter Kompetenzbedenken.

Das zeigte sich wieder bei der Fleischnotdebatte in der Sitzung der städtischen Kollegien am Dienstagabend. Von sozialdemokratischer wie von bürgerlicher Seite waren Anträge eingegangen, die Maßregeln zur Milderung der Fleischnot verlangten. Die bürgerlichen Antragsteller zogen aber ihre Anträge in der Sitzung zurück und beschränkten sich auf eine Anfrage. Jetzt nahmen die sozialdemokratischen Stadtverordneten diese Anträge wieder auf und fügten sie ihren Anträgen hinzu. Die so zustande gekommenen Anträge verlangten:

1. Eine dringliche Eingabe an die Staatsregierung, sie möge die Grenzen für ausländisches Fleisch und Vieh, soweit die Stadt in Betracht kommt und soweit es für den Seuchenschutz zulässig ist, öffnen und die Eisenbahnfrachttarife für Fleisch und Vieh herabsetzen.

2. Dem Vorstand des Deutschen Seemannsvereins die Einberufung eines Deutschen Städtetages zu beantragen, der sich mit der Fleischsteuerung und Fleischnot beschäftigt.

3. Die Einsetzung einer Kommission, die die Frage untersucht, wie man die Volksernährung in Kiel durch Hebung des Fischhandels sowie billige Lieferung von Fischen, und zwar a) durch sofortige Maßnahmen, b) durch dauernde Maßnahmen betreiben kann.

Bei den wichtigsten Forderungen: Öffnung der Grenzen und Herabsetzung der Frachttarife, schloß Bürgermeister Bindemann Kompetenzbedenken vor. Die städtischen Kollegien dürften, erklärte er, sich nach § 88 der Schleswig-Holsteinischen Städteordnung nur mit Gemeindeangelegenheiten beschäftigen. Genosse Adler wies treffend darauf hin, daß eine ganze Reihe preußischer Städteparlamente ähnliche Anträge beschlossen haben, trotzdem die altpreussische Städteordnung keinen weiteren Spielraum läßt als die schleswig-holsteinische, und daß durch Oberverwaltungsgerichtsurteil anerkannt sei — in einem Fall, wo es sich um eine Petition der Stadt Stettin gegen die Getreidezölle handelt —, daß den Gemeinden auch das Recht zustehe, sich mit allgemein politischen Fragen zu beschäftigen, wenn sie von einschneidender Bedeutung für sie sind. Adler ging überhaupt scharf mit der Besetzererei des Magistrats ins Gericht, kritisierte ferner scharf die agrarische Politik und machte Vorschläge zur Behebung des Fischhandels, der in Kiel — trotzdem Kiel eine Seestadt ist — sehr im Argen liegt.

Den Ausführungen Adlers über die Kompetenzbedenken mußte selbst die Mehrheit der bürgerlichen Stadtverordneten zustimmen.

Und das Resultat der Sitzung? Der Antrag, der von der Regierung die Öffnung der Grenzen verlangt, wurde von den Stadtverordneten mit großer Majorität angenommen, vom Magistrat aber einstimmig abgelehnt. Er kommt also nicht zur Ausführung. Der Antrag, der die Herabsetzung der Frachttarife verlangt, wurde vom Bürgermeister Bindemann überhaupt nicht zur Abstimmung gestellt, weil er nach dessen Ansicht nicht zu den Kompetenzen der Kollegien gehört. Die Frage der Fleischversorgung wurde der Hafenkommission überwiesen, eine Kommission, in der verschiedene größere Schiffreeder sitzen, die gerade den Fischhandel in Kiel verdorben haben. Nur der Antrag an den Vorstand des deutschen Städtetages fand Annahme in beiden Kollegien.

So sorgt der Kieler Magistrat des Wahlrechtsbrauchs für die wichtigsten Lebensinteressen der übergroßen Mehrheit der Bevölkerung.

### Aus der Hamburger „Bürgererschaft“.

Die in der vorigen Freitagnummer mitgeteilten Anträge betr. die Fleischnot gelangten in der Sitzung der Bürgererschaft vom Mittwochabend noch nicht zur Verhandlung, da in letzter Stunde eine Denkschrift der Schlachthofdirektion über die Fleischversorgung und Fleischpreise in Hamburg in den letzten drei Jahren eingegangen ist. Die Herren Volksvertreter wollen diese Denkschrift erst in aller Ruhe studieren, weshalb sie die Anträge bis nächsten Mittwoch zurückstellten.

Zu einem kleinen Konflikt ist es zwischen Senat und Bürgererschaft wegen Verletzung von Professorenrechten an nicht dem Beamtenstande angehörende Personen gekommen, weil ersterer solche Titel verliehen hat, ohne die Bürgererschaft um die Zustimmung dazu ersucht zu haben. Der Senat glaubt in solchen Fällen aus eigener Machtvollkommenheit handeln zu dürfen, was von Bürgererschaft und Bürgererschaft einstimmig bestritten wird. Der „Konflikt“ datiert schon aus dem Jahre 1907. Der Bürger- und Landgerichtspräsident Engel bestritt dem Senat dieses vermeintliche „Recht“, worauf einstimmig ein Antrag angenommen wurde, wonach der Senat ersucht wird, die Zustimmung der Bürgererschaft zu dieser Ernennung nachträglich einzuholen. Die mit Professorenrechten verbundenen sind übrigens zwei verdiente Gelehrte — Dr. phil. Schütt, Vorsteher der Hauptklinik für Erdbenenforschung, und der weit über Hamburg hinaus bekannte Dermatologe Dr. Luna —, denen die Titel eher zukommen, als manchem Hochschüler. Wenn die Bürgererschaft nur mit der gleichen Energie die Volksrechte wahren möchte!

Recht merkwürdige Ansichten äugerten die „erstklassigen“ Abgeordneten in der Vorschulfrage, die zur zweiten Lesung gelangte. Der Vertreter der Oberstulbehörde, ein Hauptpastor, stellte der Volksschule ein schlechtes Zeugnis aus, indem er meinte: Er halte es für nötig, daß die Kinder erst nach vierjährigem Besuch der Volksschule in die Sexta kommen können. Schaffe man die Vorklassen ab, dann werde man den Leuten des Mittelstandes, also auch den Beamten, den Zwang auferlegen, ihre Söhne noch ein Jahr länger beruhen zu müssen. Und ein ästhetisch veranlagter Redner meinte gemüthlich, in den schönen Stadtteilen müßten die Vorklassen bleiben. Diese „Argumente“ zogen aber nicht, die Bürgererschaft bestätigte mit 70 gegen 69 Stimmen den Beschluß erster Lesung.

### Das Wahlergebnis in Frankfurt-Debus.

Wie aus Seelow gemeldet wird, stellt sich das amtliche Wahlergebnis folgendermaßen: Bei der Reichstagswahl-Stimmwahl im Wahlkreis Frankfurt a. D.-Debus am 26. d. M. sind für Haber (Soz.) 15 798 und für Geheimen Archivrat Dr. Winter (natl.) 16 624 Stimmen abgegeben worden. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen betrug 31 420.

### Ein Oberleutnant als Dieb.

Vor dem Kriegsgericht der 9. Division, das am 29. September in Adeln zusammentrat, hatte sich der Oberleutnant Reithorn von dem in Adeln garnisonierenden Bataillon des 34. Infanterie-Regiments zu verantworten. Er war beschuldigt, im Mai aus dem Munitionsdépôt in Adeln eine größere Menge scharfer Patronen entwendet zu haben. Nach dreitägiger Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand (selbst die Vertreter der Presse waren nicht zugelassen) wurde er zu drei Jahren Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt.

### Oesterreich.

#### Obstruktion im mährischen Landtag.

Brünn, 30. September. In der heutigen Sitzung des Landtags wurde die Debatte über die von deutscher und tschechischer Seite gestellten Dringlichkeitsanträge zur, die Vorfälle in Jglau am 31. Juli anlässlich der Abhaltung eines Sokolfestes fortgesetzt und die Dringlichkeit beider Anträge angenommen. Das Verbot des Antrogs Müller und Genossen, in welchem die Regierung aufgefordert wird, bei der Unternehmung über die Vorfälle objektiv vorzugehen und den tschechischen Verstoßen in deutschen Städten sowie dem

Drohkeil gegen deutsche Geschäftsleute ein Ende zu bereiten, wurde ebenfalls abgelehnt. Darauf verließen sämtliche deutschen Abgeordneten den Saal. Der Vorsitzende erklärte die Sitzung für beschlußfähig und schloß sie. Die nächste Sitzung wird auf schriftlichem Wege bekannt gegeben werden.

### Frankreich.

#### Die Beratung der Finanzgesetze.

Paris, 30. September. Der Finanzminister erklärte im Budgetausschuß, er werde alles aufbieten, um die baldmöglichste Annahme des Einkommensteuergesetzes im Senat durchzusetzen; er werde nicht zugeben, daß der von der Deputiertenkammer genehmigte Entwurf vom Senat verstimmt oder zerstückelt werde. Der Budgetausschuß nahm sodann mit 15 gegen 7 Stimmen die Erhöhung der Erbschaftsteuer im Falle des Vorhandenseins eines einzigen direkten Erben sowie den Reichsteuervorschlag des Finanzministers an. Nur eine weitere Erhöhung des Quittungstempels sowie einige andere Steuermaßnahmen wurden abgelehnt. Zur Herstellung des Gleichgewichts im Budget fehlen auf Grund dieses Beschlusses nur etwa fünf Millionen.

### Der Fall Savarar.

Paris, Ende September. (Via. Ver.) Trotz des von Briand und Pichon geleiteten Versprechens, die Zurückführung des auf französischem Boden widerrechtlich der englischen Polizei ausgelieferten indischen Revolutionärs Savarar in London zu erwirken, hat das gerichtliche Verfahren gegen den in Bombay in Haft gehaltenen Gefangenen begonnen. Da nun in der Presse der verschiedensten Richtungen eine scharfe Kritik über die Art, wie die französische Regierung in dieser Affäre die nationale Würde gegenüber dem englischen Auswärtigen Amt vertritt, laut wurde, erschien im „Tempo“ vor einigen Tagen eine offenkundig offiziös inspirierte Meldung aus London, die behauptete, daß die französische Regierung die Angelegenheit keineswegs vernachlässigt habe, aber erst warten müsse, bis das von der englischen Regierung vollmächtig unabhängige indische Gericht den Fall erledigt hätte. Diese Darstellung wird jetzt von Frau Rama, der Redakteurin des indischen Nationalistenblatts „Bande Mataram“ in einer Zuschrift an die Presse als den wahren Verhältnissen durchaus widersprechend bezeichnet. Frau Rama weist darauf hin, daß die indische Verwaltung keineswegs autonom ist wie die der anderen britischen Kolonien. Der „Secretary of State“, der der Chef der indischen Regierung ist, ist immer ein vor dem englischen Parlament verantwortliches Mitglied des Londoner Kabinetts. Die Richter in Bombay sind vom englischen König ernannt und üben ihr Amt in seinem Auftrag aus. Ein Inhaber kann gegen ein Urteil des indischen Obergerichtshofs beim „Privy Council“ in London Appell erheben, und derzeit ist ein Inhaber dieser Körperchaft. Der Hinweis auf die Selbständigkeit der indischen Justiz ist also eine faule Ausrede, die sich die französische Regierung nur gefallen lassen kann, wenn sie sie sich gefallen lassen will.

Das Vorgehen der beiden beteiligten Regierungen wird auch durch das heute veröffentlichte Communiqué des Londoner Auswärtigen Amtes in kein besseres Licht gerückt. Es heißt darin nur, daß die Verhandlungen über den Fall Savarar zwischen London und Paris fort dauern. Das eben ist das Eigentümliche an der Sache, daß diese Verhandlungen nunmehr schon zwei Monate dauern und nicht verhindert haben, daß Savarar vor dem Gericht steht, vor dem er von Rechts wegen nicht stehen dürfte.

Wie aus Bombay gemeldet wird, hat der Verteidiger des auf der Fahrt von London nach Bombay in Marseille gestrichelten, aber wieder ergriffenen indischen Revolutionärs Savarar die Verlegung der Gerichtsverhandlung beantragt, damit sich der Angeklagte wegen seiner Auslieferung an die englische und französische Regierung wehren könne. Der Gerichtshof habe den Antrag abgelehnt und die Verhandlung fortgesetzt.

### China.

#### Ein neuer Vorergriff?

Washington, 30. September. Der amerikanischen Regierung sind aus Ostasien Telegramme zugegangen, worin die dortige Situation als außerordentlich kritisch bezeichnet und erklärt wird, daß man nicht überrascht sein dürfe, wenn eine Revolte ausbräche, die dem Vorergriff von 1900 wenig nachstehe.

## Letzte Nachrichten.

#### Ein Streit der Röhre.

Wurde gestern abend durch die Rohrersektion des Bauhilfsarbeiterverbandes beschlossen. Der bisherige Tarifvertrag ist mit dem gestrigen Tage abgelaufen. Die für den Abschluß eines neuen Vertrages von den Arbeitern geforderte Lohnerhöhung ist nicht in vollem Umfange bewilligt worden. Die Arbeiter fordern, wenn ein Vertrag auf zwei Jahre abgeschlossen werden soll, einen Abschluß von 18 Pf. pro Quadratmeter im ersten und 19 Pf. im zweiten Vertragsjahre. Die Unternehmer wollen nur 18 Pf. für zwei Jahre bewilligen. Auch die Forderung, daß das Abladen von Material in Stundenlohn zu bezahlen ist, lehnen die Unternehmer ab. Ueber einige andere Positionen konnte ebenfalls keine Einigung erzielt werden. Die von der Sektion aufgestellten Forderungen sollen nun durch den Streit, der mit dem heutigen Tage beginnt, durchgesetzt werden. Wie in der Versammlung mitgeteilt wurde, hat auch der Verein der Röhre (Kolororganisten), der etwas höhere Forderungen gestellt hat, den Streit beschlossen und in dieser Hinsicht mit der Sektion der Röhre Fühlung genommen.

#### Im Zuge wahnsinnig geworden.

Wien, 30. Sept. (N. N.) In dem Expreßzug Wien-Budapest wurde der Mannleutnant Andros v. Hegedues plötzlich von einem Tobstuchtsanfall ergriffen. Er stürzte sich auf den mitreisenden Postkommisär Müller und brachte diesen durch Messerhiebe erhebliche Verwundungen bei, auch attackierte er die übrigen Mitreisenden in dem Kupee derart, daß schließlich der Zug zum Halten gezwungen werden mußte.

#### Von der Cholera.

Rom, 30. September. (N. N.) In den letzten 24 Stunden sind in der Stadt Neapel achtzehn Erkrankungen und ein Todesfall an Cholera festgestellt worden; in der Provinz Neapel neun Erkrankungen und ein Todesfall; in der Provinz Salerno eine Erkrankung und ein Todesfall; in der Provinz Caserta zwei Erkrankungen; in Apulien vier Erkrankungen und drei Todesfälle; in der Provinz Sassari auf Sardinien vier Erkrankungen und der Tod einer aus Neapel zugereisten Person.

#### Eisenbahnkatastrophe in Jünan.

Paris, 30. September. (Pres. Tel.) Nach einer Meldung aus Hanoi in Tonkin ist ein Mäurerzug der zum Teil noch im Bau befindlichen Bahn Hanoi-Jünan infolge eines auf dem Geleise befindlichen Felsblades eingeleist und den Abgang hinabgestürzt. Die Trümmer des Zuges geleiten in Brand, wobei die gesamte Bedienungsmannschaft, die zum Teil schwerverletzt unter ihnen lag, verbrannte, ehe Hilfe gebracht werden konnte. Auch vier Chinesen, die sich als Passagiere auf einem Wagen des Zuges befanden, wurden schwer verletzt.

Jubiläum der Unfall- und Invalidenversicherung.

Am 1. Oktober 1885, also vor 25 Jahren, trat die Unfallversicherung in Kraft. Aus diesem Anlaß feiern die Berufsgenossenschaften heute im Reichstagsgebäude ein Jubiläum der Unfall- und Invalidenversicherung.

Zum Segen ist die Unfallversicherung der durch sie organisierten Unternehmerklasse gediehen. Ihr Profit steigt von Jahr zu Jahr mit der Zunahme der Opfer auf dem Schlachtfeld der Arbeit, weil entgegen den Anträgen der Sozialdemokraten die Arbeiterklasse von der Verwaltung der Berufsgenossenschaften ausgeschlossen ist und weil der verunglückte Arbeiter nicht vollen Schadenersatz erhält, sondern im günstigsten Falle zwei Drittel des Schadens.

Es wird wohl auf dem heutigen Fest der Unternehmer wieder die alte Mär aufgewärmt werden, der kaiserlichen Votschaft vom 17. November 1881 sei die Unfallversicherung zu danken. Diese Legende wird ja, wie wohl sie unendlich oft wiederlegt ist, schon den Schulkindern eingepaukt. Zu unserem Bedauern finden wir auch in einem Artikel des Genossen Link in der „Neuen Zeit“ die irrige Behauptung wieder, die Unfallversicherung hat ihren Ausgangspunkt in der kaiserlichen Votschaft vom 17. November 1881.

Entstehung der sozialpolitischen Gesetze. Zuerst wohl in der Zeit der großen französischen Revolution tauchte der Gedanke einer vollen Fürsorge für alle durch Krankheit, Unfall, Invalidität oder Alter erwerbsunfähig Gewordenen auf. Er leuchtete wieder in der Zeit der 1848er Revolution. Als gesetzgeberische Forderung propagierte ihn die sozialdemokratische Fraktion und setzte es in Deutschland durch, daß er in der Versicherungsgesetzgebung — wenn auch leider durch vielerlei Verunstaltung, ja teilweise in sein Gegenteil verkehrt — gesetzliche Anerkennung fand.

Das ohne die Sozialdemokratie noch gar nichts erreicht wäre, hat selbst der Reichskanzler Fürst Bismarck anerkannt. Er erklärte am 26. November 1884 im Reichstage offen und ehrlich: „Wenn es keine Sozialdemokraten gäbe, und wenn nicht eine Menge Leute sich vor ihnen fürchtete, würden die möglichen Fortschritte, die wir in der Sozialreform gemacht haben, auch noch nicht existieren.“

Kleines feuilleton.

Ein Kapitel Literaturkapitalismus. Eine Skandalaffäre wirbelt jetzt in den Pariser Theater- und Literaturkreisen viel Staub auf. Vor einiger Zeit kam die Nachricht in die Presse, daß ein bisher unbekanntes Stück aus dem Nachlaß Henri Becque's, des großen Sittenschilderers, den die jüngste Kritik und das Publikum bei Lebzeiten schändlich behandelt haben, ans Tageslicht gekommen sei und der Aufführung in der Comédie Française entgegenstehe. Der „Temps“ brachte auch detaillierte Mitteilungen über die Handlung des Dramas, das den Titel „Los Polichinelles“ führt. Man erfährt daraus, daß sich der Verfasser der „Pariserin“ und der „Maden“ diesmal die Finanzwelt hergenommen habe. Eine tragikomische Fügung will nun, daß dieses Stück selbst der Anlaß eines Streitfalles geworden ist, der den unheilvollen Einfluß zeigt, den die kapitalistische Gewinn gier auch in der Welt der Kunst ausübt.

Münchener Kunstgewerbe in Paris. Aus Paris wird uns geschrieben: Ein Teil der diesjährigen Pariser Herbstsalons ist Münchener Kunstgewerblern eingeräumt. Die in 18 Räumen Interieurs und Sammlungen kunstgewerblicher Arbeiten aus Werkstatt und Schule ausstellen. Das Unternehmen ist nicht nur politisch und kulturell, als Angelegen einer Gemeinschaft der Völker bei der Verfolgung künstlerischer Ziele, bedeutungsvoll, sondern auch darum, weil den gerne in ihrer großen Tradition verbleibenden Franzosen ein Ensemblebild eines selbständigen, im nationalen Boden wurzelnden, aber nach modernen Ausdrucksformen strebenden Kunstgewerbes geboten wird.

Wir führen noch einen anderen Gegner der Sozialdemokratie an, den tüchtigsten Sozialpolitiker des Zentrums, Konstantin Franz.

Konstantin Franz schreibt auf Seite 18 seines Wertes über Sozialpolitik:

„Es ist eine Tatsache, daß es erst der sozialistischen Agitation bedurfte, bis man überhaupt dazu kam, neben all den Gesetzen, die vorzugsweise die Interessen der besitzenden Klasse betreffen, doch nebenbei auch einige Gesetze speziell für die arbeitenden Klassen zu erlassen. Aus eigenem Antriebe und aus der schöpferischen Initiative der Regierungen ist nichts hervorgegangen, sondern das wenige, was in dieser Hinsicht wirklich geschah, läuft der Sache nach selbst nur auf abgeschwächte Gedanken der Sozialisten hinaus. Und sehr erklärlich, da sie eben von allen bestehenden Parteien die einzige Partei sind, die sich ausdrücklich mit den Zuständen und den Bedürfnissen der nur von ihrer Arbeit lebenden Klasse beschäftigt, wie sie auch in diesem Punkte die meiste Sachkenntnis besitzt.“

Besonders klar zeigt die Entstehung der Unfallversicherung, daß die Sozialdemokratie ihr Vater war.

In der Reichstagsitzung vom 8. Mai 1871 (Stenogr. Bericht S. 577) verlangte bei der Beratung des Haftpflichtgesetzes Bebel, daß der Staat klipp und klar den Rechtsatz anerkennen müsse:

Jeder Unternehmer, der aus der fremden Arbeitskraft Gewinn zieht, ist auch verpflichtet, vollen Schadenersatz für die Beeinträchtigung der Arbeitskraft durch Unfälle zu gewähren. Dem gleichen Gedanken ist von sozialdemokratischer Seite wiederholt Ausdruck gegeben worden. 1878 verlangte ein sozialdemokratischer Antrag Hasenclever-Kappell (Drucksachen des Reichstages Nr. 128) die Ausdehnung der kaiserlichen Schabenshaftung der Eisenbahnen für Unfälle auf gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe.

In der Sitzung des Reichstags vom 26. Februar 1879 (Stenograph. Bericht S. 143) verlangte Bebel, es solle jeder Unternehmer für den vollen Schaden, der dem in seinem Betriebe Verunglückten zugefügt werde, haften, und es sollten die Unternehmer von Staats wegen durch eine Reichs-Versicherungsanstalt versicherungspflichtig gemacht werden, um dadurch dem Arbeiter den Erfolg seines anerkannten Anspruchs zu sichern. Zugleich aber solle dadurch das Risiko auf breitere Schultern gelegt und die Unfallverhütung gefördert werden.

Man sieht, was an der Unfallgesetzgebung sozial ist, beruht auf sozialdemokratischer Anregung!

Im Jahre 1877 hatte die offiziöse „Provinzialkorrespondenz“ noch erklärt, man könne auf solche Vorschläge, wie sie die Sozialdemokratie durch ihren im Jahre 1877 vorgelegten Arbeiterschutzesentwurf unterbreitet habe, unmöglich eingehen, wenn man nicht die durch die Sozialdemokratie so wie so schon aufgestachelte Anmaßung und Begehrlichkeit der Arbeiter noch weiter in bedenklichem Maße steigern wolle. Das Wachstum der Sozialdemokratie und die Schmach des Sozialistengesetzes drängten Bismarck dahin, zuzugestehen, man dürfe sich nicht auf Repressivmaßnahmen gegen die Sozialdemokratie beschränken, müsse vielmehr auch deren Bekämpfung durch positive, auf die Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes abzielende Maßnahmen“ unternehmen.

Am 8. März 1881 wurde der erste Entwurf des Unfallversicherungsgesetzes vorgelegt. Er verlangte eine Reichs-Versicherungsanstalt, Unfallversicherung vom 29. Tage nach dem Unfall ab und Deckung der Kosten durch Unternehmer, Arbeiter und durch einen Reichszuschuß.

Die Sozialdemokratie (Drucksache 120, Session 1884 des Reichstags) verlangte bei der Beratung Fürsorge für alle Arbeiter, Ersatz des vollen Arbeitsverdienstes sowie eine Arbeitervertretung. Im Reichstage beflagte der Freiconservative v. Kardorff bereits bei der Etatsberatung am 25. Februar 1881, Fürst Bismarck habe durch diese Vorlage die Sozialdemokraten übertroffen. Demgegenüber führte Bebel unter anderem aus:

Gefichtspunkt der von der Idee der Redlichkeit beherrschten Arbeit, zweifellos die höchste Anerkennung der Kenner hervorgerufen muß, so ist damit nicht gesagt, daß von dieser bayerischen Ausstellung eine direkte Beeinflussung des französischen Geschmacks ausgehen könnte. Dazu sind die für die Richtung der Produktion wichtigen sozialen Schichtungen und die nationalen Charaktere zu berücksichtigen — von den Vorurteilen ganz zu schweigen. Aber auch der deutsche Geschmack wird sich nicht gleichmäßig angeprochen fühlen. Auch merkt man in manchen Interieurs, daß der neue deutsche Reichtum bisher nicht dazu gekommen ist, sich wohlisch zu machen — wird er überhaupt in der kapitalistischen Ära so weit kommen? Aber feststellen wollen wir die außerordentliche organisatorische und technische Leistung, die die Entwürfe der Architekten in dem ungünstigen Gefüge des Grand Palais zu rascher Ausführung brachte.

Die Tortur im französischen Heere. Das französische Heer hat in Afrika Straffompagnien, bei welchen die Tortur, und zwar die Tortur in jeder nur erdenklichen Form, in Permanenz erklärt ist. Was hier vorgeht — so liest man in einem an die Turiner „Stampa“ gerichteten Briefe aus Paris —, ist so entsetzlich, daß man es einer Nacht, die auf der Höhe der Zivilisation zu stehen behauptet, nicht zutrauen würde. Die Gefangenen, die in die ungesundesten Gegenden des Landes verführt und hier von Fiebermiasmen und im härtesten Grundeste beizimert werden, führen ein Leben, das ein qualvolles, langsames Sterben ist. Da ist zum Beispiel das Zelt der Bestraften, eine Leinwandhütte, vor der eine Schilbwand steht. Unter diesem hermetisch verschlossenen Zelt, das eines der fürchterlichsten aller Gefängnisse darstellt, steigt das Thermometer oft auf 60 Grad. Wenn die Strafen eines Mannes, der zur Straffompagnie gehört, sich zu sehr angehäuft haben, wird er laut Gesetz unter einem besonderen Straßzelt gefangen gehalten; dieses Zelt führt den bezeichnenden Namen „das Grab“. Ein anderes Strafmittel, das noch weit fürchterlicher ist, hat man in dem sogenannten Silo: das ist ein in die Erde gegrabenes und ausgemauertes Loch, das an der Basis breit und oben schmal ist — man könnte es als einen großen umgekehrten Trichter bezeichnen. Man läßt den Bestraften in das Loch hinuntersteigen, zieht dann die Sprossenleiter, die er benutzt hat, wieder hinauf, und der Unglückliche ist wie lebendig begraben. Manchmal befinden sich mehrere Gefangene im Silo: das hat zur Folge, daß das bishigen Luft in dem engen geschlossenen Raum noch mehr verdorben und verpestet wird, als sie es ohnehin schon ist. Erstickungsfälle sind daher im Silo gar nichts Ungewöhnliches. Für die geringsten Übertretungen gibt es in den Straffompagnien Strafen, bei deren bloßer Nennung den Soldaten das Blut erstarret: wir nennen nur die „Schalalstraie“, die darin besteht, daß man den Schuldigen mit angeführten Stricken fesselt und für eine Nacht in der Wüste seinem Schicksal überläßt.

Farmans neue Flugmaschine. Der neue Farmansche Flugapparat, mit dem er den Gordon-Bennett-Pokal von Amerika zurückgewonnen will, ist vollendet und hat seine ersten Probeflüge geleistet. Der

„Ich weiß nicht, was er (Kardorff) für Begriffe von den Ansichten der Sozialdemokraten und ihren Bestrebungen hat. Ich kann nur sagen, daß, wenn sie auch im allgemeinen das Prinzip billigen, auf dem der Unfallversicherungsentwurf beruht, wir die ganzen Ausführungsbestimmungen sehr wenig genügen finden, und wenn wir uns auch einmal der Hoffnung hingeben wollen — obgleich wir diese Hoffnung nicht haben — daß daselbst hier im Reichstage in einer Weise amendiert würde, die vollständig unseren Wünschen, also den Wünschen der Arbeiterklasse entspräche, so muß ich doch sagen, daß auch damit noch sehr wenig geschaffen ist. Es wäre ein anerkennenswerter Schritt damit geschehen, aber es wäre mindestens ebenso wichtig, daß nicht allein dafür gesorgt wird — und dies ist Ihre Aufgabe, denn wir sind nur die Geduldeten in diesem Hause, man läßt uns am liebsten drücken —, daß nicht nur diejenige Unterklasse und Prolet haben, die in der Industrie durch irgend einen Unfall geschädigt werden, sondern daß unsere Arbeiter überhaupt ausreichend Brot und Verdienst haben und beschäftigt werden können.“

In ähnlicher Weise wie v. Kardorff schrieb der frei-sinnige Abgeordnete Bamberger der Sozialdemokratie die Vaterschaft des Versicherungsgedankens zu. Er führte aus (Seite 679, Session 1881, Stenographischer Bericht):

„Materiell ebenso wie formal liegt der heutige Gesetzentwurf auf dem Boden des Sozialismus: er bekennet sich in seinen Motiven ausdrücklich dazu... Wie sehr die gegenwärtige Theorie der Gesetzgebung bereits dem Inhalt des Sozialismus nahe gerückt ist, wird Ihnen nach mir wahrscheinlich ein anderer Redner sehr deutlich illustrieren, nämlich der Herr Abgeordnete Bebel. Herr Bebel hat im Jahre 1878 bei Gelegenheit gerade des Vorschlages, die Unfallversicherungsgesetzgebung zu verbessern, eine Rede gehalten, und er hat in derselben genau die Grundzüge desjenigen Gesetzes entworfen, das Ihnen heute vorliegt. Ich will Herrn Bebel nicht des Vergnügens berauben, die Stelle wörtlich vorzulesen, in der die ganze Dekonomie des Gesetzes auch seiner Ausführung nach enthalten ist; aber das kann ich sagen, nachdem ich die Rede heute morgen nachgelesen habe, ist mir der Gedanke gekommen, ich weiß nicht, warum Herr Bebel nicht vortragender Rat der Volkswirtschaftlichen Abteilung in der Reichsregierung ist... Das hoffe ich von der Mehrheit des Hauses, sie wird die beiden sozialistischen Elemente, welche darin bestehen, daß das Reich zu einer allgemeinen Armenversorgungsanstalt gemacht und die Finanzkraft des Reiches zu diesem Zwecke herangezogen werden soll, daß die hohe Versammlung diese Propositionen ablehnt.“

Bebel äußerte am 4. April 1881 dem Reichskanzler gegenüber: „... daß er bei uns für seinen Entwurf bis zu einem gewissen Grade eine Unterstützung findet, die ihm selbst in diesem Hause nicht so unangenehm sein dürfte, um so mehr, meine Herren, da die Verteidigung, die der Herr Reichskanzler am Sonnabend seinem eigenen Entwurf hat zuteil werden lassen, keineswegs eine überzeugende war. Er bedarf dringend einer Unterstützung von anderer Seite, und wir wollen ihm diese, soweit es uns möglich ist, unsererseits angedeihen lassen. Ja, meine Herren, wir wollen ihm und Ihnen sogar nach besten Kräften helfen, die positiven Bestrebungen, die zur Bekämpfung der Sozialdemokratie durch diesen Gesetzentwurf erreicht werden sollen, zu fördern, damit sie zu einem gedeihlichen Ziele kommen.“

Dies Wort wurde eingelöst. Aber der Reichstag in seiner Mehrheit lehnte die auf Verbesserung des Gesetzentwurfes gerichteten sozialdemokratischen Anträge ab, befreite die Reichsversicherungsanstalt, ebenso den Reichszuschuß usw., so daß sogar der Bundesrat am 25. Juni diesen völlig unbrauchbaren Entwurf ablehnte.

Dann erst erschien die Votschaft vom 17. November 1881. Sie beschwor die bürgerlichen Parteien, die bei Erlaß des Sozialistengesetzes gegebene Verheißung „positiver Förderung

neue Kenner der Lüfte ist weitaus kräftiger gebaut als die früheren Farmanschen Zweidecker und hat einen so starken Motor erhalten, wie ihn bisher noch keine Flugmaschine getragen hat. In der Anordnung des Motors ist eine Veränderung getroffen; er ist näher an der Unterseite angebracht; der Apparat zeigt eine gewisse Verwandtschaft mit dem bekannten Antoinettesieger. Die Maschine entwickelt nicht weniger als 100 Pferdekraft; aber die ersten Flüge zeigten, daß der Radiator nicht ausreicht, um den 18-Zylinder-Motor zu kühlen. Farman mußte daher einzuweilen davon absehen, die ganze Maschinenkraft zu entwickeln. Er ist überzeugt, daß er mit diesem Apparat nach Verbesserung des Radiators eine Geschwindigkeit von 120 Kilometern in der Stunde erzielen wird, ja er bezeichnet diese gewaltige Schnelligkeit als ein Minimum und fügt sich dabei auf einwandfreie mathematische Berechnungen.

Drahtlose Telegraphie und Seeschiffahrt. Daß die drahtlose Telegraphie in hohem Maße geeignet ist, die Sicherheit der Seeschiffahrt zu erhöhen, — schreibt „Prometheus“ — hat man schon lange erkannt, und diese Erkenntnis beginnt nun auch ihre Früchte zu tragen. Nachdem schon seit längerer Zeit die großen Dampferlinien ihre Schiffe mit Einrichtungen für drahtlose Telegraphie ausgerüstet haben, hat man neuerdings auch vielfach kleinere Dampfer und auch solche, die nicht der Personenbeförderung dienen, mit derartigen Einrichtungen versehen. Nun geht aber die Gesetzgebung der Vereinigten Staaten und Englands noch weiter; beide Länder machen die Ausrüstung mit Apparaten für drahtlose Telegraphie obligatorisch für alle Schiffe, die mehr als 50 Personen an Bord haben und einen amerikanischen bzw. englischen Hafen verlassen oder anlaufen. In Amerika soll diese Bestimmung am 1. Juli 1911 in Kraft treten, in England ist das Gesetz, welches eine Reichweite der Apparate von 185 Kilometer verlangt und schwere Strafen vorsieht, erst dem Unterhause zugegangen. Es erscheint nicht zweifelhaft, daß auch andere Länder sich diesem Vorgehen bald anschließen und dazu beitragen werden, die Sicherheit der Seeschiffahrt zu erhöhen.

Notizen.

- Die Schachspalte fällt diese Woche aus.
Theaterchronik. Das Charlottenburger Schiller-Theater hat für Sonnabend, den 8. Oktober, nachmittags 3 Uhr, eine Vorstellung von „Wilhelm Tell“ angezettelt.
Städtische Volkshauspflege. Im Münchener Gemeindekollegium wurde ein Antrag eingebracht, in den nächstjährigen städtischen Etat die Summe von 120 000 M. zu dem Zwecke einzusetzen, in Münchener Theatern künstlerisch vollendete Volksvorstellungen zur Aufführung bringen zu lassen. (Hoffentlich nimmt sich die städtische Verwaltung Berlin ein Beispiel daran!)
Rubens in Amerika. Das Rubensische Bild „Das Bad der Diana“ darstellend, das in der belgischen Ausstellung der Altmeister gezeigt wird, ist von einem amerikanischen Sammler für 1 Million Frank erworben worden. Das Gemälde stammt aus Münchener Privatbesitz.

des Wohles der Arbeiter" in etwas zu erfüllen, also einen Teil der sozialdemokratischen Forderungen zu erfüllen, kapitalisierte aber durch das Eingehen auf das Verlangen nach berufsgenossenschaftlichen Organisationen der Arbeitgeber vor dem Unternehmertum. Unter dem 8. Mai 1882 wurde dem Reichstage ein zweiter Entwurf eines Unfallversicherungsgesetzes vorgelegt. Er schlug, den Wünschen der Großindustriellen weit entgegenkommend, örtliche abgegrenzte Betriebsgenossenschaften und eine auf 18 Wochen verlängerte Karenzzeit vor. Der Entwurf gelangte nicht zur Verabschiedung. Am 8. März 1884 wurde ein dritter Entwurf über dieselbe Materie eingebracht. Dieser schlug die Einführung von Berufsgenossenschaften, ferner die 13wöchentliche Karenzzeit vor und wies den Reichszuschuß erst jetzt an. Dieser Entwurf wurde am 7. Juni 1884 vom Reichstag angenommen. Die Sozialdemokraten stimmten gegen denselben, weil sie zwar den Vorteil des Gesetzes anerkannten, daß der Arbeitgeber für alle nicht absichtlich verschuldeten Unfälle im Prinzip zu haften habe, der Entwurf aber unter anderem schwere Nachteile gegenüber der Arbeiterklasse enthielt. So zum Beispiel die Befreiung des Schadenersatzanspruches für die ersten 13 Wochen, die Herabsetzung des Schadenersatzanspruches auf höchstens zwei Drittel des wirklichen Schadens, die Einführung der Berufsgenossenschaften als Organisation der Unternehmer, den Mangel ausreichender Unfallverhütungsvorschriften, den Ausschluß der Arbeiter von der Verwaltung und von einer ausreichenden Möglichkeit, Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen und zu überwachen usw.

Die Sozialdemokraten haben unablässig auf Verbesserung des Unfallversicherungsgesetzes hingewirkt. In der Session 1896/97 wurden Verbesserungen angenommen, die das bestehende Gesetz zugunsten der Arbeiter erheblich geändert hätten. Der Bund der Großindustriellen sprach sich darauf mißbilligend über die beschlossenen Verbesserungen aus und verlangte von der Regierung, den Beschläffen nicht zuzustimmen. Die Regierung gehorchte! Im Januar 1900 ging dann dem Reichstage ein den Wünschen der Großindustriellen im weitesten Maße Rechnung tragender Entwurf zu. Mit einigen Änderungen wurde dieser Entwurf, der gegenüber dem bisherigen Zustand von den Sozialdemokraten durchgesetzte Verbesserungen aufweist, angenommen. Die Sozialdemokraten stimmten für diese Verbesserungen, wiewohl sie ihnen nicht weit genug gingen.

Jetzt liegt die Reichsversicherungsordnung vor. Ihr Inhalt ist weit von dem entfernt, was vor mehr als 25 Jahren die Sozialdemokratie gefordert hatte und was durchzusetzen möglich ist. Wahrscheinlich, es liegt keine Veranlassung zu einer Feier für andere als diejenigen vor, die auf dem Gebiete der Sozialversicherung lediglich als Hemmer jeden Fortschritts gewirkt haben. Deren Namen werden heute von Lobpreisungen über den „Segen“ der Unfallversicherung übertrieben. Der Arbeiterklasse kann dies pharisäische Geschrei nur ein erneuter Ansporn sein, die Regierungen und die bürgerlichen Parteien zu wirklichen Reformen vorwärts zu peitschen.

## Vor der Entscheidung!

Man schreibt uns aus Helsingfors:

Hier hat niemand daran gezweifelt, daß die außerordentliche Landtagsession nur zu dem Zwecke einberufen wurde, um der russischen Regierung einen Vorwand für ein verschärftes Vorgehen gegen Finnland zu liefern. Der finnische Landtag ist bereits an einem Punkte angelangt, wo er sich offiziell als arbeitslos erklären und die gesetzwidrigen Vorlagen der russischen Regierung zurückweisen mußte. Er hätte diese Erklärung schon in den ersten Tagen der Session abgegeben, wenn nicht die schwerfälligen Vorbereitungen, die in dem feierlichen Eröffnungsgottesdienst in der Kirche und dem offiziell vorgeschobenen Akte des Byzantinismus, der Bekundung der „Treuuntertänigkeit“ durch den Präsidenten gipfelten, das verhinderte hätten.

Zum Präsidenten wurde der bisherige Vorsitzende, der Jungfinne Swinhufvud, mit 80 Stimmen wiedergewählt. Von den Sozialdemokraten gaben 63 leere Stimmzettel ab, während die Altfinnen ihre Stimmen ihrem eigenen Kandidaten gaben. Wieder rissen sich die Schweden und die Altfinnen um die Stelle des ersten Vizepräsidenten. Dank deren Uneinigkeit war es möglich, daß die sozialdemokratische Fraktion, die stärkste im Landtage, diesen Posten behauptete. Auch diesmal wurde darum gekämpft. Im ersten Wahlgange erhielten Stimmen: Tanner (Soz.) 80, Söderholm (Schwede) 60, Listo (Altf.) 42. Im zweiten Wahlgang war die Stimmenverteilung 79, 67 und 44. Im letzten Wahlgange einigten sich die Bürgerlichen, so daß Söderholm mit 98 Stimmen gewählt wurde, während Tanner 66 und Listo 9 Stimmen erhielt. Auf den Posten des zweiten Vizepräsidenten legten die Sozialdemokraten kein Gewicht. Der Altfinne Listo wurde mit 85 Stimmen gewählt, während Tanner nur 21 Stimmen erhielt. Nachdem die Gewählten ihren Amtseid in der vorgeschriebenen Form geleistet, sprach der Vorsitzende folgende Worte, die als „Protest“ in die Welt hinausleuchtete:

„Verehrte Delegierte! Ich danke für das Vertrauen, welches mir durch die Wahl erwiesen wurde. Die Einberufung des außerordentlichen Landtags soll der erste und zugleich der schwerste Schritt sein zur Verwirklichung der Gesetzlichkeit, die im Sommer als „allgemein staatliches“ Gesetz veröffentlicht wurde. Das finnische Volk unterstützt seine Vertretung. Uns drohen schwere Zeiten. Doch wir sind einig in der Verteidigung unserer Rechtsordnung für die künftigen Geschlechter.“

Für die offizielle Eröffnungszeremonie bei dem Generalgouverneur hatte Herr Swinhufvud wieder eine Rede ausgearbeitet. Aber er wollte sich über den Inhalt derselben zuerst mit der Volksvertretung verständigen. Ungeachtet der Proteste der Sozialdemokraten wurde die Angelegenheit auch diesmal in einer geheimen Sitzung beraten. Die Schweden und Jungfinnen wollten dem Vorsitzenden volle Freiheit gewähren, damit er bei dieser „feierlichen“ Gelegenheit im Namen der Volksvertretung sprechen konnte. Unsere Genossen waren wie immer gegen ein solches Vorgehen. Sollte der Präsident reden, so möchte er in seinem eigenen Namen und nicht für die gesamte Volksvertretung sprechen. So blieb die lange Rede weg und der Vorsitzende erklärte bei der Eröffnungszeremonie in einem einzigen Satze, daß die Volksvertretung dem Zaren treu und ergeben sei, was natürlich eine Phrase, aber durch die Verfassung vorgeschrieben ist.

Der Säbellenat glaubte nun auch seinerseits die Volksvertretung erniedrigen zu müssen, indem er, im Widerspruch mit der Landtagsordnung, die Vorlagen durch einen Voten zustellte, während er das durch einen Senator hätte tun müssen, der dann auch die Vorlagen selber in verteidiger gehalt hätte. Diesmal erhielt Herr Swinhufvud nur die Mitteilung, daß die Vorlagen gedruckt an die

Ränge abgegeben seien, um unter den Abgeordneten verteilt zu werden. Morgen findet die entscheidende Sitzung des Landtages statt, in welcher die Parteien ihre Stellung kund tun werden. Allgemein sieht man dieser historischen Sitzung mit der größten Spannung entgegen.

Über den Verlauf der Sitzung, deren Resultat wir bereits gemeldet haben, entnehmen wir den Petersburger Zeitungen folgende Einzelheiten:

Der Vorsitzende Swinhufvud verlas nach Eröffnung der Sitzung eine Deklaration, daß gewisse Vorlagen eingelaufen seien, die er jedoch als gesetzwidrig betrachte und sie daher der Volksvertretung zur sachlichen Beratung nicht unterbreiten könne. „Der Akt vom 17./30. Juni, der im Reiche herausgegeben wurde, hat keine Gesetzeskraft in Finnland. Dieser Akt vernichtet in den wichtigsten Teilen die finnländische Gesetzgebung und das Jahrhunderte alte Recht der Selbstbesteuerung, das das finnische Volk genießt. Er stößt also in den wichtigsten Teilen die finnländische Verfassung um. Der erwähnte Akt ist aber nicht auf einem Wege erlassen, den unsere Grundgesetze vorschreiben. . . . Er kann darum für die finnländischen Bürger, wie für die finnischen Behörden und den finnischen Landtag nicht als obligatorisch angesehen werden. Daraus folgt, daß der finnische Landtag nicht ohne Verletzung der Verfassung an die Vollstreckung der Aufgaben schreiten kann, die in dem allerhöchsten Manifest angegeben sind, und der Landtagsvorsitzende kann diese in dem allerhöchsten Manifest erwähnten Fragen nicht dem Landtag unterbreiten. Ferner entsprechen die dem Landtag gelangten Vorlagen nicht den verfassungsmäßig vorgeschriebenen Anforderungen. Sie müssen von Seiner Majestät dem Kaiser stammen und vom Minister-Staatssekretär Finnlands kontrahiert werden, während der russische Ministerrat dem finnischen Landtage keine Vorlagen überweisen darf. Aus diesen Gründen sehe ich keine Möglichkeit, die Vorlagen dem Landtage zur Behandlung zu unterbreiten.“

Als erster Redner sprach Baron Breda, der die Deklaration des Vorsitzenden billigte und sich dafür aussprach, daß die Motive des Vorsitzenden in einem Schreiben dargelegt würden, die die Antwort des Landtages bilden sollte. In ähnlichem Sinne sprachen sich Leo Mechelin und Jonas Kallen aus. Von einem Teile der Abgeordneten, vorzugsweise von den Altfinnen und einigen Agrariern und Jungfinnen, wurde hierauf ein Antrag eingebracht, laut welchem eine Adresse an den Zaren abgefaßt werden sollte. Wegen dieses Antrags sprachen sich die meisten der folgenden Redner aus. Die Diskussion drehte sich vor allem um die Frage, ob der Landtag in seiner Antwort ausführlich die Motive seiner Abstimmung angeben solle. Der Sozialdemokrat Monner beantragte, daß eine Kommission gewählt würde, die eine ausführliche Antwort zusammenstellen sollte, um der russischen Bureaucratie nachmals zu sagen, wie das finnische Volk über diese Projekte denkt. Gegen diesen Antrag polemisierte der Sozialdemokrat Ruotinen, der von einem Teil der Fraktion unterstützt wurde. Er sei gegen das System der Beschäftigung des Landtages. Die Pflicht der Sozialdemokratie sei es, jeden Schritt zu vermeiden, der als Entgegenkommen an die Bureaucratie gedeutet werden könnte. Bei der Abstimmung vereinigten sich auf die Resolution Monner 141 Stimmen, während 48 dagegen stimmten. Bei der nachfolgenden Debatte über die Adresse sprach sich vor allem der Sozialdemokrat Kotonen gegen die Adresse aus, während der bekannte altfinnische Führer Professor Danielson-Ralmann mit der größten Energie für eine solche Adresse eintrat. Mit 104 gegen 88 Stimmen wurde dieser Antrag verworfen. In der folgenden Sitzung soll beschlossen werden, welche Kommission die ausführliche Antwort des Landtages ausarbeiten soll.

## Freidenkertum und Sozialdemokratie.

Herr G. Tschirn-Breslau, Präsident des Deutschen Freidenkerbundes, ersucht uns um Aufnahme folgender Zuschrift:

Unter obiger Überschrift brachte der „Vorwärts“ soeben einen Artikel, gegen dessen verallgemeinernde Behauptungen ich Protest einlege.

Aus einem besonderen Anlaß, weil ein polnisch-freidenkerisches Blatt — nach Angabe durch ein polnisch-sozialdemokratisches Blatt dazu betrogen — denunziatorisch aufgetreten sei und überhaupt Chauvinismus, Antifeminismus usw. betriebe, deshalb wird das ganze Freidenkertum in hinfälliger Weise von jenem Artikel herabgesetzt. In den betreffenden Erklärungen im polnischen Freidenkertum kann ich mich nicht äußern, da mir mit der Kenntnis der polnischen Sprache auch die Kenntnis der erwähnten literarischen Vorgänge fehlt. Der „Vorwärts“ erkennt dem Freidenkertum in den westlichen Ländern einiges Verdienst zu, indem es auch das Bürgertum an die Hochhaltung der allgemein-menschlichen Ideale erinnert habe. Dennoch wird das Freidenkertum unter Bezugnahme auf französische, spanische, englische und deutsche Verhältnisse als dem Arbeiter wesenfremd, ja feindlich hingestellt, als bürgerliche Sekte und Ahdiment einer früheren Zeit. Lehteren Ausdruck kann ich im Hinblick auf die speziell seit zehn Jahren angebotene Entwicklung des internationalen Freidenkertums lächelnd übergehen. Daß dagegen die spezifische Freidenkerbewegung arbeitersindlich sei und nirgends Anhänger unter der Arbeiterschaft finde, daß, wenn ein freidenkerischer Strohhopf sich ins Lager des Proletariats vertritt, solchen Leuten — a la Dr. Rühl — besonders auf die Finger gesehen werden müßte, diese grobe Entstellung der Tatsachen fordert öffentlichen Protest und öffentliche Richtigstellung. Von dem sozialdemokratischen Parteibeauren Kloss angefangen, der soeben den Magdeburger Parteitag rednerisch einleitete, und der ebenso ein Beirater der freidenkerischen resp. freizeitlichen Bewegung ist, wählte ich gar nicht alle sozialdemokratischen Führer und Vertrauenspersonen aufzuführen, die zugleich in der Freidenkerbewegung stehen und denen Reichstags-, Landtags-, Stadtverordnetenmandate, Redaktions- und Vorstandsposten in der Partei übertragen sind. Es wundert mich, daß der „Vorwärts“ davon nichts weiß und diese freidenkerischen Parteigenossen so beleidigt, indem er sie wegen ihres freidenkerischen Interesses besonderer Ueberwachung empfiehlt. In Oesterreich steht an der Spitze des organisierten Freidenkertums der Wiener alte Arbeiterführer und sozialdemokratische Reichsratsabgeordnete Wutschel. In seiner Budgetrede 1908 bekannte Adler widerwillig, daß die österreichische Arbeiterschaft die größte und begeistertste Zustimmung spende, wenn von der Weisheitsunterdrückung durch die Kirchenherrschaft gesprochen werde. Beim internationalen Freidenkerkongreß in Paris 1906 sah nicht ein Clemenceau, sondern ein Alemanne mit in der Leitung des Kongresses, wie die Seele der internationalen Freidenkerorganisation der sozialistische Abgeordnete Furnemont-Brüffel ist. Beim internationalen Freidenkerkongreß in Prag 1908 trat der inzwischen hingerordete Herrscher als Vertreter Spontans auf, der Begründer der freien Schulen in dem ebenso geistig wie wirtschaftlich niedergehaltenen Volke. Schon 1904 waren circa 400 Vertreter des spanischen Freidenkertums zu dem Kongreß nach Rom gekommen. — Es sind nicht ausschließliche Strohhöpfe, sondern größtenteils die besten Köpfe der Sozialdemokratie mit, die das freidenkerische Interesse spezifisch in sich tragen und die in allen Ländern dies Interesse gemeinschaftlich mit bürgerlichen Ideologen usw. zu vertreten nicht verächmen, weil es sich dabei eben um „allgemein menschliche Ideale“ handelt, denen ja auch der „Vorwärts“ einen gewissen Wert zuspricht.

Doch auch im Namen der „bürgerlichen“ Freidenker weise ich die Unterstellung entschieden zurück, als ob wir dem Proletariat irgendwie fremd oder gar feindlich gegenüber ständen. Wenn ein Gaedel nicht nur dem politischen, sondern überhaupt dem öffentlichen Leben praktisch fern geblieben ist, so ruht das in seiner Eigenart, die sich aus seiner umfassenden, kämpferischen wissenschaftlichen Arbeit und seinem besonderen Velehrtenberuf erklärt. Über die freidenkerischen Organisationen haben gerade auch in der Zeit der Ausnahmegesetze dem Proletariat weit offen gehalten, haben immer Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit im allgemein-menschlichen Sinne praktisch zu betätigen sich gemäß dahingebend, daß sie „Bourgeois“ und „Proletarier“ in sich vereinigten, wo sonst gar keine Vereinigungsstelle im öffentlichen Leben gegeben war; sie haben desgleichen mit steigender Entschiedenheit anerkannt, daß zur Verkündung des „Himmels auf Erden“ an Stelle des himmlischen Jenseits auch die Aufrichtung der Menschenrechte, die Verwirklichung eines allgemein-menschlichen — allerdings nicht parteipolitisch festgelegten — Sozialismus gehöre. Den Emanzipationsbestrebungen aller Unterdrückten — ob sie Sklaven, Leibeigene, Frauen oder Arbeiter heißen — kann das Freidenkertum um so weniger teilnahms- und verständnislos gegenüberstehen, als ja die moderne Aufklärung gerade dazu geholfen hat, an die Stelle der Jenseits Hoffnungen das alleinige Ziel des irdischen Menschheitsglücks zu setzen, den Wert der Lebens allein ins Diesseits zu tragen, die innersten Interessen der denkenden Volksschicht umzugestalten.

Daß Freidenkertum und Sozialdemokratie nicht identisch sein können, liegt im Wesen des einen wie der anderen. Die Sozialdemokratie ist parteioffiziell neutral gegenüber der Konfession ihrer Angehörigen, das Freidenkertum ist neutral gegenüber der speziellen Klassen- und Parteizugehörigkeit seiner Mitglieder. Entgegen der Behauptung, daß die Arbeiterschaft kein Interesse am Freidenkertum habe, ist kürzlich sogar eine besondere sozialdemokratisch-proletarische Freidenkerorganisation entstanden. Soviel ich weiß, hat diese Verquickung der beiden Bestrebungen aber auch bei der offiziellen Sozialdemokratie manche Ablehnung erfahren. Dies erscheint begreiflich seitens einer konfessionell neutralen Partei, die sich ihre spezielle Tendenz nicht verrücken lassen will. Die beleidigende Art und Weise aber, mit welcher der „Vorwärts“ auf Grund eines entlegenen, auch für ihn selbst noch nicht völlig geklärten Anlasses plötzlich dem Freidenkertum überhaupt in den Rücken fällt, ist schier unbegreiflich; besonders merkwürdig in einer Zeit, wo das Freidenkertum und Disidentium speziell gegen die preussische Schulreaktion für eine geistige Befreiung der Jugend kämpft; in einer Zeit, wo die Sozialdemokratie sogar auf politischem Boden die Hand bürgerlicher Demokraten mindestens nicht zurückziehen will. Um so mehr könnte der „Vorwärts“ auf dem Boden allgemeiner freierwilliger Kulturziele und Menschheitsideale, wenn nicht Sympathie, dann doch Neutralität und objektive Gerechtigkeit gegen das Freidenkertum beweisen. Kein „Vorwärts“-Redakteur wird aus vollerer Brust sagen, als ich:

Der Feind, den wir am tiefsten hassen,  
Der uns umlagert schwarz und dicht,  
Das ist der Unverstand der Massen,  
Den nur des Geistes Schwerdt durchdricht.

Bred. G. Tschirn-Breslau,  
Präsident des Deutschen Freidenkerbundes.

Wir halten die Erregung des Herrn G. Tschirn für ganz überflüssig; denn nirgends haben wir uns in dem betreffenden Artikel der Nr. 226 des „Vorwärts“ gegen die Freidenkerbewegung an sich gewandt, bezeichnen wir doch eine Anzahl ihrer Vorkämpfer selbst als „Helden“ und „stolze Kamen“, sondern lediglich gegen jenes spezifisch „bourgeoise“ Freidenkertum, das, wie es in unserem Artikel heißt, zu „einer Sekte geworden ist, die an Intoleranz mit den Pfaffen wetteifert und die den revolutionären Kämpfen unserer Zeit mit Haß und Unverständnis gegenübersteht“. Und damit es nicht zweifelhaft ist, welche Richtung wir meinen, nennen wir als deren Repräsentanten: Gaedel, Clemenceau, Bourgeois, Rochefort. Das ist, sollten wir meinen, deutlich genug.

## Aus der Partei.

Ein Bebel-Interview?

Das „Neue Wiener Journal“ behauptet, daß einer ihrer Mitarbeiter eine Unterredung mit dem Genossen Bebel gehabt habe. Darin will Genosse Bebel gesagt haben: „Singer fehlt überall, da muß man doppelt arbeiten. Bei uns muß alles wie am Schnürchen gehen, besonders bei unserer Presse. Sie ist unser wichtigstes Instrument.“ Als der Wiener Journalist ihm dann einige Auschnitte aus den Parteitagekommentaren bürgerlicher Blätter vorlegte, habe Bebel ausgerufen: „Die Kerntest! Sie waren schon so hoffnungsvoll. Mit dem Miß, der Spaltung zwischen Nord- und Süddeutschen ist es nicht!“ Der Interviewer warf ein: „Das Hauptinteresse der bürgerlichen Parteien knüpft sich aber an Ihre Person, Herr Bebel.“ Und Bebel soll da geantwortet haben:

„Sprechen Sie es nur ruhig aus: Man konstruiert mir eine Niederlage aus dem Umstand, daß ich mit meinen Wünschen, mit meinen Vermittlungsvorschlägen nicht durchgedrungen bin. Ich würde den Herrschaften ganz gern die Hände schobenfreude gönnen, aber dann müßte ich mich auch wirklich als der Parteipapst fühlen, zu dem mich meine Gegner immer und immer wieder zu stempeln suchen. Wären die Leute ehlich, so würden sie gerade aus dem Budgetstreit gelernt haben, daß ich keineswegs der Großmachtgeber in der Partei bin, daß ich im Gegenteil keinem Genossen verwehre, nach seiner Fassung selb zu werden. Nur Unwilligkeit kann mir parteipolitische Äußerungen andichten. — Ich bin weggegangen, weil mir das Geplänkel vor der Abstimmung auf die Dauer zu viel wurde. In der vorgeschickten Stunde war es für mich höchste Zeit aufzubrechen. Solche Dauerkämpfe sind für mich, für mein Befinden Gift. Die stundenlangen Reden und Verhandlungen vorher hatten es mir zum Gebot gemacht, beizeiten Schluch zu machen. Uebrigens hätte ich auch durch meine Unwesenheit das Ergebnis der Abstimmung nicht mehr ändern können. Die Freude am Tage darauf war um so größer, die Freude zu beobachten, daß die vorgegangenen Parteikämpfe keinerlei Bitternis hinterlassen hatten, auf keiner Seite.“

Der Interviewer will dann noch gefragt haben, was mit den Budgetbewilligern geschehen werde, falls sie elgsinnig bleiben sollten. Er teilt folgende Antwort Bebel's mit:

„Ich zähle mich weder zu den großen, noch zu den kleinen Propheten und halte es nicht meines Amtes, den Richter zu spielen. Warten wir doch erst einmal ab, wie die Süddeutschen die Berichte ihrer Delegierten aufnehmen werden! Run hat ja dort unten die Wählerchaft die Gründe auch von den Gegnern der Budgetbewilliger gehört. Ob man dort weiter für oder gegen sie eintreten wird —“

Hier setzt der Berichterstatter des Wiener Blattes hinzu: „Bebel macht eine Pause. Ihm fällt es offenbar schwer, ein Urteil abzugeben.“

Wenn die Behauptungen des Wiener Blattes gutreffen, so müssen wir das Urteil, das wir gestern hier über die Anstöße fällten, das Genossen sich durch Vertreter bürgerlicher Blätter über Parteitageangelegenheiten ansprechen lassen, auch auf diesen Fall ausdehnen. Allerdings hat Genosse Bebel nicht die Taktlosigkeit des Genossen Franz begangen, der vor dem Vertreter des „Berliner Tageblatts“ die eigene Partei kritisierte. Aber wir sind der Ansicht, daß ein Sozialdemokrat den Vertretern der bürgerlichen Presse überhaupt die Tür weisen sollte.

**Der Bericht über Landesverband der Sozialdemokraten Württemberg**

an die Landesversammlung 1910 ist soeben im Druck erschienen. Ein paar interessante Angaben seien hier wiedergegeben. Die Gesamtmitgliedszahl stieg im verflochten Geschäftsjahr von 1907 auf 22.000. Besonders stark sind an diesem Wachstum der Organisation die weiblichen Mitglieder beteiligt, deren Zahl sich mehr als verdoppelte, nämlich sich von 848 auf 2008 erhöhte. Die Freie Jugendorganisation machte auch erfreuliche Fortschritte. Vor Jahresfrist waren es 12 Ortsgruppen mit 800 Mitgliedern, jetzt 16 Gruppen mit 1200 Mitgliedern. Die Gemeindevahlen verliefen sehr erfolgreich. In 82 Gemeinden gehören sowohl dem Gemeinderat wie dem Bürgerausschuß Sozialdemokraten an, in 47 Orten sind sie nur im Gemeinderat und in 46 Orten nur im Bürgerausschuß vertreten. Insgesamt haben nunmehr in 176 Gemeindefolgerien 264 sozialdemokratische Gemeindeväter und 318 sozialdemokratische Bürgerausschußmitglieder, zusammen also 582 Kollegialmitglieder, die eingeschriebene Mitglieder der Partei sind. Im Kassensbericht wird mitgeteilt, daß die Zahl der Mitglieder, die den Wochenbeitrag von 10 Pf. leisten, von 5795 auf 9337 stieg. Die Einführung des Wochenbeitrags hat nirgends ein Zurückgehen der Mitgliederzahl, sondern überall eine Zunahme verursacht, wenigstens das Wachstum der Organisationen nicht beeinträchtigt. Das Parteiorgan „Schwab. Tagwacht“ in Stuttgart hat sich im neuen Heim kräftig weiter entwickelt. Die Abonnentenzahl ist gestiegen, das Druckerunternehmen mußte bereits vergrößert werden. Das zweite württembergische Parteiorgan, das Heilbronner „Redar-Ges.“, hatte gleichfalls einen Abonnentenzuwachs zu verzeichnen. Seit dem 24. September d. J. erscheint das dritte Parteiorgan Württembergs, die „Freie Volkszeitung“, für die Oberämter Göppingen,

Gmünd, Schorndorf und Welzheim. Sie wird vorläufig noch in der Tagwacht-Druckerei hergestellt.

**Zum Parteitagberichts.**

Auf dem Magdeburger Parteitag stellte Genosse Westmeyer die Behauptung auf, der Genosse Wasner habe ein gebundenes Mandat übernommen, für die Aufhebung des Nürnberger Beschlusses einzutreten. Genosse Wasner widersprach dem. Die Behauptung Westmeyers gründete sich auf den offiziellen Bericht der Kreisversammlung, in dem mitgeteilt wurde: „Wasner wurde der Auftrag erteilt, für die Aufhebung des Nürnberger Beschlusses einzutreten.“ Der Bericht erschien am 20. August, von Wasner ist er nicht beanstandet worden. Nun teilt ein Konferenzteilnehmer, Genosse Otto Steinmeyer, der „Schwab. Tagwacht“ mit, daß dieser Teil des Berichts „mehr ein Stimmungsbild“ gewesen sei. Unter „Stimmungsbild“ versteht man sonst allerdings etwas anderes als solch bestimmte Mitteilungen, wie sie der offizielle Konferenzbericht erhält.

Genosse H. Diez, der Vorsitzende des Magdeburger Parteitags schreibt uns:

„In Nr. 227 des „Vorwärts“ wird eine Zuschrift aus Nürnberg veröffentlicht, die von 40 Genossen unterzeichnet ist und sich gegen die Ausführungen des Genossen Südekum auf dem Magdeburger Parteitag zur Budgetfrage richtet.“

Dazu bemerkt die Redaktion des „Vorwärts“: „Diese Erklärung ist, wie uns im Begleitschreiben mitgeteilt ist, als Depesche am Sonnabend früh dem Bureau des Magdeburger Parteitags zugefandt worden, scheint dort aber nicht gelesen worden zu sein.“

Hierzu folgendes:  
Die Depesche wurde vom Telegraphenbureau genau um 12 Uhr 20 Minuten mittags dem Parteitagsbureau übergeben. Sie ist nicht gelesen worden, wie es auch anderen Anschließern ergangen ist und ergehen mußte. Das Bureau kann nur Begrüßungen an den Parteitag und weiteres dergleichen zur öffentlichen Kenntnis bringen; alle sonstigen telegraphischen und schriftlichen Mitteilungen des Beifalles oder Mißfallens mit den Beschlüssen oder der Haltung der Delegierten des Parteitages gehören in die Presse, in die Versammlung oder in die persönliche Korrespondenz.“

**Polizeiliches, Gerichtliches usw.**

**Strafentscheidungen.** Wegen angeblicher Beleidigung eines Knappschäftsbeamten wurde Genosse Sieinkamp vom „Bochumer Volksblatt“ vom dortigen Schöffengericht zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Dem Beamten war Beleidigung vorgeworfen worden. Erwiesen wurde, daß der Privatkläger in einer Versammlung der Knappschäftsbeamten erschienen war, sich Notizen gemacht hatte und vom Vorsitzenden hinausgewiesen wurde. Es konnte nicht erwiesen werden, daß er im Auftrage der Verwaltung gehandelt habe, obwohl nur die Verwaltung ein Interesse an den Vorgängen in der betreffenden Versammlung haben konnte.

**Amthaler Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen.** Markttag: Fleisch: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Wild: Zufuhr genügend, Geschäft reger, Preise fest. Getreide: Zufuhr sehr reichlich, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise behauptet.

**Jeder Arbeiter, jeder Handwerker sollte zur Arbeit die Lederhose Herkules tragen.**

Unverleichte Leistungsfähigkeit. Allein-Verkauf.

Sehr starkes Leder in grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Bund aus einem Stück gearbeitet, wodurch besondere Haltbarkeit bedingt ist. Sehr feste Kappnähte m. stark. Garb.

Schwere Leder-Pilot-Taschen. Große Flecken unsonst. Trotz dieser vielen und anderer Vorzüge kostet die Herkules-Hose für normale Mannes-Größe **4 M. 50**

**Berufs- u. Schutzkleidung** für alle Zweige der Gewerbe u. Industrie, Sanitätsdienst usw.

**BAER SOHN**

Spezial-Haus größten Maßstabes  
Chausseestr. 29-30 — Brückenstr. 21  
Gr. Frankfurterstr. 29  
Schöneberg, Hauptstr. 10.  
Haupt-Katalog gratis und franko

**Schuh-Sport**

Unsere Stiefel  
**Marke „Propago“**  
erregen Aufsehen!  
Üeberraschen in Formen und Aufmachungen!

**Einheitspreis für Damen u. Herren**

**6<sup>75</sup>**

**48 Andreasstr. 48**

Beachten Sie, bitte, unsere Schaufenster!

**Jede Hausfrau** sollte einen Versuch machen, und wird dann fest davon überzeugt sein, daß es keinen weiten Zusatz gibt, der dem **Wiener-Kaffee-Zusatz** v. Thilo & v. Döhren, Wandöbel an Wohlgeschmack und Ausgiebigkeit gleich.

Das zarte Aroma, der milde und doch kräftige Geschmack ist durch die darin enthaltenen Feigen erreicht.

Gratisproben sowie Pakete zu 10 und 25 Pfg. sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

**5 Proz. Rabatt** bei Vorzeig. dieses Inserats

**Für Damen** Aus meinem Engros-Lager.

Einzel-Verkauf nur v. 2-8 Uhr

Elegante Kostüme a. engl. u. Kammerstoff, a. Seide, 18.00, 25.00 u. 35.00 M.

Schw. Eskimo-Jackette und Frauen-Mäntel 13.50, 18.00 u. 25.00 M.

Engl. Ueberg.-Paletots 120 cm 0.50, 12.50 u. 17.50 M.

Feiner gr. Auswahl in Röcken u. Blusen, auch für starke Damen.

**Kein Laden.**

Schneid. geöffn. | Fahrg. ersetzt

**H. Heymann** pariers, Grüner Weg 48 (an der Koppenstraße). Fahrgelassenheit, Elektrische Bahnen Nr. 1, 3, 6, 18, 22, 31, 48, 76, 78, 79.

**Eine Mark** wöchentliche Teilzahlung eleganten Herren- und Knaben-Garderobe fertig und nach Maass, feinste Verarbeitung.

**S. Boltuch** Frankfurter Allee 75, 1 Eingang Ulster Straße

**CHARLOTTENBURG** Uhren und Goldwaren F. Stabenow, Berlinerstr. 146

**M. Schulmeister**  
BERLIN SO., Dresdener Str. 4. Hochbahn-Station Kottbusser Tor.

Herbst- u. Winter-  
**Ulster 27<sup>50</sup> M. bis 54 M.**

Winter-  
**Paletots 25<sup>50</sup> M. bis 65 M.**

1 und 2reihige  
**Jackett-Anzüge 24<sup>50</sup> M. bis 68 M.**

**Rock- u. Gehrock-Anzüge 36<sup>50</sup> M. - 70 M.**

Herren-Beinkleider, Phantasie-Westen, Burschen- und Knaben-Garderobe

**Nur eigene Konfektion**

**Anfertigung nach Maß** in eigener Werkstätte.

**Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein**  
Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“.

**Touren** zum Sonntag, 2. Oktober.  
Lichtenberg: 7 Uhr: Rassenbide. 1 Uhr: Birkenwerder (Vocabledgarden). Start: Warsstr. 74.

**Zentralhaus mod. Herrenbekleidung**  
Neue Friedrichstr. 35 neben Zentral-Markthalle liefert an jedermann elegante Herren-Garderoben fertig und nach Maß unter Garantie für ladellosen Sitz gegen wöchentl. Teilzahlung von 1 M. an. Zuschneiderei u. Werkstatt im Hause. Aus Wunsch Besuch des Herfinden mit neuesten Stoffmustern. Sonntag geöffnet.

**Musik-Instrumente** = jeder Art = auf Teilzahlung.  
**Berlin** Prinzenstr. 75.  
**Rixdorf** Rautenstr. 54

**Herren-Anzüge, Paletots,** neu, vorläufig, verschied. Figuren, auch für Dickschige und Schmale, Hosen, bunte Westen, nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verlässt sich dem Käufer Kostenpreis. Engel, Brenzlauerstr. 23, II, Alexanderplatz. 112/15

**Coulant 35 Reell**

**Grösstes Kredit-Haus des Ostens**  
Inh. Rich. Krumbeck  
**35 Frankfurter Allee 35**  
Köpenickerstrasse

**3** Mark Anzahlung an Einzelne **MÖBEL** wöchentl. **100**

**Ich helfe!** Ganze Einrichtungen. Hotels von heute ab mit ganz kleiner Anzahlung

**10** Mark Anzahlung an Einzelne **Zimmer-Einrichtung** wöchentl. **150**

**Auf Kredit** **Brautleute** **Auf Kredit**

erhalten **Extra-Bedingungen.** Hohe Prozente von der Anzahlung werden sofort gutgeschrieben

Bunte Küchen Bettstellen Federbetten Wasch-Toilette Tische Spiegel **100**

Kgl. Schlafzimmer Garnituren Schreibstühle Teppiche Bilder Uhren etc.

**Stiller**

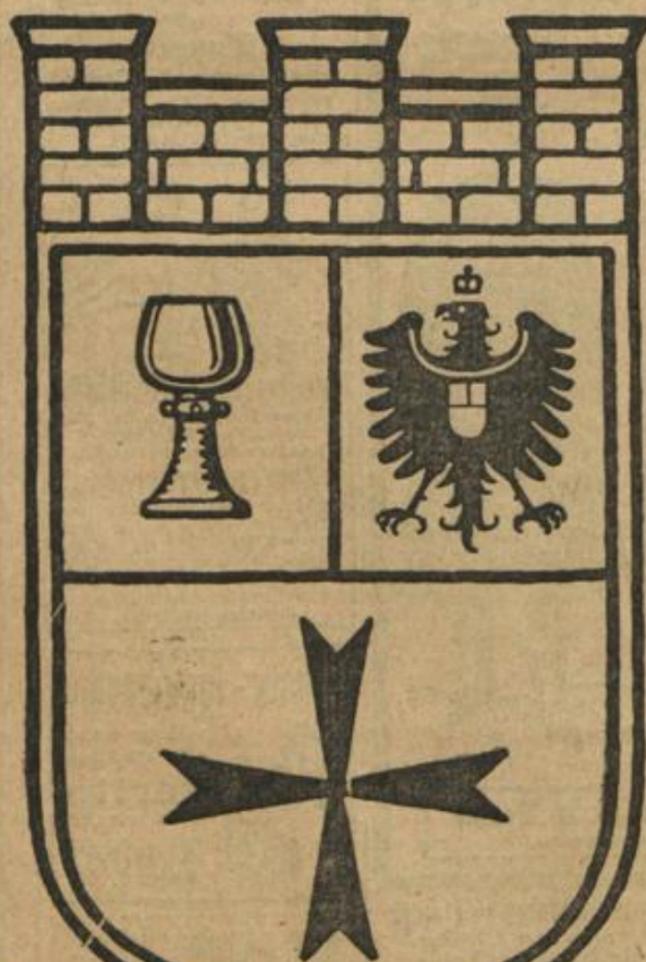
**CEGR.**

**1867**



**HEUTE  
ERÖFFNUNG FILIALE  
RIXDORF**

**BERG-  
STRASSE  
25 = 26**



Die Organisationen zum Parteitag.

Aus Paris wird vom Donnerstag telegraphiert:

In zwei stark besuchten Versammlungen referierten die Landtagsabgeordneten Kolb und Willi über den Magdeburger Parteitag. Beide Versammlungen billigten die Haltung ihrer Delegierten in Magdeburg, und in beiden Versammlungen erhob sich keinerlei Widerspruch. Zur Vermeidung von Vorkommnissen wie auf dem Magdeburger Parteitag schlug Kolb die Gründung eines Reichsausschusses in der sozialdemokratischen Partei vor, der aus Genossen aller Landesteile bestehen, die Politik und Taktik der sozialdemokratischen Partei kontrollieren und zwischen Nord und Süd ausgleichend wirken müsse.

Aus Stuttgart wird ebenfalls vom Donnerstag telegraphiert:

Die hiesigen Sozialdemokraten haben sich gestern Abend in einer stark besuchten Versammlung zugunsten der Auffassung der norddeutschen Genossen bezüglich der Budgetfrage ausgesprochen. In der Debatte ging es sehr stürmisch zu.

Aus Pforzheim schreibt man uns:

Die hiesige Parteigenossenschaft nahm am Mittwoch zu dem Magdeburger Parteitag in einer Mitgliederversammlung Stellung. Der Abg. Stodinger hielt ein von aller Vorzeit geleitetes Referat; es kam daraus die Sehnsucht, daß nunmehr der Streit über die Budgetfrage ein Ende haben möchte. Bedauerlicherweise führte Genosse Stodinger erst in seinem Schlusswort den radikalen Genossen Wibel als Zeugen für die wertvolle Bedeutung der badischen Großblodpolitik zugunsten des Revisionismus ins Treffen. So konnte nicht mehr dagegen angeknüpft werden, daß das Urteil Wibels über die badische Großblodpolitik ins Gegenteil verkehrt wurde. In der Diskussion erklärte Genosse Graf sich mit dem Parteitage zufrieden. In der Budgetfrage könne man mit der Haltung des Parteivorstandes einverstanden sein, erst durch Jubel und Genossen sei das persönliche gehässige Moment hineingetragen worden. Sein Zusatzantrag sei total überflüssig. Jetzt müsse man mit Hinblick auf den Reichstagswahlkampf wieder einig zusammenstehen, damit man ohne nationalliberale Großblodpolitik zum Siege komme.

Genosse Dietrich ist der Auffassung, daß in den Parteiblättern etwas mehr Aufmerksamkeit den großen wirtschaftlichen Kämpfen gewidmet werde; dann würden den Arbeitern die Augen geöffnet, daß die Nationalliberalen auch nicht viel besser als die anderen reaktionären Parteien sind.

Genosse Widmann: Fehler seien auf beiden Seiten gemacht worden; vor allem müsse man aber dem Nazidruher „Volksfreund“ den Vorwurf der Einseitigkeit machen.

Genosse Schütte: Die Taktik müsse man stets ändern können, sie dürfe nicht festgelegt werden. Die Studienkommission habe die Mehrheit des Parteitage abgelehnt, weil sie gefährdet habe, ins Unrecht gesetzt zu werden.

Referent Stodinger erklärte im Schlusswort: Er habe sich in seinem Referat größter Objektivität beiseite gelassen, um weitere Streitpunkte zu vermeiden, denn jetzt sei es der gegenseitigen Verständigung wahrlich genug. Die badische Großblodpolitik habe selbst der radikale Genosse Wibel nicht bemängelt. Die sozialdemokratische Fraktion habe durch die Großblodpolitik keine ihrer Prinzipien verleugnet. Auch im heftigen wie bayerischen Landtag könnten sehr leicht Fälle eintreten, wo die Fraktion für das Budget stimmen müsse, wie auf dem Magdeburger Parteitag dargelegt wurde. Deshalb wäre die Studienkommission ganz gut gewesen. Die Großblodpolitik sei eine vorübergehende Erscheinung und ganz abhängig von den jeweils obwaltenden politischen Verhältnissen. Eine Resolution wurde nicht gefaßt.

Aus der Nürnberger Parteiversammlung, deren Verlauf wir schon meldeten, wird uns folgendes über die Diskussion berichtet:

Schneppenhorst teilt mit, daß er von dem alten Genossen Löwenstein den Auftrag erhalten habe, zu erklären, daß seine Zustimmung genau dieselbe gewesen sei wie die Süßheims; er (Schneppenhorst), hätte sich ebenfalls in diesem Sinne entschieden, wenn er nicht plötzlich vom Parteitage abberufen worden wäre, um in Sachen der Nürnberger Weistatardenreueperierung zu unterhandeln. Er schlägt die schon mitgeteilte Resolution vor, in der sich die Versammlung mit den Beschlüssen des Magdeburger Parteitages, insbesondere mit dem Beschluß über die Budgetfrage einverstanden erklärt.

Weißer steht auf dem Standpunkt Süßheims und bedauert ebenfalls die abweichende Haltung der übrigen Nürnberger Delegierten. Die Fortschrittliche, die die Wadenfer im Landtage erzielt, seien nicht geeignet, die Budgetbewilligung zu rechtfertigen. Die Rücksichten auf den Großblod seien verfehlt; die Taktik, die unsere badischen Genossen einschlagen wollen, habe die Nationalliberalen zugrunde gerichtet. Die politische Situation erfordere nicht, daß wir bürgerlichen Parteien irgendwie Rechnung tragen.

Herzog ist nicht mit dem einverstanden, was der Parteitag über die Budgetfrage votiert hat, weil nicht beantragt wurde, daß es sich nicht um eine grundsätzliche, sondern um eine taktische Frage handelt. Wenn es sich um ein Prinzip handeln würde, dürfte in keinem Falle davon abgegangen werden, aber selbst die Nürnberger Resolution lasse Ausnahmen zu. Wenn verlangt wird, daß wir innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft kein Budget bewilligen dürfen, dann müßten wir unsere gesamte parlamentarische Tätigkeit einstellen, denn sie bedeute ein Arbeiten innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft. Eine Mehrheit sollte die Dinge nicht so auf die Spitze treiben, wie es in Magdeburg geschehen ist. Die Einwände der Wadenfer scheinen noch nicht widerlegt zu sein. Es ist begreiflich, daß man das Vorgehen der Wadenfer verurteilt, aber die Durchführung des Zusatzantrages war das Unglücklichste, was der Parteitag getan hat. Die Art, wie der Parteitag zum Lummelplatz von Konventikeln gemacht, wie die Mehrheit ihre Gewalt zur Geltung brachte, sollte man von einem Arbeiterparlament nicht erwarten dürfen. Der Inhalt des Zusatzantrages steht im Widerspruch mit dem Organisationsstatut. (?) Das Recht der Minderheit ist zertreten worden, man wird dabei an die Postarbeitsdebatte im Reichstag erinnert. (?) Der Zusatzantrag ist eine lex Franz, eine Zufallsgeschickung, wie es seinerzeit die lex Heinz sein sollte. Man kann zugeben, daß sich die Mehrheit durch die Erklärung Franks gereizt gefühlt hat, aber er hat schließlich nichts anderes gesagt, als was 1894 schon Grillenberger in Frankfurt gegen den Antrag Antrid zur Budgetfrage gesagt hat. Die Erklärung Franks steht mit der Nürnberger Resolution nicht im Widerspruch. (?) Es wird eine Zeit kommen, wo man die Budgetfrage ganz anders ansehen wird als heute. Eine Klärung ist in Magdeburg nicht herbeigeführt worden. Redner bittet, die Resolution Schneppenhorst abzulehnen, da sie eine Debauchierung der Mehrheit der Nürnberger Delegierten bedeute; es dürfe nicht Sieger und Besiegte geben.

Stroszig verteidigt die Wadenfer, deren Taktik der Arbeiterklasse große Vorteile gebracht habe, und ermahnt, weniger mit Worten als mit Taten zu operieren.

Walther tritt für die Resolution Schneppenhorst ein. Er ist überzeugt, daß durch den Magdeburger Parteitag unsere Fortschrittliche nicht aufgehalten werden, sondern daß wir im Gegenteil stärker und mächtiger werden. Der Großblod hat sich immer mehr als eine große Illusion entpuppt. Durch unsere Erfolge bei den

Wahlen werden unsere Gegner immer mehr zusammengepreßt, und es wird kein Großblod mit der Sozialdemokratie, sondern ein Großblod gegen die Sozialdemokratie der Ausdruck der politischen Situation werden.

Körner spricht ebenfalls für die Resolution Schneppenhorst. Freu, der zu den Delegierten gehört hat, die den ersten Absatz der Vorstandsresolution ablehnten und sich aus der Nachsicht entfernten, erklärt, daß sein Standpunkt den Nürnberger Genossen, als sie ihn wählten, bekannt gewesen sei, da er ausdrücklich erklärt habe, daß seiner Ansicht nach der Nürnberger Beschluß nicht aufrecht zu erhalten sei. Wenn man diesen Standpunkt nicht für richtig halte, hätte man ihn nicht wählen sollen. Er habe für das Labelsotum gestimmt, aber damit noch lange nicht alles für richtig erklärt, was auf dem Parteitag vorgekommen. Insbesondere sei die Art, wie der Zusatzantrag durchgeführt wurde, ein vollständiges Novum; so verfahren wir nicht einmal gegen unsere Gegner.

Siegmüller wendet sich dagegen, daß man alle, die nicht mit der Mehrheit gehen, als Revisionisten verzeichne und dieser Bezeichnung einen üblen Beigeschmack anhängt. Das Vorgehen der Mehrheit sei zu verurteilen; die Mehrheit habe eigentlich ein Schweinglück gehabt, weil das Vorgehen der Wadenfer eigentlich nicht zu verteidigen ist. Trotz alledem aber könne nicht bestritten werden, daß die Zustände in Süddeutschland freirechtlicher sind als in Norddeutschland.

Ja pf wendet sich gegen die Wadenfer, die seinem Dafürhalten nach nicht die Absicht gehabt haben, die Geschlossenheit der Partei zu wahren; er verurteilt die Haltung der Nürnberger Delegierten, die nicht mit Süßheim gestimmt haben, besonders die der Genossin Grünberg.

Dr. Südekum, der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises, der während der Versammlung eingetroffen ist, verweist auf den Jura, den in Magdeburg Ledebour gegen ihn gemacht, er, Südekum, solle nur warten, wenn er nach Nürnberg komme, und bemerkt, er wisse nicht, welche Gefahren damit verbunden sein sollten, wenn er in Nürnberg erscheine, aber so könne das Verhältnis zwischen ihm und Nürnberg auch nie stehen. Es gebe gewisse Grenzen, die weder von der einen, noch von der anderen Seite überschritten werden dürfen. So wie das Verhältnis zwischen Abgeordneten und Wählern auf dem Parteitage von einzelnen Rednern hingestellt wurde, könne es nie sein. Man hat da gehört, die Führer hätten sich erst zu überzeugen, was die Massen wollen. Ich meine aber, bisher standen die Führer immer nicht hinter, sondern vor der Front. Wir waren bisher stolz auf die Meinungsfreiheit in unserer Partei; das Verhältnis kann nie so sein, daß einer bedingungslos zu tun hat, was von ihm verlangt wird. Es ist ein Vertrauensverhältnis sehr wohl verträglich mit Meinungsverschiedenheiten in tatsächlichen Fragen. Ein anderes Verhältnis wäre unwürdig, und Sie würden mich auch nie bereit finden, ein anderes einzugehen. Die Budgetbewilligung war ein bedauerlicher Disziplinbruch, aber selbst im bürgerlichen Strafrecht gibt es mildernde Umstände, die zuweilen sogar Strafflosigkeit nach sich ziehen. Es sind genug Umstände vorhanden, die die Tat der Wadenfer erklärlich, wenn möglich auch verzeihlich machen. Unsere Parteitage sind kein Tribunal und auch kein Konzil. Franz hat in letzter Stunde der Mehrheit noch einmal zugerufen: Wir stehen auf dem Boden der Nürnberger Resolution. Mehr konnte man nicht verlangen, wenn nicht die Abgeordneten in ihren Landtagen als Handworte dastehen sollten. (?) Die Budgetfrage ist eine taktische Frage, die ganz bedeutungslos wäre, wenn man ihr nicht künstlich eine Bedeutung beigelegt hätte. Niemand regt sich darüber auf, daß die Abgeordneten in den Parlamenten einen feierlichen Eid leisten, aber die Formalität der Budgetabstimmung soll eine Sache des Prinzips sein. Dann gehöre sie ins Parteiprogramm. Redner appelliert an das Gerechtigkeitsgefühl der Genossen, das unbedingte Nichtzustandekommen gegen ihre Delegierten abzulehnen.

Gaugenstein, ebenfalls Delegierter, verteidigt die Haltung der Mehrheit der Nürnberger Delegierten. Da es inzwischen Witternacht geworden ist, wird ein Vertagungsantrag angenommen. Vorgemerkt sind noch 16 Redner.

In Kassel tagte am Mittwoch eine leider nur schwach besuchte Versammlung, in der Genosse Hauschild Bericht erstattete. Wir entnehmen dem Bericht des „Volksblattes“:

Genosse Hauschild ist mit den Arbeiten des Parteitages einverstanden, bedauert aber die Annahme des Zusatzantrages Jubel-Haase, den er für unnötig gehalten habe.

Genosse Scheidemann trat dem Referenten entgegen und brachte folgende Resolution ein:

„Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Kassel erklärt ihre Befriedigung mit den Arbeiten und Beschlüssen des Parteitages.“

Sie ist einverstanden mit der Behandlung und Erledigung der Budgetfrage, insbesondere auch mit dem Beschluß des Parteitages, die Vorstandsresolution abzulehnen, daß durch eine abermalige Nichtachtung der Budgetresolution die Voraussetzung für das Ausschlußverfahren gemäß § 23 des Organisationsstatuts gegeben ist.“

Genosse Graessing sprach gegen diese Resolution; er hätte nur für den zweiten, dagegen gegen den ersten Teil der Vorstandsresolution und gegen die ganze Vorstandsresolution, insbesondere gegen den Zusatzantrag Jubel-Haase gestimmt. Er beantragte folgende Resolution:

„Die Parteigenossen in Kassel sprechen nach Kenntnisnahme des Berichts vom Magdeburger Parteitag die Erwartung aus, daß Parteigenossen in Zukunft nicht wieder durch disziplineloses Verhalten Anlaß zu Debatten und Vorgängen geben, wie sie der verlassene Parteitag gezeigt hat. Sie erklären erneut, daß Disziplin in Bezug auf alle Beschlüsse unbedingtes Erfordernis eines jeden Parteigenossen ist, da ohne diese straffe Disziplin die sozialdemokratische Partei nicht mit der Wucht ihren Kampfes führen kann, wie das unter allen Umständen im Interesse der werktätigen Bevölkerung notwendig ist.“

Der Ausgang des Parteitages gibt erfreulicherweise den Kasseler Genossen die Hoffnung, daß dieser organisatorische Grundtag fernerhin die notwendige Beachtung findet und so eine einheitliche und geschlossene Kampffront gegenüber dem gemeinsamen Feind besonders bei den nächsten Reichstagswahlen und dann im Wahlrechtskampf ermöglicht wird.

Die Genossen sind weiterhin der Ansicht, daß zur erfolgreichen Durchführung dieser nächsten Kämpfe und unserer Kämpfe überhaupt aber nicht nur Disziplin, sondern auch Erziehung der Genossen zum Kampfbewußtsein dringend erforderlich ist. Um dies zu erreichen, wird der Parteivorstand beauftragt, diese Erziehungsarbeit durch Veranstaltung von mehr Vorträgen über unsere Grundanschauungen in Partei- und Bezirksversammlungen zu leisten und zu veranlassen, daß auch das Parteiblatt durch entsprechende Artikel dasselbe tut.“

Die Versammlung wurde dann vertagt.

Aus Frankfurt a. M. wird uns berichtet:

Am Donnerstagsabend nahmen die Genossen in Frankfurt a. M. den Bericht vom Parteitag entgegen, den die Delegierten Wittich, Ulrich und Quard erstatteten. Bei der Berichterstattung und der Debatte nahm die Budgetfrage den breitesten Raum ein. Wittich hätte gewünscht, daß auch andere Fragen wie die Budgetfrage mit Leidenschaft behandelt worden wären. Die Budgetfrage hätte etwas objektiver und sachlicher behandelt werden, die persönlichen Momente hätten ausgeschieden müssen. Die Erklärung Franks konnte genügen; es sei ganz logisch, daß man jetzt noch nicht sagen kann, wie man sich in zwei Jahren zur Budgetabstimmung stellt. Der Jubelische Antrag hätte nicht kommen

dürfen, die Nachsicht und ihr Resultat sei nicht zum Vorteil der Partei. Die Frankfurter Delegierten erblickten in der Zustimmung oder Ablehnung des Budgets keine prinzipielle, sondern eine taktische Frage und hätten darum gegen den ersten Teil der Vorstandsresolution gestimmt. Wenn man auch von den Magdeburger Beschlüssen nicht ganz befriedigt sei, so müsse man sich aber doch den Beschlüssen fügen.

Genosse Ulrich meinte, das Eis, das sich durch die Budgetberatung — Nachsicht — auf die Herzen vieler Delegierten gelegt hätte, sei erst bei den Sympathieerklärungen der süddeutschen Kameraden zur Wahlrechtsfrage geschwunden. Ulrich verteidigte die Erklärung der Gewerkschaftler zum Antrag Luxemburg, den auch zwei Frankfurter Delegierte unterschrieben hatten. Es könne der Partei nur schaden, wenn in der Frage des Massenstreiks die Partei einseitig handelt und Beschlüsse faßt. Der Genossin Luxemburg fehle die praktische Arbeit. — Die Mittwochabend-Sitzung habe deprimierend gewirkt, das Verhalten der Radikalen sei nicht kameradschaftlich und brüderlich gewesen. Der Eifer, der für die Annahme des Jubelischen Zusatzantrages an den Tag gelegt wurde, sei einer besseren Sache würdig gewesen. Ulrich spricht zum Schlusse die Hoffnung aus, daß die künftigen Parteitage mehr von dem Geiste der Zusammengehörigkeit und Brüderlichkeit befeelt sein mögen.

Genosse Dr. Quard hätte gewünscht, daß die Budgetfrage über den badischen Fall hinaus — allgemein — erörtert worden wäre. Man hätte die Verfassungen der einzelnen Bundesstaaten prüfen und berücksichtigen müssen. Dann hätte man gefunden, daß unter allen Umständen mit der Budgetverweigerung nicht durchzukommen ist. Wenn die Budgetverweigerung immer nur eine platonische sei, dann könne sie ihre Bedeutung verlieren. Es müsse gefragt werden: Ist die Budgetverweigerung unter allen Umständen das gegebene revolutionäre Mittel, um den Klassenstaat lahmzulegen? Bayern zeige schon allein, daß das nicht der Fall und eine Lüge vorhanden sei. Sachlich sei nun auch nach Magdeburg nichts entschieden. Die Parteipresse nehme nun genau so mannigfaltig zur Budgetfrage Stellung wie vor Magdeburg. Nachdem die Wadenfer ihre Rüge bekommen hatten, hätte man auf den Antrag, eine Studienkommission einzusetzen, eingehen müssen. Die Genossen, die ihn nicht stimmten, hätten sich von einer gewissen Antipathie leiten lassen. Quard übt dann scharfe Kritik an dem Verhalten der Mehrheit bei der Wiedereröffnung des Jubelischen Zusatzantrages. Das Anie auf die Brust und den Daumen auf die Augen, in diesem Sinne sei gekämpft worden, was sehr zu bedauern sei. Quard hofft aber, daß der gemeinsame Kampf, der uns jetzt bevorsteht, alle Teile zu kameradschaftlichem Zusammenarbeiten vereinigen wird und jedes bürgerliche Gefühl verschwinden läßt.

In der Debatte meinte Genosse Löwenstein, daß über die Behandlung der Budgetfrage und des Jubelischen Antrages nicht so hart geurteilt werden dürfe, wie die Referenten es getan hätten. Die Budgetfrage sei eine prinzipielle und nicht eine taktische Frage. Redner begrüßt die Magdeburger Beschlüsse, weil sie Klarheit gebracht hätten.

Genosse Dr. Levi: Die Magdeburger Beschlüsse hätten keine Freude ausgelöst. Sei es dem nötig, daß die Partei in jedem Jahr eine solche Kostur über sich ergehen lasse und zur Ruhe gelassen werde. Man hätte nur endlich zur Ruhe kommen müssen, durch die Annahme der Anträge Jubel-Haase und Quard. Die prinzipielle Budgetverweigerung sei eine politische Unwahrheit, weil sie an Stelle der Tat der Steuererhöhung das Wort Budgetverweigerung, an Stelle einer Handlung eine Frage setze. Die Budgetverweigerung sei keine so wichtige Frage, wie sie angesehen werde. Man müsse in jedem Jahr prüfen, ob das Budget abzulehnen oder anzunehmen sei und nicht im voraus bestimmen, daß das Budget vom Jahre 1915, das man noch gar nicht kenne, abgelehnt werden muß.

Genosse Rudolph polemisiert gegen die Ausführungen der Vorredner. Die langen Auseinandersetzungen hätten nur die Süddeutschen verurteilt, die die Mehrheit protegiert hätten. Rudolph verteidigte die Haltung der Mehrheit des Parteitages und betonte, daß die Beschlüsse des Parteitages auch die Minderheit hätten muß.

Die Versammlung wurde dann am Witternacht vertagt.

Aus der Justizkommission.

Sitzung vom Freitag, den 30. September.

Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt, daß auch Frauen als Schöffen und Geschworene zugelassen werden sollen. Der Antrag wurde abgelehnt, nachdem sich sämtliche Vertreter der bürgerlichen Parteien entschieden dagegen erklärt hatten. Der Freisinn wollte Frauen nur bei Jugendgericht als Schöffen zugelassen, auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Der Volk entschied sich der Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag verlangt Zulassung der Dienstboten und ländlichen Arbeiter sowie der Volksschullehrer zum Schöffen- und Geschworenentum. Der sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt, dagegen wurde beschlossen, Volksschullehrer als Schöffen und Geschworene zuzulassen.

Ein Antrag, daß Rechtsanwälte das Amt des Schöffen und Geschworenen annehmen können, wurde abgelehnt. Ein Zentrumsantrag, der forderte, daß von der Festsetzung der Gebührenordnung für Schöffen und Geschworene, welche vom Bundesrat vorgenommen wird, dem Reichstag Kenntnis zu geben ist, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Freisinnigen und einiger Zentrumsabgeordneter abgelehnt. Sodann entspann sich eine längere Debatte über einen sozialdemokratischen Antrag, nach dem der Ausschuss, dem die Auswahl der Schöffen und Geschworenen übertragen ist, auf Grund des allgemeinen gleichen, geheimen und direkten Wahlverfahrens durch die volljährigen Einwohner des Amtsgerichts zusammengesetzt werden soll. Gegen diese Forderung wandte sich auch der freisinnige Redner, ebenso der Redner des Zentrums. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen abgelehnt, ebenso ein weiterer Antrag, der sich auf die Auswahl der Schöffen und Geschworenen bezieht. Ohne wesentliche Änderung wurden dann die Paragraphen bis 148 erledigt und die weiteren Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Station Name, Date (29.9, 30.9), Water Level (am, ab), and Difference (am, ab). Rows include Remel, Lütt, Regal, Ansburg, Weichsel, Dorn, Ober, Rastber, Grotten, Frankfurt, Barthe, Ertimm, Landsberg, Rege, Vorbaum, Eide, Leitmetz, Dresden, Warth, and Magdeburg.

+) bedeutet Hoch, -) Unterpegel.

# Möbel-Lechner

am Rosen-thaler Tor Brunnenstraße 7, am Rosen-thaler Tor

## Wohnungseinrichtungen auf Kredit

— Riesen-Auswahl —

1 Stube und Küche v. M. 200.— an, Anzahlung v. M. 15.— an  
 2 Stuben und Küche v. M. 325.— an, Anzahlung v. M. 40.— an  
 Mod. Schlafzimmer v. M. 350.— an, Anzahlung v. M. 30.— an  
 Mod. Herrenzimmer v. M. 500.— an, Anzahlung v. M. 45.— an  
 Mod. Speisezimmer v. M. 550.— an, Anzahlung v. M. 50.— an

**Bunte Küchen, großes Lager.**  
 Einzelne Möbelstücke von 5 M. Anzahlung an.  
 Wochenraten nach Uebereinkunft. — Lieferung auch nach auswärt.  
 Vorzeiger dies. Inserats erhält b. Kauf 5 M. gutgeschrieben.

Sonntags geöffnet v. 8—10 u. 12—2 Uhr.

# Hut-Arnold

Dresdenerstr. 116  
 (Kein Laden) am Oranienplatz

## Hut und Mützen Engros-Geschäft

Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen!



Weiche Herrenhüte v. 1,50-8,00  
 Nur fehlerfreie moderne Ware

Stiefe Herrenhüte v. 2,00-7,00  
 Nur fehlerfreie moderne Ware.

Grösste Auswahl in Mützen und Pelzwaren.

Kassenärztliche Sprechstunde • Lichteilanstalt  
 Röntgenlaborat. Dr. Davidsohn, jetzt Oranienstr. 51.

# Kautabake — 5 Pfg.-Rollen

der Firma  
**Fischer & Herwig, Hann. Münden.**  
 Erstklassiges Fabrikat.

Hauptniederlage:  
**Max Ziegenhals, Berlin NO., Neue Königstr. 70**  
 Amt VII, 3047. 295L\*

Neu! Soeben erschienen: Neu!  
**Kindersegen und Arbeiterklasse oder Wie schütze ich mich vor starkem Familienwuchs auf unschädliche Art?**  
 Preis 30 Pf., gegen Voreinsendung 35 Pf. in Briefmark. portofrei ins Haus.  
 Zu beziehen durch die **Buchhdlg. Vorwärts, Berlin SW. 68,**  
 Lindenstraße 69.

# Theater und Vergnügungen

Sonnabend, 1. Oktober.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.

**René König. Opern-Theater.**  
 Rargarte.  
 König. Schauspielhaus. Hamlet.  
 Leffing. Wenn der junge Wein blüht.  
 Anfang 8 Uhr.

**Deutsches. Jüdisch. Anf. 7 1/2 Uhr.**  
 Kammerstücke. Das Kloster.  
 Romische Oper. Der Arzt wider Willen.

**Berliner. Musikantenmädel.**  
 Neues. Die goldene Ritterzeit.  
 Neues Schauspielhaus. Ueber unsern Krall. 1. Teil.  
 Reichen. Noblesse oblige.  
 Kleines. Die verführten Braut-  
 zimmer. 1. Akt.

**Thalia. Polnische Witzhaft.**  
 Schiller O. (Schäfer-Theater.)  
 Ballenreißer Tod.  
 Schiller Charlottenburg. Die  
 Kreuzschreiber.

**Friedrich-Wilhelmstädtisches.**  
 Revolutionshochzeit.  
 Berliner Volksoper. Der Jüdisch.  
 (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
 Eulen. Egmont.  
 Nachm. 4 Uhr: Die Schwanen-  
 prinzeßin.  
 Westen. Die schönste Frau.  
 Modernes. Die beste der Frauen.  
 Trianon. Pariser Witz.  
 Neues Operetten. Der Graf von  
 Ungenbürg.  
 Südfeldhaus. Der Feldherrn-  
 hügel.  
 Gerensfeld. Eine verlorenen Nacht.  
 Der Derby-Sieger.  
 Kofe. Die gute Partie.  
 Nachm. 4 Uhr: Rottkäppchen.  
 Volles Caprice. Der schwarze  
 Schimmel. — Volle Pension.  
 (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
 Metropolit. Curra — Wie leben  
 noch!  
 Kofino. Der schneidige Rudolf.  
 Apollo. Spezialitäten.  
 Vönsger. Spezialitäten.  
 Reichshallen. Steifener Sönger.  
 Wintergarten. Spezialitäten.  
 Karl Godefrid. Spezialitäten.  
 Sanssouci. Nu hat's geschnappt.  
 Spezialitäten.

**Urania. Tauentzstraße 14/16.**  
 Nachm. 4 Uhr: Die Insel Rügen.  
 Abends 8 Uhr: Der Vierwaldstätter  
 See und der St. Gotthard.  
 Sternwart. Invalide. 57—62.

**Urania.**  
 Wissenschaftliches Theater.  
 Taubenstraße 48/49.  
 Nachmittags 4 Uhr:  
**Die Insel Rügen.**  
 Heute abend 8 Uhr:  
**Der Vierwaldstätter See und  
 der Gotthard.**

**Residenz-Theater.**  
 Direktion: Richard Alexander.  
 Abends 8 Uhr:  
**Noblesse oblige.**  
 Schwan in 3 Akten von Hennequin  
 und Ueber.  
 Morgen und folgende Tage 8 Uhr:  
**Noblesse oblige.**  
 Sonntag, den 2. Oktober, 3 Uhr:  
**Die 300 Tage.**

**Luisen-Theater.**  
 Anfang 8 Uhr.  
**Egmont.**  
 Trauerspiel in 5 Akten v. W. v. Goethe.  
 Sonnabend 4 Uhr: Kinder-Vorst.:  
 Die Schwanenprinzeßin.  
 Sonntag 3 Uhr: Othello. 8 Uhr:  
 Die schöne Ungarin. Montag: Kron.

**Apollo Theater**  
 8 Uhr: Das neue große Progr.  
 9 1/2 Uhr: Der Schatten.  
 P. Egner von Reichart Langgel.

**Rudolf  
 Schildkraut**  
 als Gast.

**WINTERGARTEN**  
 7 1/2 Uhr: Heute Premiere!  
**Saharet**  
 in ihren neuen Kreationen.  
 Reynolds and Donegan  
 das amerikanische Tänzerpaar im  
 vollendeter Rollschuh-Meisterschaft  
 sowie  
 10 hochinteressante Debuts 10  
 Morgen  
**Wiederbeginn**  
 der  
 Nachmittags-Vorstellungen.  
 Kleine Preise! Anfang 3 1/2 Uhr.

**Schiller-Theater.**  
 Schiller-Theater O. (Ballner-Theat.)  
 Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**Wallensteins Tod.**  
 Trauerspiel in 5 Aufzügen von Fr.  
 Schiller. Ende 10 1/2 Uhr.  
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Neue Jugend.**  
 Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Mis Hobbs.**  
 Montag, abends 8 Uhr:  
**Der Bibliothekar.**

Schiller-Theater Charlottenburg.  
 Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**Die Kreuzschreiber.**  
 Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten  
 von L. Angenruber. Ende 10 1/2 Uhr.  
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Egmont.**  
 Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Robert und Bertram.**  
 Montag, abends 8 Uhr:  
**Robert und Bertram.**

**Castans Panoptikum** Friedrichstraße 165  
 (Pechorpalast).  
 Größtes Schau-Etablissement Berlins.  
 Großes Künstler-Konzert.  
 Muskel-Abnormität **Jean le Brélon** Muskel-Abnormität  
 Täglich geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends.

**Lichtspiele**  
 Mozart-Saal — Nollendorf-Platz.  
 Heute.  
**Neuer Spielplan.**  
 Dauervorstellung v. 6-11, Sonntags v. 3-11 U.

**Brauerei Friedrichshain**  
 Am Königsplatz. — (Größter Konzertsaal Berlin)  
 Heute Sonnabend: **Vorletztes Konzert:**  
**Operetten-Abend von Johann Strauß aus Wien**  
 mit seiner vollständigen Kapelle (42 Künstler).  
 Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf., reservierter Platz 75 Pf.,  
 nummerierter Tisch 1 M. — Billets im Vorverkauf zu ermäßigten  
 Preisen (Entree 40 Pf., reserv. Platz 60 Pf., Sonntags 75 Pf.)  
 in den „Vorwärts“-Speditionen Zucht, Immanuelkirchstraße 12,  
 Hahnsch, Auguststraße 60 und Mann, Petersburger Platz 31  
 Morgen Sonntag: **Abschieds-Konzert.**

**Luna-Park**  
 TERRASSEN  
 HALENSEE  
 Größter Vergnügungspark  
 des Kontinents.

Heute  
 Eintrittspreis 50 Pf. Eintrittspreis 50 Pf.  
**GROSSER POPULÄRER GALATAG.**  
**MÜNCHNER OKTOBERFEST.**  
 Festdekoration des Parks und des bayerischen Dorfes.  
 Konfettischlacht. Luftschlangen.  
**GROSSES BRILLANT- U. FRONTFEUERWERK.**  
 Apotheose: **Niagara-Wasserfall.**  
 Herrlicher Magnesiumeffekt.  
 3 Kapellen 3. Programmänderungen vorbehalten.

**Wo? ist der schönste Ausflugsort?**  
 Immer noch **Pichelswerder,**  
 an der neuen  
 Oberstraße

**Pichelswerder.** Am Sonntag, 2. Oktober:  
**Wurst- und Wellfleischessen,**  
 dazu reichhaltig einladend  
 Der alte Freund.

**Reederei Kahnt & Hertzner, Walsen-  
 brücke.**  
 Sonntag, 2. Oktober (auf vielfaches Verlangen):  
**Dampfer-Extrafahrt** in Rüst n. Sporthaus  
 Ziegenhals, zum Schiffsfest und Pilgerfahrten.  
 Abf. früh 10 Uhr. Fahrpreis hin u. zurück M. 0,75, im Vorverkauf M. 0,50,  
 bei Herda, Stralauer Brücke 5, und bei Dr. F. J. el, Fontane-Br. 18.  
 H. Mörchel.

**Lustspielhaus.**  
 Heute abend 8 Uhr:  
**Der Feldherrnhügel.**

**Trianon-Theater.**  
 Abends 8 Uhr:  
**Pariser Witwen.**

**Zipkus A. Schumann.**  
 Sonnabend, den 1. Oktober,  
 abends 7 1/2 Uhr:  
**III. Grand Soiree high Life**  
**Burlesque Zirkus**  
 Hr. Sander  
 mit seinen 12 kleineren Doggen.  
**Apachen zu Pferde**  
 geritten von Fr. Dora Schumann  
 und Herrn Karl Hess.  
**Bellonis** wunderbar dressierte  
**Kakadus.**  
**Kreisel-Globus.**  
 Neueste Kreisel des Direktors  
**A. Schumann.**  
**Anton & Grock,**  
 die besten musikalischen Clowns  
 der Gegenwart;  
 sowie übrigen Attraktionen.  
 Morgen, Sonntag: 2 große  
 Extra-Vorstellungen.

**CIRCUS  
 Cyril Harle**  
 Lichtenberg,  
 Berlin-Ost, Möllendorfsstraße,  
 a. d. Frankfurter Allee.  
 Nur noch 6 Tage!  
 Sonnabend, den 1. Oktober,  
 abends 8 1/2 Uhr:  
**Bravour-Abend**  
 mit neuen Schlingern!  
 Sonntag, den 2. Oktober:  
**2 Vorstellungen**  
 nachm. 4 und 8 1/2 Uhr.  
 Fernruf:  
 Amt Licht 805

**Passage-Theater.**  
 Heute Premiere!  
**Die Jungfrauen  
 von Saïs.**  
 Die 3 mystischen  
**Schatten**  
 und die großen Attraktionen  
 des Oktober-Programms.

**Passage-Panoptikum.**  
**Boddhas dunkles Geheimnis.**  
**Der Mann mit dem  
 eisernen Schlund!**  
 Von 4—7 Uhr  
**Vitaskop-Theater**  
**Aguanoptikum**  
 Experiment aus der 4. Dimension.  
 Alles ohne Extra-Entree!

**Herrnfeld  
 Theater**  
 Seit 20 Jahren  
 der größte Erfolg!  
**Eine verlorene Nacht**  
 Ein lustiger Trauerspiel in 2 Akten  
 von Anton und Donat Herrnfeld.  
 Hierzu: **Der Derby-Sieger.**  
 Sportkomödie von August Weidhardt.  
 Anf. 8 Uhr. Vorverf. 11—2 (Theaterf.).

**Reichshallen-Theater.**  
 Stettiner Sänger.  
 Zum Schluss, neu:  
**„Im Hausloch“.**  
 Lust. Humor. v. Reichel.  
 Anfang  
 wochentags  
 8 Uhr  
 Sonntags  
 7 Uhr.

**Zirkus Busch.**  
 Sonnabend, den 1. Oktober,  
 abends 7 1/2 Uhr:  
**Elite-Gala-Vorst.**  
**Debüt! Debüt!**  
**Abra-Trio!**  
 Musikal. akrob. Akt.  
 Um 9 1/2 Uhr, zum 15. Male:  
**„VENEZIA“**  
 Original-Manogeschaustück.  
 Sonntag, 2. Okt.: 2 große Gala-  
 Vorstellungen, 8 1/2 Uhr, 7 1/2 Uhr.  
 In beiden Vorst.: **Venezia.**

**Theater Sanssouci.**  
 Hochbahnstation Rottbuscher Tor.  
 Heute 8 1/2 Uhr:  
**Premiere**  
 des neuen  
**Oktober-Variété-Programms!**  
 Dazu die Beste:  
**Nu hat's geschnappt!**  
 Von Oster Gabe.  
 Rufft von Paul Lincke.  
 Rauchen überall gestattet.

**Folies Caprice.**  
 Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Volle Pension.**  
 Neuer bunter Teil.  
**Der schwarze Schimmel**  
 Vorderauf 11—2, abends ab 6 Uhr.

**Walhalla-Theater**  
 Weinbergsweg 19/20.  
 Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Bravo! — Da capo!**  
 Eine Allerwelts-Revue  
 in 5 Bildern von H. Reichardt, Rufft  
 von H. Thiele. In Szene gesetzt vom  
 Direktor James Klein.

**Casino-Theater**  
 Goltzinger Straße 37. Täglich 8 Uhr.  
 Die urkomische Boße  
**Der schneidige Rudolf.**  
 Rudolf Schimpfmann: Dir. v. Berg.  
 Vorher das glänzende bunte Progr.  
 Nur Attraktionen ersten Ranges.  
 Sont. 3 1/2 Uhr: Der Hochmutseitel.

**Königstadt-Kasino.**  
 Holzmärkter 72. Gede Alexanderstraße.  
 Gänzlich neues Programm mit  
**Franz Sobanski.**  
 Erich Castelli, Geschwister Williams.  
**Guten Tag, Papa!**  
 Schwan in 1 Akt von D. Richter.  
 Neu! Zum Schluss: **Res!**  
 Biographische Vorführungen.

**Karl Haverland-**  
 Anfang Theater. Kommandanten-  
 präy 8 Uhr. Straße 77/79.  
**Vollständig neues Programm**  
 Nur erstklass. Spezialitäten.  
 Heute nach der Vorstellung: **Ball.**

**„Groß-Berlin“**  
 Sonnabend: „Publmanns Theater“.  
 Schönhauser Allee 148. Joh. A. Titius.  
**Minna von Barnhelm.**  
 Anfang 8 U. Entree 30 Pf. Adome-  
 ment Ermäßigung. Sonntag 3 Uhr  
**Verlorene Ehre.** Sonntag  
 7 Uhr: **Wir lassen uns schreiben.**

**Nibles Fest-Säle**  
 Dennowitzstraße 13.  
 Jeden Donnerstag, Sonnabend  
 und Sonntag:  
**Großer Ball.**  
 1055\*

**C. Nible.**

Für den Inhalt der Zuzerate  
 übernimmt die Redaktion dem  
 Publikum gegenüber keinerlei  
 Verantwortung.

**Lessing-Theater.**  
 7 1/2 Uhr zum 1. Male: Wenn der  
 junge Wein blüht. Lustspiel in  
 3 Akten von Björnson.  
 Sonntag 8 Uhr: Wenn der junge  
 Wein blüht.

**Berliner Theater.**  
 Heute 8 Uhr: Schauspiel Hansi Kiese.  
**Das Musikantenmädel.**

**Neues Theater.**  
 Anfang 8 Uhr.  
**Die goldene Ritterzeit.**  
 Sonntag u. Montag: Die goldene  
 Ritterzeit.

**Theater des Westens.**  
 Anfang 8 Uhr.  
**Die schönste Frau.**  
 Sont. 8 1/2 Uhr: Ein Walzertraum.

**Modernes Theater**  
 (früher Hebbeltheater).  
 Heute und täglich 8 Uhr:  
**Die beste der Frauen.**

**Berliner Volksoper**  
 Belle-Alliance-Straße 7/8.  
 Abends 7 1/2: **Der Freischütz.**

**Friedrich-Wilhelmstädtisches  
 Schauspielhaus.**  
 Sonnabend, 1. Oktober, abends 8 Uhr:  
 Zum ersten Male:  
**Revolutionshochzeit.**  
 Schauspiel in 3 Aufzügen v. F. W. Schiller.  
 Sonntag nachm. 3 Uhr: **Frank,  
 Abbs.** 8 Uhr: **Revolutionshochzeit.**

**ROSE-THEATER**  
 Große Frankfurter Str. 132.  
 Anf. 8 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.  
**Die gute Partie.**  
 Lustspiel in 3 Akten von A. Hoffmann.  
 Nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen:  
 Rottkäppchen.  
 Sonntag nachm. 3 Uhr: **Dorf und  
 Stadt.** 8 Uhr: **Das Gefängnis.**

**Metropol-  
 Theater.**  
**Kurra!!!**

**Wir leben noch!!!**  
 Große Aufstellungsszene in 7 Bildern  
 v. R. Freund. Musik v. B. Holländer.  
 In Szene gesetzt von Dir. R. Schulz.  
 Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.  
 Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
**Pariser Leben.**

**Stadt-Theater Moabit**  
 Alt-Moabit 47/48.  
 Hans Reich. Ensemble.  
 Sonntag, den 2. Oktober 1910:  
**Othello**  
 der Mohr von Venedig.  
 Trauerspiel in 5 Aufzügen  
 von William Shakespeare.  
 Othello. Dir. Hans Reich.  
 Kofflerstraße 6 1/2, Anf. 7 1/2 Uhr.  
 Nach der Vorstellung: **Tanz.**

**Volks-Theater**  
 Rigdorf, Hermannstraße Nr. 20.  
 Sonntag, 2. Oktober:  
**Im russischen Kerker.**  
 Schauspiel in 4 Akten v. Karl Helm.  
 Anfang 7 Uhr. — Montag, 2. Okt.:  
**Geächtet.**  
 Lustspiel in 4 Akten von Benno  
 Schulzberger. (Anf. 8 1/2 Uhr.)

Herzlichen Glückwunsch zur Vermählung unseres Bezirksleiters **Wilhelm Henicke** mit **Luise Krause** bringen Die Genossen von Johannisthal: D. S. R. C. P. S. W. R.

Unsern lieben Vereinskollegen **Wilhelm Lehmann** zu seiner Vermählung unsere herzlichsten Glückwünsche! Spar- u. Lotterieverein Hertha I.

Unsern Vereinskollegen **Robert Kern** zu seinem 25jährigen Geschäftsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche! 11645 Lotterieverein „Vorwärts 1909“.

Unsern Kollegen **Fritz Perlmann** u. **Frau** die herzlichsten Glückwünsche zum 25jähr. Jubiläum Distriktskommission Moskau, Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Unsern Freunde **Seppel R.** zu seinem 25jährigen Schlafhütchen-Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche! Schlafhütchen-Klub „Nur nicht heiraten“.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband** Verwaltungsstelle Berlin.

**Todes-Anzeigen.** Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Helfer **Karl Foerster** am 19. September an Leberleiden gestorben ist.

**Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Nichthofes in Nixdorf aus statt.

Herren Harb unser Mitglied, der Metallarbeiter **Eduard Baumgart** am 25. d. Mts. an Herzschlag.

**Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Nichthofes in Nixdorf, Hermannstraße, aus statt.

Rege Beteiligung erwartet 1921/22 Die Ortsverwaltung.

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter** (E. S. R. C. P. S. W. R. Hamburg). Filiale Rummelsburg.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Mitglied **Karl Walzer** am 28. September verstorben ist.

**Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Nichthofes in Nixdorf, Hermannstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht 257/18 Die Ortsverwaltung.

Am 29. September entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere Mutter und Schwiegermutter, Frau **Marie Manske.**

Dies geht tiefbetrabt an **Karl Manske** und Kinder. Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Nichthofes in Nixdorf, Hermannstraße, aus statt.

**Dankfagung.** Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und die vielen Stützenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen tiefgefühlten Dank. 11663 **Bobberke, Bismarckstr. 44.**

**Dankfagung.** Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Sohnes **Max** sprechen wir hiermit allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank. **Max Zirkel und Frau** 11662 nebst Kindern.

**Dankfagung.** Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die reiche Stützende bei der Beerdigung meines lieben Vannes und guten Vaters sage ich allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank. **Emilie Nubi und Tochter.**

**Von der Reise zurück** Prof. Dr. Th. Sommerfeld Spezialarzt für Augenkrankh.



Mit unseren neuen Herbstmodellen haben wir den Vogel abgeschossen



Einheitspreis für Damen und Herren M. 12.50 Luxus-Ausführung M. 16.50



Fordern Sie Musterbuch V

# Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Zentrale: Berlin W 8, Friedrich-Strasse 182

- C. König-Strasse 47
- NW. Wilsnacker Strasse Ecke Turm-Strasse 9
- SW. Friedrich-Strasse 221
- M. Bad Strasse 20
- C. Rosenhaler Tor
- W. Potsdamer Strasse 5
- Spandau, Breite Strasse 30
- W. Tauentzien-Strasse 15
- Steglitz, Schloss-Strasse 20



Wollen Sie vorteilhaft kaufen? So kaufen Sie Ia. Briketts nach Gewicht!

## A. B. KOCH

Kohlen- und Briketts-Großhandlung gegründet 1893. Hauptkontor: Berlin O. 34, Petersburger Straße 1. Telefon Amt 7, 3040 u. 3096.

- Lagerplätze:
- I. Rüdersdorfer Str. 71 - Ostbahn, Kistriner Platz.
  - II. Fruchtstr. 13 - Ostbahn, Güterbahnhof.
  - III. Behmstr. 28-34 - Ecke Schivelbeiner Straße.

Preise für Ia. Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Ztr. an:

- Ia. Halbsteine Hansa p. Ztr. 80 Pf.
- Ia. Marienglock Salon p. Ztr. 82 Pf.
- Ia. Gotthold Salon . . p. Ztr. 92 Pf.
- Ia. Diamant Salon . . p. Ztr. 1.- M.
- (gross geschliffen p. Ztr. 113-120 St.)
- Ia. Ise Salon . . . . p. Ztr. 1.- M.
- Ia. Anthracit Cadé . p. Ztr. 2,30 M.

Transport bis in den Keller oder 4. Etage, je nach Quantum, 10-18 Pfennige mehr.

Bruchbriketts guter Qualität und Steinkohlen billigst. -Koks zu Anstaltspreisen. Holz, nach Wunsch zerkleinert, per Ztr. 2,00 M.

Bei größeren Abschüssen und Original-Waggons sämtlicher Brennmaterialien verlangen Sie meine Spezial-Offerte. Versand nach allen Bahnhaltungen

## Möbel auf Kredit!

**Wohnungs-Einrichtungen.** Ausstellung einfacher u. eleganter Schlaf-, Herren- und Speisezimmer. Mod. farbige Kabinen-Einrichtungen auf Abzahlung und auch gegen Bar.

**Einzelne Möbelstücke** und Polsterwaren bei kleinster Anzahlung evtl. ohne Anzahlung

Ferner empfehle: Teppiche, Portiären, Gardinen, Stoppdecken, Bilder, Uhren, Gas- u. Petroleum-Kronen, Fertige Betten, Leib- und Bettwäsche.

**Sport- und Kinderwagen. Garderobe** für Herren, Damen und Kinder Grösste Auswahl. Billigste Preise. Neuester Schnitt.

**Pelz-Stolas** Wochenrate **1 Mk.**

**S. Dorn** 3' Alte Schönhauser Str. 3' Ecke Linien-Strasse

# Eine Million

lesen diese Zeitung und Tausende von

## Möbel-Einrichtungen

werden von mir auf Kredit geliefert. Dies ist ein Beweis meiner einzig dastehenden, von keiner Seite auch nur annähernd erreichten Leistungsfähigkeit.

### Unerreichtes Möbel-Angebot auf Kredit!

1 kleine Einrichtung	1 Schlafzimmer und Küche	1 kompl. Wohn-, Schlafzimmer und Küche
von 190 M. bis 140 M. nur 10 M. Anzahlung	von 170 M. bis 290 M. nur 15 M. Anzahlung	von 350 M. bis 500 M. nur 25 M. Anzahlung
1 Bettstelle mit Matratze	2 komplette Betten	2 komplette Betten
1 Kleiderschrank	1 Kleiderschrank	1 Spiegelschrank
1 Tisch und 3 Stühle	1 Tisch, 4 Stühle	1 Waschtiseltte
1 Spiegel	1 Diwan, 1 Vertike	2 Nachttische
1 Sofa	1 Waschtiseltte	1 Chaiselongue
1 Kommode	1 komplette Küche	1 komplette Küche

Herren- u. Damen-Konfektion auf Kredit!

Herren-Anzüge und Paletots in ganz bedeutender Auswahl 24, 30, 36, 42 M. Anzahlung 5 M. an 46, 50, 55, 60 M. Anzahlung 8 M. an

Damen-Havelocks, Mäntel, Abendmäntel, Kleider, Kostüme, Röcke, Jacketts, Blusen

Anfertigung nach Maß zu wirklich soliden Preisen.

# M. GLOGAU

Alte Jacobstr. 73 Ecke Ross- u. Dresdenerstr.

**H. Schlack- u. Salamiwurst à Pfd. 1,20 M.**, sämtliche Gäuseartikel, als Gäusefleisch, Gäuseleberfleisch, Gäuseknackfleisch, Keulen frisch und gebrüht, geräucherter Keulen zum roh essen empfiehlt zu den billigen Tagespreisen **H. Leibner, Berlin C., Klosterstr. 95, 109/18** Schloss Kaiser-Wilhelm-Strasse.

Wer eine wirklich gute Pfeife rauchen will, der wähle unter den **Kapitän-Rauchtabaken** die von hervorragendster Qualität in den verschiedensten Mischungen und Preislagen (in Päckchen von 10 Pf. bis 1,50 Mk.) in den meisten Zigarrenschäften zu haben sind. Spezialität: **Feiner Goldshag** (in roten Düten). Man achte jedoch genau auf das gen. gesch. Wort „Kapitän“. Päckchen ohne diese Bezeichnung weisen man als unecht zurück. 11631\* Gen.-Vertrieb **Carl Röcker, Grüner Weg 112.**

## MOEBEL

Isolier für

2 Bettstellen . . .	15	2 Bettstellen . . .	35
1 Kleiderschrank . . .	Mark Anzahl.	2 Matratzen . . .	Mark Anzahl.
1 Spiegel . . .		1 Kleiderschrank . . .	
1 Spiegelschrank . . .		1 Waschtiseltte . . .	
1 Tisch, 2 Stühle . . .		1 Trumeau . . .	
1 Büchenschrank . . .		1 Sofa . . .	
1 Küchenstuhl . . .		1 Tisch . . .	
1 Küchenstuhl . . .		4 Stühle und	
1 Rückenrahmen . . .		1 farbige Küche . . .	
pro Woche 1,50 Mark		pro Woche 2-3 Mark	

Moderne Schlaf-, Speise-, Wohn- und Herrenzimmer in großer Auswahl und jeder gewünschten Holz- und Stilart. Anzahlung 10-60 Mark. Wochenrate 4-5 Mark.

**Einzelne Möbelstücke u. Polsterwaren** Anzahlung von 3 Mark an, wöchentlich 1 Mark.

**Farbige Küchen** in reicher Auswahl, Anz. 5 Mk.

**M. Beiser, Lothringer Str. 67** zwischen Rosenthaler und Schönhauser Tor, Ecke Gormannstraße. Lieferung auch nach auswärts.

**Eröffnung  
Heute Nachm.  
4UHR**



LUDWIG ::  
HOHNUNGIN  
MÜNCHEN.

# **Carl Stiller Jr. Schuhwaren**

W. Leipzigerstrasse 29 / Ecke Friedrichstr. — Mädlerhaus  
W. Königgrätzerstrasse 124/29 — Hotel Fürstenhof  
S. Oranienstr. 155/56 / Ecke Prinzessinnenstr. — am Moritzplatz

Aus Industrie und Handel.

Herbstfaison im Baugewerbe.

Das die Bautätigkeit im Herbst dieses Jahres lebhaft werden würde, war nach der langen Mattigkeit während der Ausperrungszeit zu erwarten. Ob der Grad der Besserung aber so groß werden wird, wie es vielfach angenommen wurde, das ist vorläufig noch nicht zu sagen. Die Bautätigkeit lag während der Sommermonate in den verschiedenen Gegenden keineswegs gleichmäßig. In den Großstädten wurde zum Teil lebhaft gebaut, während auf dem Lande infolge der Entarbeiten und auch im Hinblick auf die verfügbaren Arbeitskräfte eine Abschwächung eintrat. In Mittelstädten mit Industrie brachten die Sommermonate reichliche Arbeitsgelegenheit für Fabrikneubauten sowohl als auch für Vergrößerungen. Nunmehr hat sich zweifellos das Bild insofern schon verschoben, als in den Landbezirken die Bautätigkeit im Steigen begriffen ist, während in den Großstädten die herbstliche Belebung noch nicht voll in die Erscheinung getreten ist. Man wird die statistischen Berichte über den Arbeitsmarkt für den Monat September abwarten müssen, bevor man den Grad der Herbstbelebung einwandfrei feststellen kann. Der Uebergangsmonat August hat zwar schon eine Besserung gegenüber dem Vorjahre gebracht, aber gegenüber dem Monat Juli dieses Jahres ist der Andrang etwas gestiegen. Immerhin hat im Vergleich zum Vorjahre seit Mai jeder weitere Monat eine Besserung des Arbeitsmarktes gebracht. Im Mai kamen nämlich auf je 100 offene Stellen für Bauarbeiter an den öffentlichen Arbeitsnachweisen durchschnittlich 182,9 Arbeitsuchende oder noch 70,8 mehr als 1909, im Juni waren es 159,3 oder nur noch 8,5 mehr. Der Juli brachte einen Andrang von 136,6 oder schon 11,3 weniger als 1909 und der August einen solchen von 145,3 oder 15,5 weniger. Wenig erfreulich ließ sich bisher die Herbstfaison im Osten Deutschlands an, nachdem gerade hier im Frühjahr und zum Teil auch im Sommer sehr regen gebaut worden war. In Ost- und Westpreußen zeigt der Arbeitsmarkt gegenüber dem Vorjahre sogar eine Verschlechterung, der Andrang ist höher als 1909. In Gumbinnen, Allenstein, Graudenz, Thorn ließ die Bautätigkeit noch zu wünschen übrig, während in einigen anderen Städten, wie z. B. in Insterburg, die Tätigkeit etwas mehr befriedigte. Auch in der Provinz Brandenburg hielt sich die Bautätigkeit noch in engen Grenzen: der Andrang am Arbeitsmarkt beträgt nur 109,7 gegen 129,2 und in den Städten Neuthen, Glogau, Liegnitz, Görlitz und Glatz bieten zahlreiche Neubauten reichlich Beschäftigung. Westlich gebessert gegenüber dem Vorjahre hat sich die Bautätigkeit auch in der Provinz Sachsen, während sie in Schleswig-Holstein und Hannover hinter der vorjährigen an Lebhaftigkeit zurückbleibt. Schleswig-Holstein weist einen Andrang von 146,1 auf gegen 143,1, Hannover einen solchen von 139,8 gegen 112,6 im Vorjahre. In Westdeutschland hat sich endlich die lang erhoffte Belebung durchgesetzt, so daß der Arbeitsmarkt eine Erleichterung gegenüber dem Vorjahre aufweist. In Westfalen kamen auf je 100 offene Stellen durchschnittlich nur 80,8 Arbeitsuchende gegen 182,8 im Vorjahre, im Rheinland nur 118,4 gegen 186,1. Auch in Hessen-Raffau bleibt der Andrang hinter dem vorjährigen zurück. Wenn auch in einzelnen Städten wie in Dortmund, Hamm usw. die Tätigkeit bisher noch matt war, so stehen doch für die nächste Zeit auch hier größere Bauten in Aussicht. In Essen, Aachen, Düsseldorf, Köln usw. gestaltet sich die Bautätigkeit befriedigend. Im Königreich Sachsen spricht die Abnahme des Andrangs für eine Besserung. Von den süddeutschen Landes teilen weisen so ziemlich alle eine Besserung gegenüber dem Vorjahre auf: in Bayern beträgt der Andrang am Arbeitsmarkt 108,6 gegen 139,2, in Württemberg 112,6 gegen 125,1 und in Baden 138,2 gegen 188,5. Befriedigend ließ sich die Bautätigkeit in den Städten Chemnitz, Pforzheim und Ulm an, während sie in Mainz, Karlsruhe und Nürnberg sehr zu wünschen übrig ließ.

Schultheißenbrauerei. Die Berliner Schultheißenbrauerei ist die größte deutsche Brauerei überhaupt, mit einem Kapital von 14 Millionen Mark. Es wird auch für das Geschäftsjahr 1909/10 eine Dividende in mindestens der gleichen Höhe wie den beiden Vorjahren, von 14 Proz. vorgeschlagen. Vielleicht wird sie sogar über diesen Satz noch etwas hinausgehen. Hier ist also keine schädliche Einwirkung der Verbrauchssteuererhöhung zu spüren. Freilich sind ihr

die Gesetzgeber auch sehr entgegengekommen, als sie die Kontingentierung der Brauereien bestimmten. Durch diese Maßnahme sind die bestehenden Brauereien für eine lange Reihe von Jahren gegen jede Konkurrenz gesichert. Eine neue Brauerei muß nämlich einen Steuerzuschlag zahlen, der jedes Geschäft von vornherein unmöglich macht. Auch die anderen großen Brauereien können nicht über schlechte Geschäfte klagen. Wenn hier und da kleinere Gesellschaften über den Rückgang der Gewinne klagen, so liegt dies zu einem großen Teil an ihren veralteten Einrichtungen. Die Aktionäre der Brauereien können zum wenigsten nicht über schlechte Erfolge der Steuer klagen. Das werden am deutlichsten die nächsten Jahre lehren. Die Aktionäre machen ein Geschäft mit der neuen Steuer, die Biertrinker werden doppelt geschöpft.

Fleischsteuerung. Die Stadtverordnetenversammlung in Serne beschäftigte sich auf eine Eingabe des dortigen Gewerkschaftsstellens mit der Fleischsteuerung. Es wurde beschloffen, den Magistrat zu ersuchen, Erhebungen in dieser Richtung anzustellen. Der Magistrat in Rodlinghausen hat solche Erhebungen bereits abgeschlossen. Es ist eine erhebliche Preissteigerung festgestellt worden.

Die Versorgung Deutschlands mit Roheisen.

Berechnet man die Roheisenerzeugung der Hochöfen pro Kopf der Bevölkerung, so ergibt sich für den Monat August eine Menge von 19,51 Kilogramm, während sich die Vergleichsziffern im vorhergehenden Monat auf 19,00 und im August des Vorjahres auf 17,24 Kilogramm belaufen. Infolge der stetigen monatlichen Zunahme der Roheisenerzeugung haben sowohl die Produktionsziffern im August als in der Gesamtheit der ersten acht Monate des laufenden Jahres eine Höhe erreicht, die bereits über die Erzeugungsmengen zur Zeit der Hochkonjunktur hinausgehen. Die Roheisenerzeugung der deutschen Hochöfenwerke auf den Kopf der Bevölkerung in Kilogramm stellte sich nämlich im August sowie in den ersten acht Monaten der nachstehenden Jahre, wie folgt:

Table with 4 columns: Year, August, January-August. Rows for 1907, 1908, 1909, 1910.

Veranschlagt man die Einfuhr und Ausfuhr von Erzeugnissen der Eisen- und Maschinenindustrie unter Reduktion der Gewichtsmengen der veredelten Eisenmengen auf Roheisen, so ergibt sich für die letzten Jahre folgende Entwicklung der Versorgung Deutschlands mit Roheisen auf den Kopf der Bevölkerung in Kilogramm:

Table with 4 columns: Year, August, January-August. Rows for 1907, 1908, 1909, 1910.

Sowohl im Vergleich der Monate August sowie der Gesamtheit der ersten acht Monate ergibt sich im laufenden Jahre ein Zurückbleiben der Roheisenversorgung gegenüber 1907 um 1,22 bzw. 8,24 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung, während im Vergleich zum Jahre 1908 die Versorgung im August bzw. in den ersten acht Monaten bereits die erhebliche Zunahme um 8,24 bzw. 10,18 Kilogramm aufweist.

Die Erzeugung von Zuder. Im Berichtsjahre 1909/10 wurden im Deutschen Reiche rund 288 000 000 Zentner Zudererüben verarbeitet, gegen 286 183 000 Zentner bzw. 288 655 000 Zentner bzw. 283 790 700 Zentner und 314 689 600 Zentner in den 4 vorausgegangenen Betriebsjahren. Aus diesen Rübenmengen wurden, nach den Berechnungen des Kaiserlich Statistischen Amtes, im ganzen rund 40 542 000 Zentner Zuder erzeugt, gegen 41 657 000 Zentner bzw. 42 651 900 bzw. 44 783 600 Zentner und 48 383 100 Zentner. Seit fünf Jahren ist die Erzeugung von Zuder im Deutschen Reiche also fortgesetzt zurückgegangen, nachdem sie sich im Betriebsjahre 1905/06 um zirka 50 Proz. steigerte. Trotzdem in dem letzten Betriebsjahre beinahe 22 Millionen Zentner Rüben mehr verarbeitet wurden als in dem Betriebsjahre 1908/09, ist die Erzeugung doch nun noch um rund 1 115 000 Zentner zurückgeblieben, und zwar deshalb, weil die Rüben im Jahre 1908/09 außerordentlich hohen Zudergehalt aufwiesen.

Aus der Frauenbewegung.

Fraueninteressen und Polizeiattaden. Uns wird geschrieben: Ueber 800 Personen sind bis jetzt nach Zeitungsnachrichten durch die Straßenschlächten in Moabit mehr oder minder schwer verletzt worden. (In Wirklichkeit dürfte die Zahl der Verletzten erheblich größer sein. Ann. d. R.) Und weshalb die Schlächtereien? Die Kravalle sind herausgewachsen aus der Privilegierung der Streik-

brecher bei der Firma Kupfer. Die Polizei, die von den Steuern der Massen unterhalten wird, hat sich wieder einmal in den Kampf zwischen Kapital und Arbeit gemischt und vertritt darin das Interesse der Unternehmer. Das eine kann mit ehrlichem Gewissen gesagt werden: Das provokatorische Auftreten der Polizei und der Streikbrecher gegen die Bevölkerung hat rabaulstigen Elementen erst den Anlaß zu Zusammenläufen gegeben. Und das hat wiederum die Polizei zum Anlaß genommen, Maßnahmen zu treffen, die den Verkehr störten und die Aufsammlungen vergrößerten, die dann wieder durch Attaken ungläubiger Art auseinander gesprengt werden sollten. Das hat erklärlicherweise eine gewaltige, durch fortgesetzte Polizeiattaden immer mehr gesteigerte Erregung in der Bevölkerung ausgelöst. Es gehörte schon Hühnerblut dazu, um bei dem Anblick der Kohlentransporte, die durch die innere Stadt kamen, ruhig zu bleiben; Kohlenwagen sah man je von 20-30 Schutzleuten eskortiert! Es entstanden schon hier im Hundsdreieck Aufläufe, denn jeder wollte sich das Schauspiel ansehen. Viel größer war erklärlicherweise die Regierde in Moabit, wo es von Schutzleuten wimmelte. Die Polizei aber tat, als hätte sie es mit einer Bande von Verbrechern zu tun. Die Moabiter Bevölkerung ist fast einmütig der Ansicht, daß das Vorgehen der Polizei über alle Maßen brutal war. Selbst Leute, die die eifrigsten Anhänger dieses Regiments sind, erklären, ein derart blindes Dreinschlagen hätten sie in einem Kulturlande nicht für möglich gehalten. Und was schon bei den Wahrscheinlichkeiten festgestellt werden konnte, zeigte sich auch hier wieder: man schlug auf Stühende ein und schonte nicht Frauen und Kinder!

Eine Frau von 60 Jahren in Begleitung ihres achtjährigen Enkelkinds ist verletzt worden. Die Frau und das Kind waren doch sicher nicht an den Kravallen beteiligt. In die Fenster wurde hineingeschossen, ganz egal, ob dabei Frauen und Kinder verwundet werden konnten.

Das ist der Schutz der deutschen Frau in Preußen-Deutschland! In der Rosfelder Straße lag eine Frau in Geburtswunden. Die Hebamme, die ziemlich entfernt wohnt, durfte die Schutzmannskette nicht passieren, sie mußte zunächst nach dem Polizeirevier, wo erst ihre Personalkarte geprüft wurde. So kam sie mit zwei Stunden Verspätung zu der Gebärenden. Das sind wahrlich grandiose Polizeitaten; die bewaffnete Macht stört sogar die revolutionären, staatsförmigen Funktionen einer Hebamme.

Die Vorgänge in Moabit zeigen den Frauen, daß der Schutzmannsfaß schlägt und sticht und das Dronninggeschloß wahllos trifft. Da jeder Frau morgen passieren kann, was heute und gestern den Frauen in Moabit widerfahren ist, haben wir die Verpflichtung, der Polizei ihre Grenze zu weisen. Sie ist zum Schutze der Massen da, sie soll Dienerin des Volkes und nicht ein Trabant des Kapitals sein. Als Instrument des Klassenstaates bleibt die Polizei eine Waffe der Herrschenden gegen die Arbeiterschaft. Darüber müssen wir diese aufklären, damit sie der Regierung und den herrschenden Eliten bei den kommenden Wahlen die Quittung für die Straßenschlächten erteilt. Und die Frauen müssen dabei mithelfen. Sie sollen die Aufklärung bis in die fernsten Winkel tragen; alle müssen sie den Wahlvereinen sich anfüellen und Schulter an Schulter mit ihren Männern gegen die heutige Polizeiwilfähr kämpfen.

Versammlungen - Veranstaltungen.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Mittwoch, den 5. Oktober, 8 1/2 Uhr, in den „Corona-Festhällen“, Kommandantenstraße 72: Vortrag des Schriftstellers Julius Wab über: „Shakespeare“. Gäste willkommen.

Witterungsübersicht vom 30. September 1910, morgens 8 Uhr.

Table with 8 columns: Station, Barometer, Wind, Visibility, Weather, Temp. in C, Temp. in F. Rows for Zwettende, Damburg, Berlin, Frankfurt a.M., München, Wien, Cadaranda, Petersburg, Scilla, Aberdeen, Galt.

Wetterprognose für Sonnabend, den 1. Oktober 1910. Etwas kühler, vorherrschend wolfig bei mäßigen südwestlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Advertisement for Bernward Leineweber. Includes illustration of a man and a woman in coats, and text: 'Für jede Körperform fertige Ulster-Paletots-Anzüge'. Sizes listed: 25, 28, 32, 36, 42, 48, 54, 60, 68, 75, 90 M. and 8, 10, 12, 15, 18, 21, 25, 28, 32, 36, 40 M.

# Leiser

Schuhhaus größten Stils

Leipziger Str. 65  
Königstr. 34  
Oranienstr. 34

Oranienstr. 47a  
Müllerstr. 3a  
Rixdorf, Bergstr. 7-8

Überraschend große Auswahl  
**Ball- u. Gesellschaftsschuhen**

in allen Preislagen.  
Neueste Wiener und Pariser Modelle  
in aparten Phantasien

Unübertroffene Leistungsfähigkeit

## Herbst 1910.

### Herren:

Echt Box calf-Schnürstiefel, Rand gestuppt sehr haltbarer Strapazierstiefel **8 90**

Garantiert echt Boxe- und Chevr.-Schnürstiefel, Lackkappe, Rand gedoppelt, auch Doppelsohle **10 50**

In Chevr. u. Boxe Schnürstiefel, Original Goodyear-Welt, neueste Modelle, auch mit Gehfalten und mit Lackbesatz **12 50**

### Damen:

Echt Boxe- und Chevr.-Schnürstiefel mit und ohne Lackkappe u. Derby-schnitt, weitgehendste Garantie **8 90**

In Chevr. u. Boxe Schnürstiefel mit und ohne Lackkappe, auch Derby-schnitt, auf echtem Rand gedoppelt **10 50**

Prima Chevr.- u. Boxe-Schnürstiefel, auch mit Lackbesatz, Orig. Goodyear-Welt, in den neuesten Ausführungen **12 50**



### Kinder:

Schulstiefel, extra kräftig, sehr dauerhaft

Gr.	27-30	31-35
	3.90	4.50

Echt Boxe-Agraffen- und Oesenstiefel, bequeme, breite Form

Gr.	23-24	25-26	27-30	31-35
	3.90	4.50	5.25	6.25

Prima Boxe- u. Chevr.-Oesenstiefel, Derby, Lackkappe, rationelle neue Formen, beste Ausführung, Orig. Goodyear-Welt

Gr.	25-27	28-30	31-35
	7.75	8.75	9.25

# Brauchen Sie etwas in Möbeln auf Kredit?

## 1 kleine Einrichtung

bei einer Anzahlung von

# 15

Mark

- 1 Bettstelle,
- 1 Kleiderspind,
- 1 Tisch,
- 2 Stühle,
- 1 Kleiderspind,
- 1 Küchentisch,
- 1 Küchenrahmen,
- 1 Küchenstuhl.

Wochenrate  
von 1 Mk. an

## 1 Wohn- zimmer u. Küche

bei einer Anzahlung von

# 25

Mark

- 2 Bettstellen,
- 2 Matratzen,
- 1 Kleiderspind,
- 4 Stühle,
- 1 Anrichtentisch,
- 1 Spiegel,
- 1 Spiegelspind,
- 1 Küchenspind,
- 1 Küchentisch,
- 1 Küchenrahmen,
- 2 Küchenstühle,
- 1 Handtuchhalter.

Wochenrate 1.50 Mk. an

## 1 Wohn-, Schlafzimmer u. Küche

bei einer Anzahlung von

# 55

Mark

- 2 Bettstellen,
- 2 Matratzen,
- 1 Kleiderspind,
- 1 Vertika,
- 1 Sofa,
- 1 Seftisch,
- 1 Spiegel,
- 1 Spiegelspind,
- 1 komplette bunte Küche

Wochenrate  
von 2 Mk. an

Polsterwaren,  
Teppiche, Gardinen,  
Portieren, Stores,  
Betten, Steppdecken,  
Tischdecken, Wäsche  
usw. usw.

**Garderobe**  
für  
Herren, Damen u. Kinder

Schuhwaren,  
Pelzwaren und  
Kinderwagen.  
Alles auf  
Teilzahlung.

# C. Wachsmann & Co.

Reinickendorfer Strasse 15 Ecke Ravené-Strasse  
neben der Feuerwache

Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance

Credit-Haus Moabit

Lubascher, S.

Alkoholfreie Getränke

Sinalco (Bilzbrause)

Goldtröpfchen

Milz's

Si-Si

Arbeiter-Erziehung

F. Falk

Bäckereien, Konditor

Feronia

Oskar Manke's Brotbäckerei

Bäckerei "Nordstern"

Carl Kappler

Kunze, Grossbäckerei

Rich. Liebenow

Mache, Carl

Peter's-Großbäckerei

Ulbrich

Heinrich Wittler

Badanstalten

Bad Kur-Anstalt, Löser

Kuranstalt

Erscheint 2 mal wöchentlich

National-Bad, Brunnenstr. 9.

Bad Ostend

Passage-Bad

Römer-Bad

Schiller-Bad

Silesia

Wende, A.

Beordig.-Anst., Sargm.

Max Fuchs

Bece Brause

Goldtröpfchen

Milz's

Si-Si

Arbeiter-Erziehung

F. Falk

Bäckereien, Konditor

Feronia

Oskar Manke's Brotbäckerei

Bäckerei "Nordstern"

Carl Kappler

Kunze, Grossbäckerei

Rich. Liebenow

Mache, Carl

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Goldbier

S. D. Moewes

Phönix-Brauerei

Holz & Ascher

König

Westmann

A. Kieper, Nowawes

Drogen u. Farben

Adler-Drogerie

Ebert, Max

Föhse, O. Fruchtstr. 62

Knesebeck-Drop

Lemcke

Oskar Beck

Fritz Bartz

A. Däweritz

Carl Franke

Göbel, Wilh.

Fried. Göseke, 7 Filialen

F. Hagen

August Holz

Kosmalla, E.

Maeding, J.

Gorgas, M.

Alb. Kasulke

Klein, Wilh.

Damenkonfektion

Max Arnsdorff

Confektionshaus Wedding

Hirschowitz

Holz & Ascher

König

Westmann

A. Kieper, Nowawes

Drogen u. Farben

Adler-Drogerie

Ebert, Max

Föhse, O. Fruchtstr. 62

Knesebeck-Drop

Lemcke

Oskar Beck

Fritz Bartz

A. Däweritz

Carl Franke

Göbel, Wilh.

Fried. Göseke, 7 Filialen

Fiedler, C.

Klinik d. Westens

Kruger, Rich.

Ernst Machnow

Rund um Berlin

Färberolon, Wäcker

O. Naefe

Taubert, J.

Flachhandlungen

C. Dittmann

Kahl

Winkler & Barthold

Fleischer u. Wurstw.

Wilhelm Behr

Robert Bludschus Nachflg.

Bollhardt, J.

Wurst, Speck, Schinken

Kaufhaus Fehlan

Felno Fleisch- und Wurstwaren

Gerhardt

Hegel, Wilh.

Oskar Klähn

Linke's Fleischzentrale

Unternehmende Geschäfte

Rockstroh, Karl

Sandow, Rud.

R. Wangerin

Herren-Artikel

Amerikan. Vorkaufshallen

J. Baer

Max Flatner

Hamburg-Steglitz

Hirschfeldt

Inhaber Perleberg

Max Kaplan

S. Rainer

Marcus, S.

Marks, F.

D. Perleberg

S. Posner

Heinr. Ferester

Rosner, Max

Joseph Warschawski

Höte, Mützen u. Polzw.

Bazar Norden

Mandel's Hutfabrik

Peters, A.

Kohlen, Koks, Briquette

Rud. Beier & Co.

Gerulberger & Müller

Aug. Grimberger

Guse & Co.

Reuterplatz 3

A. B. Koch

M. F. Leyke

J. Ferdinand Leyke sen.

Loebell, L.

Gebr. A. & J. Podzuweit

L. Sager & Co.

Heinr. Schupke

Hermsch. Schupke & Co.

Kolonialwaren

E. Altkuckert

Joh. Eichler

A. Flebach Nachf.

Radolf Fink

H. Fricke

Goetsch, Ernst

W. Gröning

Habs, Franz

Huf-Centrale

Wistelsky'sche

Groterjan

Seiffert, Erich

Brennabor

Dähnert, O.

Gebr. Preuß

Paul E. Maass

Kolonialwaren (Fortsetzung)
Karl Mercier, Huttenstr. 3
Meyer, Gust., Insterburger Str. 2
Michaelis, Paul, 5 Geschäfte in Nord-Berlin.

Lederwaren
Carl Fessel, Nachf. v. Gr. Frankf., St. 135
Lehranstalten
Hartke Zuschneide-Akademie, Schloßplatz 3, Damen-Wäscheschneid., Prospekt frei.

Lau, W., Krumme Str. 54, 5% Rabatt.
Lanz & Jagemann, Wilmstr. 53, Posenerstr. 19, Stralauer-Allee 18.
P. Leuenberg, Landabg. Allee 127.

Hopp, Jul., Brunnenstr. 133, Turmstr. 45.
Janitzkow, F., Möbelfabrik, Bülowstr. 6.
Gebr. Kassner, Kl. Teichh. Köslg. A., Kl. Berlinerstr. 102.

Singer Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.
Optiker
Dase, Paul, N. Mollerstr. 174.
Groß, Paul, Warschauerstr. 66.

Selken
Gustav Gamba, Kantstr. 64.
Heide, Paul, Burgdorferstr. 13.
John, A., Memeler Str. 48 a, Alle Hausbaltungs-artikel.

Warenhäuser
Bernhard, G., Ober-Schönweide.
Bieber, N., Yorkstr. 47, am Inf.
Max Blumenreich, Str. 1.

Julius Plotke, Reinkendorferstr. 19, Neue Hochstr. 21, Ring, Berlinerstr.
O. Pöhl, Metzger-Str. 22.
Priebe, E., Boxhag.-Chaussee 22.
Prochown, Pankow, Wollankstr. 22.

Technikum, Bauschule
Berlin, Neanderstr. 3, Prospekt kostenfrei.
Licht-Kellnerarbeiten
Charlottenburg, Cauerstr. 1 am Knie, Täglich 8-8 Uhr.
Massage Thure-Brandt, Bäder jeder Art.

Alex. Ramboldt, P. Rausch, Besselerstr. 57a, Reinkendorfstr. 14.
P. Rentner, Steinmetzstr. 27, Auguststr. 46, Treppenstr. 49.
Sachs, Julius, Wilsnacker-Str. 11, Pöcklerstr. 1, Eisenbahnstr. 25.

Misch, Siegmund, Bresl. Str. 15, auch Teilschl.
Möbel-Eberhardt, Friedrichstr. 165 a, Möbel-Kauf 'Säden', Köth. Damm 22.
Nagott, Kl., Richardpl. 3, Alt. Non.
Neumann, M., Vork.-Lernstr. 209, Langestr. 9.

Saffin, bester Schuhputz
Solarno, best. Metallputz
Jäger & Kiesel, Berlin, SO. 33
Welllederleuz Karnobin
Feinstes geruchloser Schuhcreme.
Koch & Becker, Ost.-Gas, Berlin SO 34.

Westmann
Mohrenstr. 37 a, Gr. Frkf. Str. 115.
Uhren u. Goldwaren
Abel, Goldstr. 30, am Winterfeldpl.
Albert, Alfred, Mantelstr. 89.
Oscar Aldag, Charl. Krummest. 29.

Warenhaus Max Codik
SO, Wrangelstr. 20, Best. Artikel.
David, L. S., Sim.-Dachstr. 48.
Helze, Partiewar., Langenstr. 101.
Leopold Jacobsohn, Nostitzstr. 38.

Herm. Radke, Cöpenick, Landsbergerstr. 48, Gleisstr. 18, Frenschstr. 4.
E. Rettig, Straßend. 69, Hunsit. 16.
F. O. Richter, Prinzenstr. 8, Holmstr. 5.
Willy Roatze, Steinmetzstr. 18, T. VI, 1957.

S. Eisenstadt
Frankfurter Allee 165, Lieferant d. Konsumgenossenschaft Berlin u. Umgegend.
Grünberg Nachf. M., Modewarenh. Hoffmann, M. Ernst, Bouselstr. 27.
Seidel, M., Weg 48.

Schneidm., A., Mariannenstr. 14, Barik, Bartholomäusmarkt, Berthelstr.
Schneider, Emil, bürgerstr. 38, F. Scholz, Charl., Spä. Charl. St. 199.
Otto Schoening & Co., Friedenaue Wilmersdorf u. Charlottenburg.

Stargard, O., Bar- u. Teilschl.
K. Thomas, Bornauer Str. 79, Lieferant d. Konsumgenossensch.
Wendland, Ernst, Swinemü. Straße 121.
Möbelfabrik - Bar- u. Teilschl.
Reinkend. Straße 114.

Wilhelm Metzner
Große Frankfurterstraße 92
Spezialhaus für Damenhüte.
Restorhandlungen
Neumann, G., Grenadierstr. 43.
Schreiber, Berth., Nea Käsigstr. 13.

Max Busse
Brunnenstr. 175/177.
Emil Dippe, Schönhauser Allee 128, vis a vis der Gneist.
Ebert, Otto, Huttonstraße Nr. 67.
R. Eichler, Reinkendf., O. Besselerstr. 45.

Warenhaus M. Hirsch Spandau
Waschmittel
Verlangen Sie „Edelweiß“
Krone aller Waschmittel.
Herkules, Reich. Seifen-Pulver u. schön die Wäsche u. Sparsam im Verbrauch.
Chem. Fabr. „Hervella“ Wollankstr. 44.

C. Oscar Schwarz
Maabit, Gatskewitz, 8, Eke Zwiggler, Mehl, Hülsenfrüchte, Vogelfutter
Stäuber, R., Kl. Berlinerstr. 3.
Steinbe, Max, Weisstr. 4, Eke Hochstr. 3.
Stolle, Ernst, Theaterstr. 39.

M. Anders
Usedom-Str. 15 a.
Conrad Adam, Charl., Cauerstr. 29.
W. Bachmann, Charl., Nehrstr. 19.
R. Baumgärtner, Pankow, Wollankstr. 29.
Franz Rosenow, Yorkstr. 39.
Max Rudek, Ueckermünd. Str. 1.
Röhle, Paul, Dölgelingerstr. 10.

Wendland, Ernst
Möbelfabrik - Bar- u. Teilschl.
Reinkend. Straße 114.
Werthers, Möbelwerkstatt, Köth. Damm 22.
Wihl, Wihl, N. Wilmshausen-Str. 44.
Molkereien
Milch Schmidt
Rixdorf, Hermannstr. 53.
Vollmilch, sterilis. saure Sahne, Schlagsahne aus eigener Kälber- u. Kühe- u. Butter aus eigener Kälber- u. Kuh- u. Ziegen- u. Schafmilch.

Musikinstrumente
Braun, Emil, Bunke, Oster-Kanal, Richard-O. F., Grünbergstr. 27.
Erst, Rich., Brunnenstr. 45.
Platz & Co., Köpenickerstr. 108/9.
Lorenz Rahmel, Oranienstr. 8.
Schmidt, Otto, Kl. Berlinerstr. 115.
Schütz, Pieschmann & Co., Brunnenstr. 29.

Nähmaschinen
Afrans-Nähmaschinen
G.A. Böttner, Raspißer, Allee 179.
Filialen: Petersburgerstr. 87, Spandau, Schönwalderstr. 19.
Bellmann, E., Waschmasch. Rosenthalerstr. 19.
Ed. Bruda, Alle Systeme; Teilschl. Rosenthalerstr. 11/13, Kl. Berlinerstr. 54.
Lindemann, J., günstige Teilschl. Littenau, Verh. N. Kl. Berlinerstr. 54.
Pfaff-Nähmaschinen
G. Wundt, Wilmstr. 81/83.

Reinh. Wankel 163.
Wittig, Ad., Berlinerstr. 44.
Wutke, Karl, Treppenstr. 7, Invalidenstr. 16.
Versicherungen
„Deutschland“ Berlin
Arbeiterversicherung - Schutz von Betriebskassenversicherung - Straße 2.
„Friedrich Wilhelm“
Berlin WS, Behrenstr. 58-61.
Lebens-, Betriebskassen- u. Arbeiter-Versich.
MK u. ohne Erbl. Untersuchung.
Jahres-, Monats-, Wochenbeiträge.

Wollhaus Lucas
Rixdorf, Berlinerstr. 42.
O. Grimm, Landsberger Allee 28, auch Flische.
Stenzel, L., Kl. Berlinerstr. 59, auch Obst.
Zahn-Atelier
H. Bode, N. Kastanienallee 108, I.
Hollbruch, Norm., Fankstr. 61, opt. 1884.
Jordan, Alfr., Fankstr. 61, opt. 1884.
Schmidt, W., Reuterstr. 81, I.
Vorsieger dieses 10% Rabatt.

Möbelgeschäft Gottschalk & Co.
Berlin W., Alvensleben-Str. 6 an der Potsdamer Straße.
Billigste Bezugsquelle für solide Leute, die sich die Zahlung erleichtern, aber darum nicht teurer einkaufen wollen, an jedem Stück deutlich der Preis!
Spezialität: Einrichtungen für kleine und mittlere Wohnungen, für Einzelzimmer und zum Abvermieten.
Langjährige Garantie für gutes Aussehen und Haltbarkeit der Möbel.
Straßenbahn: No. 2, 23, 24, 59, 62, 69, 71, 72, 74, 87, 88. - Fünf Minuten vom Hochbahnhof Bülow-Str.
Besichtigen Sie meine Möbel im Fabrik-Lager Julius Hüwy, Tischlermeister, Brossenstr. 59. 5% Rabatt.

Gewerkschaftliches.

Der Streik bei der Firma Kupfer & Co. in Moabit.

Der letzten Endes die Ursache zu den Polizeilataken in Moabit führte, dauert infolge des Verhaltens der Firma fort. Es wird nun ein neuer Einigungsversuch von der Stadtbehörde...

Die Arbeitswilligen

sind gar nicht so zahlreich vorhanden; die Firma prüft zwar ständig damit, daß alle Stellen der Streikenden besetzt seien, nähere Informationen geben jedoch ein anderes Bild. Freitag früh fuhr ein sechs Kohlenwagen der Firma mit Arbeitswilligen sehr schwach besetzt vom Platz.

Der Transportarbeiterverband

wird Sonntag zwei große Mitgliederversammlungen abhalten, um Stellung zum Streik zu nehmen. Die Streikleitung hat strenge Anweisung an die Streikenden gegeben, nach 6 Uhr abends die Straßen in Moabit nicht zu betreten...

Berlin und Umgegend.

Ueber die Lohnbewegung der Eisenarbeiter und Arbeiterinnen berichtete Freitagabend Bruck in einer gutbesuchten Versammlung der beteiligten Arbeiter und Arbeiterinnen, die im „Gewerkschaftshaus“ tagte. Da die minimalen Zuschläge des Arbeitgeberverbandes nicht ausreichten und seine Vertreter nicht vor dem Einigungsamt erschienen...

Differenzen im Betonbaugewerbe.

Die Betonbranche des Zentralverbandes der Maurer hielt bei Jannasch in der Inselstraße eine Mitgliederversammlung ab, in der Haese zunächst über die am 8. und 9. September vorgenommene Bautenkontrolle berichtete, die einen Teil der allgemeinen Bautenkontrolle bildet, welche der Hauptvorstand des Maurerverbandes über ganz Deutschland ausführen läßt.

Entscheidung ausfallen wird, aber die Arbeiterschaft der Betonbranche wird sich — und das ist den Arbeitgebern auch schon in der Schlichtungskommission deutlich genug gesagt worden — auf keinen Fall damit zufriedengeben, daß die tariflich festgelegte Arbeitszeit systematisch verlängert, und obendrein nicht einmal der Zuschlag für Überstunden gezahlt wird.

Dem Verband der Glaser ist bekanntlich der Arbeitsnachweis der Berliner Glaser-Innung gesperrt. Zur Durchführung der Sperre hat am Dienstag eine außerordentliche Versammlung beschlossen, Bautenkontrollarten einzuführen. Die Bauhandwerker werden ersucht, alle Glaser, mit denen sie in Berührung kommen, nach der roten Kontrollkarte zu fragen, falls auch die laufende Woche abgestempelt sein.

Achtung, Küchenmöbelbranche! Die Raker und Anstreicher obiger Branche machen wir darauf aufmerksam, daß sich der Akkordpreis für das Anstreichen der Möbel vom 1. Oktober 1910 um 5 Proz. erhöht. Die Kollegen, die von obigem Datum ab die Erhöhung nicht erhalten, haben dieses sofort der Verwaltung zu melden.

Als ein kleiner Scharfmacher hat sich der Rechtsanwalt W. R. Rosenhaller Straße 30, etabliert. Er forderte kürzlich von seinem Personal die Unterzeichnung einer „Bureauordnung“, die mit den charakteristischen Worten begann: „Wir bestimmen hierdurch...“

Einer der Angestellten, der sich diese Verlängerung der Arbeitszeit nicht gefallen lassen wollte und den Vorgesetzten dem Verbands-Bureauangestellten meldete, wurde am 21. September kündigunglos entlassen, als der Anwalt erfuhr, daß sein Verhalten in der Verbandzeitung entsprechend beleuchtet worden war.

Deutsches Reich.

Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk spielen sich in aller Stille Vorgänge ab, die darauf hinauslaufen, daß der hier dominierenden christlichen Gewerkschaftsbewegung in der sogenannten Berliner Richtung ein ernsthafter Feind erwächst. Der die Vorgänge aufmerksam verfolgt hat, dem konnte es nicht verschlossen bleiben, daß die Berliner schon seit längerer Zeit ihre Ministerarbeit begonnen haben.

Der Vikar Windolph an der St. Josephskirche in Bochum hätte schon vor einiger Zeit den Antrag gegeben, die Berliner Richtung einzuführen. In der von ihm herausgegebenen Broschüre „Das Christentum der christlichen Gewerkschaften“ wird diese Ansicht vertreten und die Einführung katholischer Gewerkschaften befürwortet.

„Materialien für eine objektive Beobachtung des Gewerkschaftstretens unter den deutschen Katholiken“ will Herr Windolph zusammengetragen haben. Wer diese Ansicht wirklich hat, der muß in einwandfreier Weise sichten und prüfen, darf nicht die Worte von außerhalb der christlichen Gewerkschaften stehenden Korporationen und Personen über diese allein anführen, sondern auch das, was die christlichen Gewerkschaften selbst dazu sagen.

Im Organ der zentrumschristlichen Holzarbeiter wird der Herr Vikar nicht weniger respektvoll behandelt: „Für Deibel ob der Demagogiksucht oder — ob des gequälten Ausdrucks der Richtigstellung der kirchlichen Autorität! Auch letzteres liegt nicht außer dem Bereich des Möglichen.“

Sagen Sie den kirchlichen Bedorben (gemeint ist Fürstbischof Kopp), daß das treue katholische Volk in der tiefsten Seele erbittert ist über gewisse Marodeure in unseren Reihen, welche da unsere in jahrelangen Arbeiten festgestellten Organisationen zu zerstören trachten. Unsere Arbeiter gehören zum großen Teil den christlichen Gewerkschaften an.

Drohende Textilarbeiter-Ausperrung.

In der gestrigen Sitzung des Arbeitgeberverbandes der Rheinischen Seidenindustrie wurde einstimmig beschlossen, in 14 Tagen die allgemeine Sperre zu verhängen, falls der Ausstand bei der Firma Eisländer in Keefeld bis dahin nicht beendet ist. Es kommen ungefähr 15 000 Arbeiter in Frage.

Achtung, Holzarbeiter! Am 29. September sind die Kollegen der Firmen Wächter, Häusler, Gilmann, Bach und Kauffmann in Pöhlhausen i. G., circa 150 Mann, in den Ausstand getreten, nachdem die am vorhergehenden Abend stattgefundenen Verhandlungen gescheitert waren.

Ausland.

Ein Dichtbild im britischen Textilkampf.

London, 30. September. Einen Ausweg haben die Textilfabrikanten zur Vermeidung der für den 1. Oktober angekündigten Riesenausperrung gefunden. Der ganze Streit geht um George Howe, der aus der Jernspinnerei entlassen wurde, weil er sich weigerte, bestimmte Auftragsarbeiten vorzunehmen. Die Kammer der Spinnerei trat darauf in den Ausstand und der Unternehmer erwiderte mit der Aussperrung sämtlicher Spinner.

Aus aller Welt.

Weiteres aus dem Choleragebiete.

Rom, 29. September. Selbst etwas so Grausames wie der Kampf gegen die Cholera zeitigt komische Zwischenfälle und Schuldigerfahrungen. In Rom hat man in einem von der eleganten Palastwelt bewohnten Hause einen verdächtigen Fall konstatiert. Die Kranke kam ins Lazarett, aber alle anwesenden Klienten in den verschiedenen Stagen mühten es sich gefallen lassen, für fünf Tage in dem Hause eingesperrt zu bleiben.

Die ominösen fünf Tage, die ja bekanntlich die Inkubationsperiode der Krankheit darstellen, spielen auch in dem folgenden Schuldigerfahrungen, für dessen Wahrheit wir uns verbürgen können, eine Rolle. In einem Städtchen der Basilicata hatte sich ein Cholerafall gezeigt, dessen Einschleppung aus Apulien nachweisbar war. Der Bürgermeister fühlte sich verpflichtet, ein Exemplar zu statuieren. Er hatte gehört, daß ein Kaufmann eine große Form Käse aus Apulien erhalten hat.

Schiffskatastrophe an der englischen Küste.

Wie ein Telegramm aus Hamburg meldet, kollidierte der dort eingetroffene englische Kohlendampfer „Sir Walter Scott“ in der Nähe der englischen Küste mit dem deutschen Schoner „Friedrich“. Das deutsche Schiff wurde so schwer angekratzt, daß es sofort sank. Von der Besatzung des Schoners fanden drei Mann, darunter der Kapitän, in den Wellen ihren Tod.

Von der Aviatik.

Einen bemerkenswerten Flug hat am Donnerstag der französische Militärluftfahrer Hauptmann Villenger ausgeführt. Mit seinem Aeroplan flog er in Vincennes auf und flog über Sissonne nach Mourmelon-le Grand. Nach einem dreistündigen Aufenthalt flog er mit seinem Apparat wieder auf und flog zurück nach Versailles-Marne. Die von Villenger zurückgelegte Strecke beträgt 350 Kilometer.

Modernes Schmugglerwesen.

Großes Aufsehen erregt unter der belgisch-französischen Grenzbevölkerung das wiederholte Erscheinen eines geheimnisvollen Automobils, das wahrscheinlich von Schmugglern geführt wird und die Grenze in voller Fahrt passiert. In der Nähe der Grenze angelangt, verläßt die Automobilsisten durch eine spezielle Vorrichtung eine derartige Staubwolke aufzuwerfen, daß es den Polizeibeamten unmöglich ist, das Automobil zu erkennen und Schüsse auf dasselbe abzugeben.

Kleine Notizen.

Im Zeichen der Gleichheit. An der deutsch-russischen Grenze in Oberschlesien hat der Gleichheitsmangel seit langem einen derartigen Umfang angenommen, daß in einer Woche 100 Behaltungen vorgenommen worden sind. Durch Einsturz eines Deckengewölbes im dritten Stockwerk eines neuerbauten Hauses in München wurden die Decken des ersten und zweiten Stockwerkes durchgeschlagen. Zwei Arbeiter sind schwer und einer leicht verletzt worden. Eine furchtbare Feuersbrunst hat in der bergamonten Raft den größten Teil des osterreichischen Dorfes Handl eingeeäschert. Die Abgebrannten sind fast alle nur gering versichert, so daß die meisten dem Ruin entgegensehen. Explosion in einer Pulverfabrik. In der Pulverfabrik von Eisfeld-Silberhütte (Hohl) zerstörte eine Pulverexplosion drei Arbeiteräume. Von den dort beschäftigten Arbeitern wurden drei schwer, zwei leicht verletzt. Im Kampfe mit Wilderern. In einem Walde an der bayerischen Grenze entpuppte ein Wilderer Mord den Tagelöhner Lust aus Gagerheim Wildern. Beide schossen aufeinander. Der Wilderer wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird; auch der Wilderer, der erheblich verwundet worden ist, wurde ins Spital geschafft. Ein Wirbelsturm hat vier Ortschaften auf der Insel Manila zerstört. Die Tabakernie der Insel wurde schwer geschädigt.

**Öffentliche politische Versammlungen.**

**Dritter Berliner Reichstags-Wahlkreis.**

Sonntag, den 2. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (großer Saal), Engelufer 15:

**Öffentliche Versammlung.**

Tages-Ordnung:

Vortrag des Genossen Ucko über: „Wilhelm II. als Erzieher“.

Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein.

Entree inkl. Garderobe 20 Pf. Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Einlasser: Aug. Pohl, Raungr. 30.

**Achtung! Maschinisten u. Heizer v. Berlin u. Umgegend.**

Sonntag, den 2. Oktober, vorm. 10 Uhr, im gr. Saale des Gewerkschaftshauses zu Berlin:

**Kombinierte Versammlung**

folgender Zahlstellen: Berlin, Charlottenburg, Friedrichshagen, Herzfelde, Kalkberge, Köpenick, Königs-Wusterhausen, Körbis-krug, Nowawes, Ober-Schöneweide, Spandau u. Velten.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: „Moderne Klassenkämpfe“.

2. Diskussion. 3. Wahl eines Mitgliedes der Prekominmission.

Nur Mitglieder haben Zutritt.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Zahlreichen Besuch, besonders seitens der Berliner Kollegen erwartet.

Der Verbandsvorstand.

**Deutscher Transportarbeiter-Verband**

Bezirk Groß-Berlin.

Bureau: Engelufer 14/15. Fernsprecher: Amt IV, 2392, 4747.

Arbeitsnachweis: Engelufer 15. Fernspr. Amt I 2632, 9390; IV 8348, 1906.

Sonntag, den 2. Oktober, mittags 12 Uhr:

**2 allg. Mitglieder-Versammlungen**

im großen Saale von Keller, Köpenicker Straße 96/97, und in den Pharusälen, Müllerstraße 142.

Tages-Ordnung:

1. Der Streit bei der Kohlenfirma F. Kupfer u. Co. in Moabit und die Stellungnahme der bürgerlichen Presse hierzu. 2. Diskussion und Beschlussfassung.

In Rücksicht darauf, daß die Tagesordnung eine besonders wichtige ist, wird erwartet, daß die Mitglieder aus allen Branchen sich pünktlich und zahlreich einstellen. Die Bezirksleitung. J. A.: Aug. Werner.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

Arbeitsnachweis: Verwaltungsbüro Berlin. Hauptbureau: Col I. Amt 3, 1299. Charlottenstraße 3. Col III. Amt 3, 1987.

Montag, den 3. Oktober 1910, abends 6 Uhr:

**Allgemeine Versammlung aller in der Weißmetallbranche beschäftigten Kollegen und Kolleginnen**

im Lokale von Bercht, früher Voigt, Ritterstraße 75.

Tages-Ordnung:

1. Genossenschaftswesen und Arbeiterbewegung. Referent: Kollege Adolf Wufschel. 2. Diskussion. 3. Verbands- u. Branchenangelegenheiten. Das Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen ist dringend notwendig. Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Buchbinder-Verband.**

Zahlstelle Berlin.

**Achtung! Etaisbranche. Achtung!**

Sonntag, den 2. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr:

**Branchen-Versammlung**

in Graumanns Geschäft, Raungr. 27.

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zu den Verhandlungen vor dem Einigungsamt. 2. Diskussion. Die Anwesenheit aller Branchemitglieder ist dringend erforderlich! Die Ortsverwaltung und Branchenleitung.

**Deutscher Buchbinder-Verband.**

Zahlstelle Berlin.

Montag, den 3. Oktober 1910:

**Versammlung aller in Schöneberger Buchbindereien und verw. Berufe beschäftigten Kollegen und Kolleginnen.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen C. Schenk. 2. Aufforderung der Delegierten zur Schöneberger Krankenkassenwahl. 3. Tarifliche Angelegenheiten und Verschiedenes. Die wichtigsten Tagesordnung wegen erwarten wir zahlreichen Besuch. Die Ortsverwaltung.

**Schneiderei für elegante Herren-Moden**

Fertig und nach Mass. - Garantie für tadelloste Sitze und beste Verarbeitung. Auf

**Teilzahlung**

Wochenrate von 1 Mk. an.

J. Kurzberg Rosenthalerstr. 40

Direkt am Hackeschen Markt, im Laden u. L. Etage.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

**Einseher.**

Sonntag, den 2. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, bei Becker, Weberstraße 17:

**Branchenversammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Bekanntgabe des neuen Tarifs. 2. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes. Die Branchenkommission.

**Rahmenvergoldner.**

Montag, den 3. Oktober 1910, abends 8 Uhr: Außerordentliche Versammlung im Gewerkschaftshause, Engelufer Nr. 15, Saal 5.

Tages-Ordnung:

Bericht über die Verhandlungen mit den Vergoldermeistern. Beschlussfassung über den Vergoldertarif.

**Musikinstrumentenarbeiter**

Mittwoch, den 5. Oktober, abends 8 Uhr: Kombinierte Branchen- u. Vertrauensmännerversammlung im „Märkischen Hof“, Admiralstraße 18a.

Tages-Ordnung:

1. Der Stand unserer Bewegung. 2. Branchen- und Verbandsangelegenheiten. Mitgliedsbuch legitimiert. Zahlreichen Besuch erwartet. Die Branchenleitung.

**HURRAH! wir leben!**

noch. Bitte besichtigen Sie die gewaltigen des in Berlin allergrößten Kredit-Hauses

**Möbel-Ausstellungen A. DAMITT,**  
Rosenthaler Straße 46-47 und Müllerstraße 181.

**Auf Kredit!**  
Möbel-Einrichtung A:  
Mit 1 Bettst., 1 Kleiderspind, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Spiegel, 1 Spiegelspindod. Gesamt-Preis: M. 90-110 M. Anz. wöchentl.: nur 1 Mark. - Gratis: 2 Bettvorleger.

**Elektrische Fahrstühle in allen Etagen.**

**Auf Kredit!**  
Möbel-Einrichtung C:  
Mit 2 Bettstellen mit Matratze  
1 modernes Kleiderspind  
1 modern. Vertiko  
1 Sofa, 1 Trumeau  
6 moderne Stühle  
Mark Anz. zahlg. farbige Küche  
Gesamtpreis 300 bis 400 M., wöchentlich nur 2 Mk.  
Gratis: 1 großer Teppich.

**Auswahl wie im Spezial-Geschäft.**  
**Damen-Garderobe**  
Kleider □ Kostüme  
Jackets □ Paletots  
Mäntel □ Blusen  
in reizenden Ausführungen

**A. DAMITT** Rosenthalerstr. 46/47 Müllerstr. 181

**MÖBEL auf CREDIT**

**Garderobe**

Herren, Damen u. Kinder  
Pelzwaren, Damenhüte, Schuhwaren

kauft man am besten, am billigsten, am realisten bei

**Hugo Udo Cohn, Kottbuser Damm 13**

Auswahl genau so reichhaltig wie in den größten Credit-Häusern

**Wir sind**

immer auf der Höhe und infolgedessen darauf bedacht, für Sie zu sparen. Dieses erreichen wir, und Sie legen viel Geld zurück, wenn Sie Ihren Bedarf an Kleidungsstücken im Kaufhaus für Monatsgarderoben, Große Frankfurter Str. 93 beden. - Wir sind mit

**die Billigsten**

am Plage, deshalb können Sie sich bei uns für wenig Geld schön und elegant einrichten, denn wir verkaufen von Millionen, Doktoren, Reisenden sowie feinsten Kavallieren nur wenig getragene, in den ersten Werthäten

**von Deutschland**

und dem Auslande, teils sogar auf Seide gearbeitete, an Stoff und Haltbarkeit unübertroffene

Serie I Serie II Serie III  
Maß-Anzüge 8 M. 14 M. 18 M.  
Maß-Paletots 6 M. 12 M. 16 M.

Gesellschafts-Anzüge werden billiger verlichen.

**Kaufhaus für Monatsgarderoben**  
nur Gr. Frankfurter Straße 93, nur  
Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.  
Streng reelles Geschäft. Keine Filialen am Plage.  
Abteilung II: Neue Garderoben.

nur Große Frankfurter Str. 93.

# Möbel auf Kredit.

Im Jahre 1895  
5044  
Kunden

Im Jahre 1900  
16834  
Kunden

Im Jahre 1902  
26408  
Kunden

Im Jahre 1904  
35836  
Kunden

Im Jahre 1906  
Brunnenstr. 1 und  
Frankfurter Allee 89  
50853  
Kunden

Im Jahre 1908  
Brunnen-Str. 1 und  
Frankfurter Allee 89  
65488  
Kunden

Im Jahre 1911  
Brunnen-Strasse 1  
Frankfurt. Allee 89  
Kottbus. Damm 103  
95145  
Kunden

Einfach. Einrichtung  
mit bestehend aus:  
1 Kleiderspind  
1 Bettstelle  
1 Spiegel  
1 Tisch, 2 Stühle  
Anzahlung 1 Küche  
**10** Mark

Bessere Einrichtung  
mit bestehend aus:  
1 Muschelspind  
1 Bettstelle mit Matr.  
1 Spiegel  
1 Tisch  
Mark 2 Stühle  
Anzahlung 1 kompl. Küche  
**20** Mark

Bürgerlich. Einrichtung  
mit bestehend aus:  
1 zwischl. Bettstelle  
1 Matratz. m. Kellkissen  
1 Musch.-Kleiderschr.  
1 Muschel-Vertice  
1 Ausziehtisch  
Mark 2 Traillentühle  
Anzahlung 1 kompl. Küche  
**30** Mark

1 Wohn- u. Schlafzimmer  
mit bestehend aus:  
1 Bettstelle  
1 Patentmatratze  
1 Auflegematratze  
1 Kellkissen  
1 Muschelkleiderschr.  
1 Muschel-Sofa  
1 Säulen-Trumeau  
1 Ausziehtisch  
2 Traillentühle  
**40** Mark  
Anzahlung

Ein engl. Schlafzimmer  
mit bestehend aus:  
2 Bettst., 2 Patentmtr.,  
2 Auflegematr., 2 Kell-  
kissen, 2 Nachtschr.  
m. Marmorpl., 1 Waschkom-  
m., 1 Ansehrahbe-  
spiegel m. Fassettglas,  
1 Ankleideschrank m.  
Fassettspiegel, 2 Stühle  
mit Rohrtritt  
**50** Mark  
Anzahlung

1 gedieg. Einrichtung best. aus:  
mit  
1 Herrensofa, 1 Muschel-  
schrank, 1 Muschelvert.,  
1 Muschelspind, 1 Spiegel,  
1 Waschtisch, 1 Marmorplatte,  
1 Marmorplatte, 2 Bett-  
stellen, 2 Matratzen,  
2 Kellkissen, 2 Nach-  
tische, 4 Stühle, 1 Küchens-  
spind, 2 Küchensühle,  
1 Eimerspind, 1 Küchen-  
rahmen,  
**75** Mark  
Anzahlung

1 eleg. Einrichtung best. aus:  
mit  
1 Schlafzimmer in Satin  
2 Bettstell. m. Matratz.,  
1 Ankleideschrank, Gl.  
1 Waschkommode m. Pl.  
1 Spiegelsch. m. Musch.  
1 Nachtlische m. Platte,  
1 Wand-Schild, 2 Stühle  
1 Waschtisch, 1 Nussb.  
1 Vertiko, 1 Plüschsofa,  
1 Ausziehtisch, 4 Stühle  
1 Spiegel, 1 Spiegelspind  
1 bunte Kücheneinrich-  
tung, komplett.  
**100** Mark  
Anzahlung

1 hochleg. Einrichtung best. aus:  
mit  
1 Schlafzimmer  
2 Komplette Betten,  
1 Ankleideschrank,  
2 Nachtsch. m. Pl.  
1 Toilette, 2 Stühle  
1 Spielzimmer  
1 Buffet, 1 Anrichte,  
1 Speisentisch, 1 Divan,  
2 Stühle, 1 Uhr.  
Salon  
1 Garnitur, 1 Teppich,  
1 Salontisch, 4 Stühle,  
2 Bilder,  
1 kompl. farb. Küche  
bestehend aus 7 Teilen  
**150** Mark  
Anzahlung

Ganze Wohnungs-Einrichtungen

Ständige Ausstellung 50 kompl. Musterzimmer

Speise-, Herren-, Wohnzimmer  
Schlafzimmer und Salons

In getrennten Räumen:  
Teppiche, Bettvorleger  
Gardinen, Stores  
Portieren  
usw.

Auf-  
merk-  
samste  
Bedienung  
durch  
bestgeschultes Personal

Schuhwaren  
für  
Damen u. Herren  
in grosser Auswahl,

Ganz kolossales Lager  
in

Herren-, Damen-,  
Kinder-Garderobe  
Damen-Hüte

Pelz-Jackets, Kolliers, Muffen

In streng modernen Neuheiten stets am Lager.

Deutschlands grösstes Möbel- und Waren-Kredit-Haus

# B. Feder

Brunnen-Strasse No. 1.

Frankfurter-Allee 89. - Kottbuserdamm 103.

Das Anwachsen

der Kundenzahl auf 95145  
in einem Zeitraum von  
15 Jahren gibt wohl den  
besten Beweis von B. Feders  
Beliebtheit beim Publi-  
kum, von seiner un-  
erreichten Grösse und  
nicht zu überbietenden  
Leistungsfähigkeit.



Partei-Angelegenheiten.

4. Landtagswahlkreis.

Morgen Sonntag findet von früh 8 Uhr ab von den bekannten Stellen aus eine

Flugblatt-Verbreitung

statt. Es ist Pflicht aller Parteigenossen, sich daran zu beteiligen. Das Wahlkomitee.

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Die Genossen und Genossinnen werden gebeten, etwaige Umzüge rechtzeitig bei ihren Kreisfunktionären zu melden. Das Verbandsbureau.

Sozialdemokratischer Wahlverein, Kreis Niederbarnim.

Sonntag, den 2. Oktober, vormittags 10 Uhr:

Kreis-Generalversammlung

in Rummelsburg, Café Bellevue, Hauptstr. 2

Tagesordnung:

- 1. Bericht vom Internationalen Kongress. 2. Bericht vom Parteitag in Magdeburg. 3. Vereinsangelegenheiten.

Zur Teilnahme sind verpflichtet: die Delegierten, Bezirksleiter und der gesamte Kreisvorstand.

Parteimitglieder, die den Verhandlungen als Gäste beizuwohnen wollen, haben als Legitimation ihr Mitgliedsbuch vorzuzeigen. Der Kreisvorstand.

Schönendorf bei Königs-Wusterhausen. Heute, Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Otto Paetsch die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Unter anderem steht auf der Tagesordnung Vortrag des Genossen Bagels über „Die preussische Volksschule“ sowie Bericht der Gemeindevorsteher. Der Vorstand.

Weissensee. Den Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß die Bibliothek des Wahlvereins am 15. Oktober wieder eröffnet wird. Die Bezirksleitung.

Meinickendorf-West. Am Dienstag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, große öffentliche Frauenversammlung in den Eichbornsälen, Eichbornstr. 60. Referentin: Frau Wulff.

Sonntag, früh 8 Uhr, Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus. Die Bezirksleitung.

Bruchmühle (Kreis Nieder-Barnim). Am Sonntag, den 2. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Kugner eine öffentliche Wählerversammlung statt. Genosse Kubig wird über „Die Sozialdemokratie in der Gemeindevertretung“ sprechen.

Berliner Nachrichten.

Herbstgang.

Die Kronen der Laubbäume lichten sich mehr und mehr. Struppig schauen die die Landstraße säumenden Pappeln drein. Ueber die schmiegsamen Birkenruten ist ein flammendes Herbstgold geflogen. Die Luft geht feucht und rauch. Rasch eilt der immer kürzer werdende Tag, der mit mattem Sonnengefinkel gelbe Lichter auf laubüberdachten Pfaden aufzittern läßt. Die Felder dehnen sich fast. Wo sie bereits überflügelt sind, dampft die braune Scholle in violetten Nebeln. Ein sorglicher, grüner Flaum hebt sich die junge Saat. Nur die Lupinenfelder hocken noch den letzten, honigsüßen Duft des toten Sommers, wenn die Sonnenstrahlen über sie hinforsieren und ihr intensives Gelb gleichend austauschen lassen.

Gut geht es sich am Waldrand an solchem stillen Herbsttage. Fern von der großen Stadt. Aus dümmernem Nebel grüßt sie mit Lüften und Schloten von fern herüber. Ueber den Aedern liegt es wie Dampf. Graue Spinnensäden haben die braunen, abgestorbenen Salme verfilzt. Ein Zug Wildhühner schwebt darüber. Eines Sedenstrauches letzte Blätter älttern und schaukeln an dürrer, krafflosen Astwerk. Weit schneit der Wind. Am Horizont dreht träge eine Mühle ihre Riesenflügel. Ein Wolkenrupp segelt verdrossen heran; grau und griesgrämig lugt er zur Erde, während seine oberen Ränder braunübergoldet der sinkenden Sonne entgegen schauen.

Und licht und fröhlich ist es auch im Walde geworden. Wald werden die Girische schreien. Dann ist auch für die letzten und zähesten Blätter die Zeit gekommen. Schon zerrt der Herbstwind das alte Holz aus dem Geäst. Grünübermoost deckt es den Boden, knackend und krachend, wenn dein Fuß darüber hinschreit. Dazwischen leuchten in lodenden Farben die schirmartigen Hüte der Pilze. Einzelnen stehen sie da, oder in Gruppen vereint. Hier und da ist ihr Bestand erheblich gelichtet. Liebhaber haben sie, soweit sie genießbar sind, abgeerntet, oder Arbeiterfinder haben sie gesammelt, um durch ihren Verkauf ein paar Groschen zum fargen Verdienst der Eltern beizutragen.

Der Abend sinkt. Heimwärts führt dich der Weg. Ueber den Aedern steigt des Nebels milchige Wand. Und je näher du der Stadt schreitest, die ihre massigen Häusergevierte gleich Riesenbaukeinen in dein Gesichtsfeld hineinsetzt, desto mehr verfallen die Fernen in den grauen Tönen der Dämmerung. Die kreisrunde Scheibe des Mondes, der schon lange am Himmel stand, gewinnt zusehends an Leuchtkraft. Und früh schon weist er dich heimwärts von deinem herbstlichen Gange.

In Oberital.

Ein sonniger Herbsttag, ohne Hitze, aber mit ausreichendem Lichte für das Farbenspiel des Laubwaldes und der Fernsichten, das ist der gegebene Zeitpunkt für eine ordentliche Wanderung. Vom Stettiner Hauptbahnhof führt uns um 6 oder 8,36 Uhr morgens der Personenzug nach Norden. Unsere Karte ist eine Sonntagskarte nach Chorin (Preis 2,50 M.), die uns zur Rückfahrt auch von Niederfinow aus berechtigt. Hinter Eberswalde durchfahren wir Prig, sehen vor uns den weissen bewaldeten Wall der eiszeitlichen Moränen und steigen an ihrem Fuße schon in Chorinchen aus. Durchs Dörfchen hindurch, an der Kirche vorbei, hier links weiter; ein Feldweg über hügeliges Gelände führt uns bald in den Wald zum Forstgarten. Der Antisee schimmert links unten zu unseren Füßen durch die Stämme und der prächtige Siebel der Ruine des Klosters Chorin wird sichtbar. Sie wird natürlich besichtigt, wie sie es verdient. Dann erreichen wir die Chaussee und gehen über diese hinweg (bei Stein

62,5) auf dem Fahrweg nach Niederfinow und Diepe wieder in den Wald, der sich nach einiger Zeit in Buchenwald verwandelt. Wohl an drei Stunden oder mehr verläßt er uns nicht mehr. Bei der Begehung gehen wir auf den „Prodominer Mühlenweg“ über, in der Richtung nach Forsthaus Diepe. Blaue Striche an den Bäumen leiten immer wieder. Der Weg schlängelt sich an Waldteichen vorüber, bald auf, bald ab; der Wald ist einsam und nichts erinnert mehr an Berlin. Südlich vom Großen Blagesee, den eine überaus üppige Erkrudvegetation hier den Blicken entzieht und dessen ganz Umgebung als Reservat zum Zwecke der Erhaltung seiner ursprünglichen Natur jetzt geschützt ist, geht es weiter, bis eine kleine Lichtung und ein rotes Dach die Forsterei Diepe (alkoholfreie Erfrischungen) angeigt. Erst kurz vor Oberberg hört der Wald auf, und von hohen Hügeln herab schneit der Blick plötzlich über die eigenartige Landschaft des weiten Oderbruches. Steil fällt das Gelände zum Tal der alten Oder ab und am Fuße liegt das anheimelnde Städtchen (alle Lokale, außer „Schützenhaus“ und „Zur grünen Aue“, sind frei.) Die weite Niederung, von bewaldeten Höhen auf der anderen Seite begrenzt, ist von allerhand Wasserläufen durchzogen. Der Finowkanal mündet hier, und zahlreiche Effen deuten auf die ausgebehnte Holzmühlenindustrie des Tales. Ueberall liegt Floßholz auf den Wasserläufen, und im Verein mit den vielen Baumgruppen, den fruchtbaren Wiesen, den Dörfern, Wäldern und Höhen gibt das Ganze ein äußerst anziehendes Bild. Es kommt auf die Zeit an, die man noch zur Verfügung hat, wie man sich den Mähdgen einrichten will. Man findet gewöhnlich Dampfer, die einen nach Niederfinow zur Bahn bringen. Besser ist es, den Wandertag auszunutzen und auf den Weinen zu bleiben. Wir können dann bei Oberberg die Alte Oder auf der Brücke überschreiten und nach Pralitz am anderen Ufer gehen. Es liegt an der Eberswalde-Briezener Bahn, und es muß daher eine Fahrkarte von Pralitz nach Niederfinow gelöst werden, damit wir Anschlag an unsere erste Fahrkarte erhalten. Der dritte Weg erfordert etwa zwei Stunden. Man geht auf der Chaussee über das Dorf Diepe und hinter diesem auf der Landstraße links ab nach Niederfinow. Der Weg geht immer am Oderbruch entlang, durch interessante alte Dörfer. In Niederfinow kommen wir über eine Brücke zum Bahnhof. Ehe wir einsteigen, werfen wir noch einen letzten Blick auf das alte Tal, in dem in vorgeschichtlichen Zeiten ein riesiger Strom seine Fluten wälzte.

Die Rückkehr der Sparer.

Für die Sparkasse der Stadt Berlin sind nach einigen schlimmen Jahren nun wieder bessere Zeiten gekommen. Das Rechnungsjahr 1909 (vom 1. April 1909 bis zum 31. März 1910 reichend), aus dem jetzt der Verwaltungsbericht vorliegt, hat zum erstenmal wieder einen Uberschub der Einzahlungen über die Rückzahlungen gebracht. Noch in 1908 waren nur 64 106 408 M. eingezahlt, aber 70 005 087 M. zurückgezahlt worden, so daß die Rückzahlungen immer noch um 5 898 679 M. die Einzahlungen übertrafen. In 1909 dagegen wurden 79 929 416 M. eingezahlt und nur 66 641 091 M. zurückgezahlt, es blieb also diesmal ein Einzahlungsmehr von 13 288 325 M. Dementsprechend hat auch das gesamte Guthaben der Sparer, das nach der in 1907 eingetretenen Minderung in 1908 sich nur erst wenig wieder gemehrt hatte, in 1909 einen bedeutenden Zuwachs gehabt. Der Zinsausschlag stellte sich für 1908 auf 8 610 623 M. und für 1909 auf 9 124 507 M., der Guthabenzuwachs betrug somit für 1908 nur 2 711 944 M. (nach Abzug des Rückzahlungsmehrs), für 1909 aber 22 412 832 M. (nach Zuzugung des Einzahlungsmehrs). Das gesamte Guthaben der Sparer war von Ende März 1908 bis Ende März 1909 von 314 357 102 M. nur auf 317 049 046 M. gestiegen und stieg nun bis Ende März 1910 in rascher Aufwärtsbewegung auf 339 481 878 M. Auch die Zahl der Sparbücher ist jetzt zum erstenmal wieder gestiegen. Sie war noch in 1908 von 800 981 auf 782 634 M. heruntergegangen, hat aber in 1909 sich wieder auf 788 539 M. erhöht. Dieses Plus kann freilich noch nicht sehr imponieren, wenn man berücksichtigt, daß noch zu Beginn des Rechnungsjahres 1907 ein Bestand von 822 765 Sparbüchern vorhanden war. Erst allmählich kehren die Sparer wieder zu der Sparkasse der Stadt Berlin zurück. Dabei ist es interessant zu sehen, wie die Gruppen der Sparbücher mit erheblichen Guthaben, mit solchen bis zu 2000 M. und zu 3000 M., einen ganz besonders starken Zuwachs erhalten haben. Das erklärt sich (wie auch der Bericht teilweise angibt) aus der „Sparfassenreform“, durch die die Höchstgrenze der Einzahlungen pro Buch von bisher 1000 M. auf 3000 M. erhöht worden ist. Es ist klar, daß die eingetretene Verringerung des Sparkassenverkehrs hauptsächlich den „Kleinen Kapitalisten“ zu danken ist, die in den Vorjahren ihre Gelder den Banken anvertraut hatten und sich jetzt wieder der Sparkasse zuwenden. Und hauptsächlich sie sind beteiligt an der Erhöhung des Durchschnittsguthabens pro Sparbuch, das von 1908 zu 1909 von 405,13 M. plötzlich auf 430,52 M. stieg. Bürgerliche Blätter bringen die dem Bericht entnommene Angabe, daß von dem Gesamtguthaben der an der Berliner Sparkasse beteiligten Sparer auf den Kopf der Gesamtbewölkerung Berlins jetzt 160,09 M. (im Vorjahr nur 150,61 M.) entfallen. Gewiß, diese Durchschnittszahl wird alljährlich gewissenhaft herausgerechnet und mitgeteilt. Sie ist aber ein schlechter Trost für die zahlreichen Arbeiterfamilien, die zum Sparen nichts drüberbehalten und froh sind, wenn in dieser Zeit der allgemeinen Teuerung das bisherige Einkommen zur Beschaffung des notwendigen Lebensunterhaltes langt.

Die Russen in Berlin. Am 3. Oktober werden 150 Jahre verstrichen sein, seit Berlin von den Russen unter Tottleben eingenommen wurde. Die ungebetenen Gäste hatten bereits am 2. Oktober einen Angriff auf die Stadt unternommen, und Berlin, weil es nicht kapitulieren wollte, vom Tempelhofer Berge aus beschossen, um es in Brand zu stecken. Es brannte aber, da die Löschanstalten bestens in Ordnung gehalten wurden, nur ein Haus ab, dagegen bewahrt das Chaussee- und Markgrafenstraße auf seinem Kellerhals noch bis heute ein Andenken an die russische Beschießung in Gestalt dreier Kugeln auf. Tottleben hätte mit seinen 5000 Mann nichts gegen Berlin ausrichten können; da er aber Verstärkungen durch Truppen vom russischen Hauptheer und den

österreichischen General Lasce erhielt, kapitulierten die Stadt am 3. Oktober und ließ die Russen ein. Sie räumten das Zeughaus gründlich aus, ließen sich 2 Millionen Taler Kontribution zahlen, betrogen sich aber im allgemeinen anständiger, als man von den gefürchteten Kosaken erwartet hätte. Nur zwei Redakteuren wäre es damals beinahe schlimm ergangen, den Herren Krause und Krefschmar von der „Vossischen“ und „Spenerischen Zeitung“. Sie sollten nur ein wenig Spiegruten laufen; weil sie von den Russen nicht mit der gehörigen Rücksicht gesprochen hatten. Gotskowsky, der bekanntlich für die Schonung des Eigentums der Berliner damals die größten Opfer gebracht hat, erzwirkte ihnen Barndon, als sie bereits zur Vollziehung des Urteils auf dem Neuen Markt vor der „Gasse“ standen. Dagegen wurden ihre Artikel öffentlich durch den Fenster verbrannt. Die Besetzung Berlins brachte die Stadt, namentlich infolge der Kontribution, gleichwohl in argen Elend und es ist bekannt, was Gotskowsky zur Vinderung der Not unternahm und wie er für die Aufbringung der Kontribution wirkte, deren Herabminderung von 4 Millionen er durchgesetzt hatte und deren Beschaffung ihm durch die übernommenen Bürgerschaften den Ruin brachte. Die russischen Gäste zogen sich erst am 14. Oktober zurück, da der König in Eimärschen zur Rettung der Hauptstadt heranrückte. In der Umgebung Berlins haben sie geradezu entsetzlich gehaust, Schöneberg verberbernt, die königlichen Schlösser geplündert und das Land auf lange Zeit hinaus ruiniert.

Gedächtnisfeier für Fritz Reuter in den Schulen. Auf Anregung des Allgemeinen Plattdeutschen Verbandes hat der Kultusminister verfügt, daß in den niederdeutschen Gebieten Preußens eine Gedächtnisfeier für Fritz Reuter in den Schulen veranstaltet werde, und zwar soll an dem genannten Tage im Unterricht Fritz Reuters in angemessener Weise gedacht werden. Eine besondere Feier wie zum hundertjährigen Todestage der Königin Luise ist aber nicht befohlen worden!

Ausnahmefrequenz 60. Da erfahrungsgemäß von den Ausnahmefrequenzen etwa 5 Schüler von seiten der Schullehrer zurückgestellt werden, darf nach Verfügung der Schuldeputation die Ausnahmefrequenz statt wie bisher 55 jetzt 60 betragen. Nur ja nicht zu wenig Schüler in den untersten Klassen!

Bewerbungen um die Anstellung als Fleischbeschaumer resp. -beschaumerin gehen bei dem Kuratorium des städtischen Vieh- und Schlachthofes fortgesetzt in großer Zahl ein. Demgegenüber wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach einem neuerlichen Beschluß des Kuratoriums die Bewerberlisten für männliche Beschaupersonal weiterhin bis zum 1. Oktober 1911, für weibliches bis zum 1. Oktober 1915 geschlossen bleiben. Alle Bemühungen um Notierung sind daher zurzeit absolut zwecklos.

Eine kaum glaubliche Nachricht kommt aus dem städtischen Vieh- und Schlachthof. Danach sind versehrte Kinder vom Wagerviehhof in Friedrichsfelde, der bekanntlich wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche gesperrt ist, auf polizeiliche Veranlassung auf den städtischen Zentral-Schlachthof gebracht worden, um dort im Seuchenhof abgeschlachtet zu werden. Der städtische Zentralviehhof ist demnach der Gefahr der Verseuchung ausgehört worden, um den Wagerviehhof in Friedrichsfelde, bekanntlich eine agrarische Gründung, um so schneller seuchefrei zu erhalten. Wie von zuständiger Seite hierzu mitgeteilt wird, soll am Mittwoch dem Direktor des städtischen Vieh- und Schlachthofes von den diensthabenden Beamten der königlichen Marktpolizei der Zutritt zu dem der Stadt gehörigen und dem Direktor unterstellten Seuchenhof verboten worden sein. Weiter sollen städtische Aufseher durch Polizeibeamte daran gehindert worden sein, ihren dienstlichen Verpflichtungen gemäß, die Aufsicht über die in dem städtischen Seuchenhof beschäftigten und im Dienst der Stadt stehenden Arbeiter zu führen.

Gestern ist der Berliner städtische Viehhof, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ berichtet, wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche gesperrt worden. — Die Seuche wurde bei 15 Kühen aus dem Bezirk Frankfurt a. d. Oder vom Rittergutbesitzer Kretschmer-Groß-Kuhmen bei Frankfurt a. d. Oder festgestellt. Rittergutbesitzer Kretschmer kaufte vor ca. 14 Tagen auf dem Wagerviehhof eine Anzahl Tiere. Der Schaden, der nun aufs neue die Interessenten trifft, wird sehr groß sein.

Eine polizeiliche Razzia auf Kinder. Und wird geschrieben: Am Donnerstag in der Mittagsstunde wurden Passanten am Platz vor dem Schleifischen Bahnhof durch einen eigenartigen Vorgang angeleitet. Etwa 40—60 Jungens spielten da Krieg im Frieden und hatten sich zu diesem Zwecke mit Langen und diversen Kriegsausrüstungen versehen. Ein dort postierter Schuttmann mochte da wohl ein Raabst im Osten wittern und verständigte die Reviere am Stralauer Platz und Fruchtstraße. Nach kaum 10 Minuten erschienen denn auch zwei starke Schuttmannaufgebote und umzingelten diese hinterreichend verdächtigen Krieger. Mit gepanzertem Faust führen die Staatsfähnen dazwischen und eine wilde Razzia begann, bis dann jeder Schuttmann sich so einen staatsgefährlichen Kerl gefast hatte. Siegesbewußt, die Jungens am Krogen und vor sich herziehend ging der Deuteguz nach dem Revier 74 am Stralauer Platz. Da stehen drei Frauen an der Promenade. Eine junge Frau erlaubt sich nur die Aeußerung, man transportiere die Kleinen wie gefährliche Verbrecher und schon sieht ihr eine Schuttmannauf Faust im Nacken. Ehe die Frau recht begreift, was denn eigentlich los ist, wird sie von den anderen gepackt und in den Loreingang zum Revier gedrängt.

Die Eltern werden gut tun, ihre Kinder vor dem Soldaten spielen zu warnen. Zwar wird von oben her versucht, den Kindern Lust am Soldatentum beizubringen; was für Gefahren aber entstehen, beweist das polizeiliche Eingreifen.

Militärischer Auszug. Nach Hanau ausmarschiert ist gestern nachmittag das Eisenbahnregiment Nr. 8. Es trifft morgen vormittag in Hanau ein.

Aus dem Juge herausgeführt und getötet. Bei einem abhängigen Unfallsfall hat ein unbekannter etwa vierzigjähriger Reisender den Tod gefunden. Auf der Fahrt von Wörlitz nach Berlin stürzte er in der Nähe der Station Königs-Wusterhausen auf bisher noch nicht ermittelte Ursache aus dem Wärril heraus. Unglücklicherweise blieb der Nock am Laufbreit hängen und so wurde der Verunglückte mitgeschleift und unter die Räder geschleudert. Kopf und Brust wurden dem Tode vollständig zermalmt, so daß der Tod fast auf der Stelle eintrat. Anscheinend handelt es sich um einen Berliner Kaufmann.

Dem Manne in den Tod gefolgt. Weil sie ohne ihren Mann nicht leben konnte, hat sich die Frau des Schlossers S. aus der Wärritz, 27 bergesetzt. Vor einiger Zeit starb S. eines plötzlichen Todes. Seitdem trug die Ehefrau ein schweres Leben zur Schau und ihren Bekannten gegenüber äußerte sie wiederholt, sie werde ihren Mann nicht lange überleben. Die Unglückliche vergiftete sich in der Nacht mit Leuchtgas. Als die Tat entdeckt wurde, war bei der Lebensmüden bereits der Tod eingetreten.

Auf harmlose Diebstahlsdellen hat es eine Schwindlerin abgesehen. Die seit einiger Zeit in Berlin und Charlottenburg auftritt. Sie folgt Mädchen auf der Straße, bis sie ihre Diebstahlsart ermittelt hat, lauert ihnen dann auf, wenn sie einkaufen gehen, kriecht sie an

und Schwindel Ihnen vor, sie habe foeben bei der Herrschaft Seidenstoffe abgeliefert. Die Hausfrau habe nun nicht Geld genug zur Stelle gehabt und sie beauftragt, das zum Einkauf ausgesuchte Dienstmädchen aufzufinden, um sich von diesem den Rest der Kosten geben zu lassen. Die vertrauensseligen Mädchen geben in der Regel arglos das Geld her. Die Schwindlerin hat auf diese Weise Beträge bis zu 18 M. erbeutet. Wenn sie den Namen der Herrschaft nicht genau kennt, so verleiht sie es, ihn von den Mädchen erst geschickt herauszufinden, um ihn dann mit um so größerer Sicherheit zu benutzen. Die Gaunerin ist etwa 25 bis 30 Jahre alt, 1,55 bis 1,58 Meter groß und unterlegt, hat blondes Haar, ein volles, rundes Gesicht und eine niedrige Stirn und trug bisher ein dunkles Kleid und eine helle Schürze und über dem Arm ein gestreiftes Tuch. Kopfbedeckung trug sie nicht.

Auf der Arbeitsstelle plötzlich gestorben ist die 27 Jahre alte Kontoristin Marie Wiese, die in dem Wäschegeßäft von Engel in der Kollentholerstr. 40/41 tätig war. Sie trat gestern nachmittags um 3 Uhr aus und kehrte nicht zurück. Als man sich nach einer Viertelstunde nach ihr umah, fand man sie tot auf. Ein Arzt stellte Anzeichen von Vergiftung fest. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Das Reitknechtessen. Polizeilich wird bekanntgegeben: Es wird mit Recht klage geführt, daß Kutscher durch Knallen mit der Peitsche das Publikum belästigen und die Sicherheit des Verkehrs beeinträchtigen. Das Knallen mit der Peitsche ist nach der Straßenordnung verboten und strafbar (§§ 17, 183). Die Reviere werden angewiesen, strenge Aufsicht zu üben und in jedem Falle einer festgestellten Zuwiderhandlung unmissverständlich Strafanzeige zu erstatten.

Ein Fahrrad gestohlen wurde am Sonnabend, den 24. September. Im Verdacht steht ein junger Mann von 20 Jahren; vielleicht hat er versucht, es in einem Lokal zu verkaufen. Gest. Mitteilungen werden erbeten an Ernst Schwanzberg, Eisenbahnstr. 7 II, oder im Polizeibureau Mantuffelstraße.

Selbstmord beging gestern nachmittags der 38 Jahre alte, aus Landsberg gebürtige Postbeamte Erich Rietzsche, der mit seiner Familie in der Stephanstraße wohnte. Der Mann warf sich auf dem Bahnhof Bellevue gegen drei Uhr vor einen Stadtbahnzug, ließ sich überfahren und wurde buchstäblich zerstückelt. Auf dem Wege nach dem Krankenhaus erlag er den empfindlichen Verletzungen.

Vermißt. Seit dem 3. September d. J. wird die 76 Jahre alte Witwe Emma Schuppe, geb. Löhne, die zuletzt Proskauer Straße 7 wohnte, vermißt. Sie ist von kleiner Figur, hat dunkles Haar, rundes, volles Gesicht und gebückte Haltung. Bekleidet war sie mit schwarzem Tuchrock, moosgrüner, kariertes Taile, schwarzer Schürze, grauen Strümpfen, schwarzen, niedrigen Zeugschuhen, schwarzem Umschlagetuch und trug einen Schirm bei sich. Es wird vermutet, daß die Vermißte in geistiger Unmündigkeit umherirrt, oder daß sie von einem Unglücksfall betroffen ist. Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten werden von jedem Polizeirevier oder im königlichen Polizeipräsidium zu Berlin, Zimmer 321, entgegengenommen.

## Vorort-Nachrichten.

### Charlottenburg.

Die Stadtverordneten-Ergebnisse sind, wie berichtet wird, vom Magistrat auf den 3., 4. und 5. November anberaumt worden. Es finden statt am Donnerstag, den 3. November: die Erswahlen für den 1. Bezirk (bis Ende des Jahres 1913) und 5. Bezirk (bis 1911) der dritten Wählerabteilung. — Am Freitag, den 4. November: die Erswahlen im 1. Bezirk (bis 1913) und 2. Bezirk (bis 1913) der zweiten Wählerabteilung. — Am Sonnabend, den 5. November: die Erswahlen im 1. Bezirk (bis 1911) und 4. Bezirk (bis 1911) der ersten Wählerabteilung. — Die betreffenden Mandate waren bisher vertreten im 1. Bezirk der dritten Abteilung und im 1. Bezirk der ersten Abteilung durch einen Sozialdemokraten; im 1. und 2. Bezirk der zweiten Abteilung und im 4. Bezirk der ersten Abteilung durch Mitglieder der Vereinigten alten Fraktionen.

### Groß-Lichterfelde.

Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins nahm zunächst den Bericht des Parteitag, den Genosse Wenzel erstattete, entgegen. Nach einer Diskussion, in der das Einverständnis mit dem Referenten zum Ausdruck kam, gelangte eine vom Vorstande eingebrachte Resolution zur einstimmigen Annahme, die sich in folgendem Sinne zu den Beschlüssen des Parteitages äußert. Aufgenommen wurden 15 neue Mitglieder. Außerdem wurde bekanntgegeben, daß der Partei in Groß-Lichterfelde ein Lokal von Erpel von jetzt ab zur Verfügung steht. Wie mitgeteilt wurde, soll sich der Restaurateur Herr. Berliner Straße, besonders Mühe gegeben haben, den Wirt zur Verweigerung seines Lokals zu veranlassen. — Die Versammlung beschloß außerdem, an die Banarbeiter, die auf den am Bahnhof „Botanischer Garten“ gelegenen Bauten beschäftigt sind, Handzettel zu verteilen, worin dieselben auf die über das am Bahnhof gelegene Lokal „Schützenrast“ verhängte Sperre aufmerksam gemacht werden.

### Mariendorf.

In der öffentlichen Wählerversammlung wurde einstimmig der Genosse Hans Herrmann als Kandidat für die stattfindende Erswahl zur dritten Klasse aufgestellt. Die Wahl findet für Mariendorf am Montag, den 3. Oktober, von 12 bis 8 Uhr, im Lokale von Herold, Chausseestr. 233, statt. Für den Ortsteil Säbende ist die Wahl am Dienstag, den 4. Oktober, von 12 bis 5 Uhr, im Lokale von Dahl, Lichterfelder Straße, festgesetzt. Wähler, die jetzt am 1. Oktober in einen anderen Ort verzogen sind, können ihr Wahlrecht noch ausüben. Erheben jeder rechtzeitig zur Wahl. Der Wahlakt wird pünktlich geschlossen. Auch empfiehlt es sich, sich mit Legitimationspapieren (Steuerquittung) zu versehen.

Am Sonntag früh 8 Uhr Flugblattverbreitung. Um 10 Uhr Treffpunkt bei Löwenhagen.

### Stralau.

Aus der Gemeindevorstellung. Zunächst wurde die Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1909 festgestellt. Danach betrug die Einnahme 241 655,14 M., die Ausgabe 223 902,25 M., so daß ein Bestand von 17 092,89 M. verbleibt. An Steuererträgen waren im genannten Jahre 665 M. vorhanden. Dem früheren Gemeindefeldwart Wagner wurden Umzugskosten in Höhe von 400 M. bewilligt. Des weiteren wurde einstimmig beschlossen, eine einmalige Spende in Höhe von 25 M. an diejenigen Veteranen zu zahlen, deren Einkommen die Summe von 2100 M. nicht übersteigt und die ferner ein Jahr am Orte wohnen. Gegen letztere Bestimmung wandte sich unser Vertreter ganz besonders; er hatte beantragt, allen Veteranen die Spende zu zahlen. Der Antrag wurde abgelehnt, nachdem der Gemeindevorsteher mitgeteilt hatte, daß fast alle in Frage kommenden länger als ein Jahr im Orte wohnen. Die Spende auch an diejenigen zu zahlen, bei denen diese Bedingung nicht zutrifft, bleibt dem Gemeindevorstand überlassen. Da im ganzen etwa 20 Veteranen in Frage kommen, entsteht der Gemeinde eine Ausgabe von circa 500 M. Dem Antrage des Gemeindevorstandes, 200 Ortspolizisten zu beschaffen, welche an Interessenten zum Preise von 5 M. das Stück abgegeben werden sollen, wurde zugestimmt. Einige mehrere Vorlagen wurden ohne wesentliche Debatte erledigt.

### Südendorf.

In der Sitzung der hiesigen Gewerkschaftskommission, zu welcher die Vorsitzenden der Gewerkschaften und Bezirksführer des Wahlvereins geladen waren, gab Genosse Poppe den Bericht über die

Abrechnung des Gewerkschaftsfestes; von dem erzielten Ueberflusse wurden der Unterkommision 30,90 M. überwiesen. Sodann hielt Genosse Jabel einen instruktiven Vortrag über: „Die Aufgaben der Gewerkschaftskommission und Kartelle“. Der Beifall und die sich dem Vortrage anschließende rege Diskussion bewies die Notwendigkeit des gewählten Themas. Alsdann gab Genosse Jabel einen kurzen Ueberblick über die in der nächsten Zeit zu entfallende Agitation; er forderte die Anwesenden auf, sich rege an allen Arbeiten zu beteiligen. Um die Agitation einzuleiten, wurden Fragebogen betreffend das Arbeitsverhältnis ausgegeben. Nicht vertreten waren die Maurer, Handlungsgehilfen und Zimmerer.

### Spandau.

Stadtverordnetenversammlung. In einer dringlichen Vorlage verlangt der Magistrat 8000 M. aus der Hafenanleihe zur Herstellung einer elektrischen Beleuchtungsanlage für die Schulenburgbrücke und Schulenburgstraße. Nach einem Kostenaufschlage der Firma Siemens u. Halske, welcher die Arbeit freihändig übertragen werden soll, soll die Arbeit aber nur circa 5000 M. kosten. Die Versammlung bewilligte daher nur eine Summe bis zu 6000 M. — Bei der ersten Vorlage der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung kam auch die leidige Brückenstragenangelegenheit wieder zur Sprache. Der Magistrat fordert in seiner Vorlage den Abbruch des Friedrichshofes und des Hauses Schiffbauerdamm 1/2, um etwaigen Interessenten die etwa Parzellen dort kaufen wollten, einen besseren Ueberblick zu gewähren. Vom Referenten Stadtverordneten Vaurat Bender wurde darauf verwiesen, daß die Straße ja noch nicht einmal ganz reguliert sei und auch, bevor die neue Charlottenbrücke nicht gebaut sei, nicht ganz reguliert werden könne. Jetzt wolle man auch noch die beiden letzten einzigen rentablen Gebäude niederreißen. Dabei sei schon wieder ein neuer Plan aufgetaucht, den Schiffbauerdamm, den die Stadt mit einem Kostenaufwand von circa 500 000 M. aufgeführt und besetzt hat, wieder abtragen zu lassen. Die Versammlung etwas gewichtig durch die trüben Erfahrungen, die sie mit der Brückenstraße gemacht hat, genehmigte nur den Abriß des Friedrichshofes, obgleich dies auch noch nicht viel nützen wird, denn es werden sich nicht eher Käufer finden, bis die Straße ganz reguliert werden kann, oder die Stadt müßte beabsichtigen, die Parzellen ähnlich wie den Stadtwald, halb zu verkaufen. — Bei der Vorlage Nachlieferungen für die Jubiläumsturnhalle und die Schulumbauten in der Wolfstraße sowie Bewilligung der erforderlichen Mittel in Höhe von 14 200 M. erklärte Genosse Pieper, daß er und seine Freunde der Vorlage nicht zustimmen können, weil man die Turnhalle nicht allen Turnvereinen, namentlich nicht dem Verein Freie Turnerschaft zur Verfügung zu stellen und sie unter Hinweis auf die Angelegenheit des Turnvereins „Richte“ in Berlin eventuell eine Klage in Aussicht. Die Versammlung stimmte wohl der Magistratsvorlage zu, lehnte aber den Antrag des Genossen Pieper gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Stadtverordneten ab. — Schulparzellen beabsichtigt die Schuldeputation für die Gemeindefürsorge einzurichten. Wie der Bürgermeister Wolf bei der Vorlage erklärte, soll dem Lehrer Koberke für die Verwaltung der in Hasehork bereits bestehenden Schulparzelle eine Entschädigung von jährlich 75 M. gezahlt werden. Die Mehrzahl der Stadtverordneten, namentlich aber die Lehrer erklärten sich gegen die Schulparzellen im allgemeinen, weil sie die Lehrer zu sehr belasten und bei den Kindern Neid hervorrufen. Trotzdem genehmigte man die Vorlage, weil die Schulparzelle in Hasehork nur einmal besetzt. — Der jährliche Beitrag für den Volkshilfsverein wurde auf 1000 M. erhöht. — Gelegentlich der Vorlage betreffend Verlegung der Dampferlegestelle vom Forstgraben nach der Triftstraße wurde an der Dampfergesellschaft Stern, welche hier ein Anlegemonopol besitzt, scharfe Kritik geübt, weil sie die Wünsche und Forderungen des Publikums fast gar nicht berücksichtigt. Die Vorlage wurde der Verkehrsdeputation überwiesen. — Das Honorar, welches die Stadt für jeden Jungling mit etwa 20 Pf. bezahlt, soll auf 50 Pf. erhöht werden. Über die Versammlung lehnte sowohl die Vorlage wie einen hierzu gestellten Antrag, das Honorar auf 40 Pf. zu erhöhen ab. Wegen vorgerückter Zeit wurden einige Vorlagen vertagt und in die geheime Sitzung eingetretet.

### Jugendveranstaltungen.

Freie Jugendorganisation Steglitz und Umgegend. Heute, Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, Abteilungsversammlung in Sehdendorf. Vortrag des Herrn Günter über: „Denk! Oben“.

Am Sonntag, den 2. Oktober, Generalversammlung in Steglitz bei Schellbach, Abornstr. 14a. Vortrag des Schriftstellers Herrn Georg Davidsohn über: „Schundliteratur“.

Jeden Sonntag in Lichterfelde bei Sehdendorf, sowie in Wilmersdorf bei Seife: Unterhaltungsabend.

Sehdendorf (Wannseeaband). Heute, Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr: Jugendversammlung bei Verno Mitten. Vortrag: Vereinsangelegenheiten. Diejenigen Parteigenossen, deren Kinder jetzt aus der Schule entlassen sind, wollen Sorge tragen, daß dieselben zu dieser Versammlung erscheinen. Der Jugendausflug.

## Gerichts-Zeitung.

### Das Zeugnis des Schuhmanns genügt.

Eine sonderbare Auffassung über die Art, wie die objektive Wahrheit zu ermitteln ist, scheint der Vorsitzende der 142. Abteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte zu haben. Vor dieser Abteilung hatte sich am Freitag der Schmied Eckert zu veranworten. Er ist beschuldigt, als Streifenpolster mit anderen auf der Granitbahn vor dem Hause Adersstr. 147 „verkehrshindernd“ gestanden zu haben. So behauptet es der Schuhmann Plathe. Dagegen versichert der Angeklagte, er habe zur fraglichen Zeit überhaupt nicht auf dem Bürgersteig gestanden, er sei nicht einmal auf der Straße gewesen, sondern sei gerade aus einem Schanklokal gekommen, als der Schuhmann einen Kollegen des Angeklagten, der mit anderen auf der Straße war, sistierte. Er, der Angeklagte, sei dem Sistierten gefolgt und habe ihm am Eingang zur Polizeiwache zugerufen: „Ich warte, bis Du zurückkommst!“ In diesem Augenblick habe sich der Schuhmann umgedreht und zum Angeklagten gesagt: „Na, dann kommen Sie man auch gleich mit!“ — Dann gab mir der Schuhmann einen Puff, daß ich hinauffing in die Wache, versicherte der Angeklagte. — Der Schuhmann gibt zu, daß er den Angeklagten vor der Wache festnahm, er meint aber, er würde ihn, nachdem er den anderen zur Wache gebracht hatte, sofort freigelassen haben.

Der Verteidiger Dr. Oster Gahn beantragte die Abnung mehrerer Zeugen, die bekräftigen sollen, daß der Angeklagte nicht zu denen gehörte, die sich auf dem Bürgersteig bewegten. Nachdem der Verteidiger diesen Antrag gestellt, aber noch nicht zur Sache plädiert hatte, zog sich das Gericht zurück, um, wie man annehmen mußte, nur über den Antrag zu beraten. Doch es wurde sofort das Urteil gefällt, welches der Vorsitzende dahin verkündete: Das Gericht hat keine Veranlassung, noch weitere Zeugen zu vernehmen, am wenigsten die, welche sich ebenso schuldig gemacht haben wie der Angeklagte. Der Schuhmann hat den Vorgang sorgfältig beobachtet. Dadurch ist der Tatbestand genügend festgestellt. Da der Angeklagte in einer verkehrsreichen Straße den Verkehr gehindert hat, wird die von der Polizei festgesetzte Strafe von 6 M. auf 10 M. erhöht.

Damit war die Sache aus, ohne daß dem Verteidiger Gelegenheit zum Plädoyer gegeben war und ohne daß der Angeklagte das letzte Wort erhalten hatte.

Das Verfahren widerspricht aufs schroffste den Vorschriften der Strafprozedur. Die Verkündung des

Urteils ohne Verhandlung nach Ablehnung des Verweisantrages ist, wie das Reichsgericht wiederholt anerkannt hat, ein größlicher Verstoß gegen die elementarsten, zur Rechtsprechung der Ordnung und Sicherheit in der Strafprozedur enthaltenen Vorschriften. Die völlige Kassierung eines solchen Urteils, das nicht nur das materielle Recht verfehlt, sondern den formalen Mindestschubvorschriften, die die Strafprozedur zugunsten der Gerechtigkeit enthält, geradezu in das Gesicht schlägt, ist zu erwarten. Kennt die Justizverwaltung und die zur Besetzung der Vorständenstellen zuständige Behörde nicht genügend Richter in Berlin, die dem Gesetz Achtung zu erweisen fähig und willens sind?

### Der Mann im Bett.

Ein drastisches Intermezzo in einer Eheirungs-Affäre beschäftigt gestern die 2. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsrats Haberstroh. Wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung, Freiheitsberaubung und Verleumdung waren die Frau Elisabeth Birgalle und deren Mutter, die Frau Lerta Eiser angeklagt. Die Erzeugnisse ist seit mehreren Jahren mit einem kleinen Beamten verheiratet. Schon in der ersten Zeit ihrer Ehe glaubte sie Veranlassung zu der Annahme zu haben, daß ihr Ehemann hin und wieder sich kleine Seitenprünge erlaube. Vor einiger Zeit erfuhr Frau B., daß ihr Ehemann in intimen Beziehungen zu einer Frau D. sich befand. Um den auf ihm ruhenden Verdacht abzuwälzen, veranlaßte F. seine Geliebte, sich in die „Hölle des Löwen“ zu tragen und dort wahrheitswidrig zu erklären, daß sie mit ihm nicht das geringste zu tun gehabt habe. Er mußte jedoch wohl eine dunkle Ahnung haben, daß diese Zusammenkunft mit einem Knalleffekt enden würde. Er wählte deshalb einen zwar originellen, jedoch nicht gerade von großem Nut zugehenden Ausweg, indem er sich einfach in das Bett legte. Er hatte auch ganz richtig kalkuliert. Denn schon nach den einleitenden Worten entwickelte sich zwischen den drei Frauen ein wütender Kampf. Die in ihrer Frauenehre tief gekränkte Angeklagte stürzte sich mit ihrer Mutter auf die Frau D., die sich recht tapfer zur Wehre setzte. Bei dem Kampfe mußte wohl ein kleiner Teil der Möbelleinrichtung in Stücke gegangen sein, denn die Frau Birgalle hielt plötzlich einen großen Glasbecher in der Hand, mit welchem sie auf die Frau D. losschlug und dieser recht erhebliche Verletzungen beibrachte. Während dieser Schlacht lag, wie in der Verhandlung festgestellt wurde, der Herr Gemahl im Bett und hatte sich außerdem noch die Bettdecke über den Kopf gezogen. Wie die Zeugin Döllig angab, habe die Frau B. bevor die Prügelei losging erst noch die Türen verschlossen. Die deshalb erhobene Anklage wegen Freiheitsberaubung wurde jedoch von der Staatsanwaltschaft fallen gelassen, da die Beweisaufnahme keine genügende Klarheit hierüber erbrachte. Das Gericht erklärte mit Rücksicht auf die Gesamtsachlage auf nur je 50 Mark Geldstrafe. Wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung nördlich ausführte, habe das Gericht angenommen, daß der Ehemann eine ganz erbärmliche Rolle gespielt habe, die ihn in anständigen Kreisen unmöglich mache und er hierdurch die beiden Angeklagten in jene maßlose Erregung versetzt habe, die zu der allerdings bedauerlichen schweren Ausschreitung geführt habe.

### Dem Schutze des Publikums gegen nachlässige Barbier

dient eine Polizeivorschrift, deren Gültigkeit in Frage stand in einem Strafprozedur gegen den Barbier und Friseur Schmittler aus Hagen. Die Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten zu Arnberg vom 25. Mai 1909 bestimmt im § 2 Absatz 1: „Kämme, Messer, Scheren und Haarschneidemaschinen, die im Barbier-, Friseur- und Haarschneidegewerbe gebraucht werden, müssen vor jedermaligem Gebrauche mit einem mit Seifenspiritus oder absolutem Alkohol getränkten reinen Wattebausch gründlich abgerieben werden.“ Der Absatz 2 desselben Paragraphen bestimmt dann: „Die dem Geschäftsumfange entsprechende Menge reiner entfetteter Watte und des Seifenspiritus (aus 6 Teilen Olivenöl, 7 Teilen Kalklauge, 30 Teilen Weingeist und 17 Teilen Wasser bestehend) oder des absoluten Alkohols hat der Gewerbetreibende stets vorrätig zu halten.“ Gegen diese letztere Bestimmung hatte sich der Angeklagte verzogen. Bei einer Revision hatte man in seinem Geschäft weder Seifenspiritus noch absoluten Alkohol gefunden. Er wurde deshalb angeklagt. Das Landgericht in Hagen sprach ihn frei, indem es die angelegene Bestimmung für ungültig erklärte. Sie sei ungültig im Hinblick auf § 37 des preussischen Gesetzes vom 1905, welches die Belämpfung ansteckender Krankheiten betreffe und diese Materie erschöpfend regelt. Nach seinem § 37 seien auf dem Gebiete der Belämpfung ansteckender Krankheiten neben den Vorschriften dieses Gesetzes andere gesetzliche Vorschriften nicht mehr gültig. Dazu gehörten auch Polizeiverordnungen. Die fragliche Vorschrift der Verordnung wolle nun im wesentlichen der Uebersetzung schon bestehender, also ansteckender Krankheiten vorbeugen. Deshalb sei sie ungültig.

Das Kammergericht als Revisionsinstanz hob das Urteil aber dieser Tage auf und verurteilte den Angeklagten gleich zu der zulässig niedrigsten Strafe von 1 Mark. Es erachtete die Vorschrift, wegen deren Uebertretung der Angeklagte zur Rechenschaft gezogen wurde, für rechtmäßig. Allerdings stehe das Kammergericht auf dem Standpunkt, daß derartige Verordnungen insoweit ungültig seien, als die einzelnen Vorschriften die Uebersetzung ansteckender Krankheiten verhindern sollten. Das ergebe sich aus § 37 des preussischen sogenannten Menschenseuchengesetzes. Soweit aber solche Vorschriften keine Uebersetzung verhindern sollten, sondern dem Schutze gegen Entziehung noch nicht vorhandener Krankheiten dienen, seien sie nicht durch jenen § 37 ausgeschlossen, sondern rechtmäßig. Die angelegene Bestimmung sei aber eine solche gültige Vorschrift. Sie solle nicht bloß der Uebersetzung vorhandener Krankheiten vorbeugen, sondern es solle damit auch der Entziehung von Mundflecken entgegengetreten werden. Wenn durch die Behandlung beim Barbier eine Wunde entstehe, so könne, ohne daß ein Ansteckungsstoff vorhanden sei, dadurch eine Krankheit hervorgerufen werden, daß von den Geruchsstoffen des Barbiers Unreinlichkeiten in die Wunde kämen. Das solle die Vorschrift auch verhindern. Darum sei sie gültig.

### Briefkasten der Redaktion.

Die inhaltliche Überschneidung hebt Vindenkrahe Nr. 69, born über Ertrinken u. Scherzkl., wochentäglich von 4 bis 7 Uhr abends, Sonnabends von 4 bis 6 Uhr nachmittags hat. Jeder von den Briefkasten bestimmten Anträge ist ein Wort und eine Zahl als Wertzeichen beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Giltige Fragen tragen man in der Sprechstunde vor.

H. D., Martin-Cyris-Strasse. Es kann für den Fall der Belagerung Einziehung durch den Polizeibeamten versucht werden. — H. D. 101. Wiederholen Sie Ihre Anfrage unter Angabe des ersten Gemohnnisses. — Karl G. 2. Die Urkunden reichen aus. Auf dem Scheidungsurteil muß sich aber das Rechtskraftverhältnis befinden. — Max 75. Erklären Sie das Gericht um Erklärung einer Abschrift des Terminprotokolls. Ist in demselben für Sie die Verpflichtung zur Uebernahme der Kosten enthalten, so sind Sie auch zahlungspflichtig. — H. W. 100. 1. Die Klage muß durch einen Rechtsanwält erheben werden. Der Klage vorausgehen muß ein Sühneverfahren bei dem zuständigen Amtsgericht. Das vom Amtsgericht zu erteilende Sühneurteil ist mit dem Anwaltszeugnis und der Petitionskunde bei dem Landgericht mit dem Antrag auf Bewilligung des Armenrechts und Belorderung eines Rechtsanwalts einzureichen. 2. Der Wohnort des Mannes ist entscheidend für die Zuständigkeit. 3. Landgericht I Berlin, Brunnenstr. — Jähr. Selbstverleumdung. 1. Der Termin ist noch nicht bestimmt. Die Sache ist abhängig bei der Strafkammer des Landgerichts III Berlin. 2. und 3. Der Berliner Spar- und Bauverein, Sättingenstr. 7, erteilt auf Nachfrage Auskunft, sendet Ihnen auf Verlangen auch die Statuten zu. 4. In der Regel Schwindel. Das Polizeipräsidium führt eine sogenannte Geheimmittelliste. — No. 37 G. 2. Zeitung des Reichshofes der Mutter. Die Höhe des den Kindern zufühenden Anteiles können wir erst angeben, nachdem wir Kenntnis von dem Jahr, in welchem die Mutter die zweite Ehe eingegangen ist und wo der erste Gemohnnis gewesen ist, haben. — H. R. 100. 1. Ja. 2. 181. bis 302. Tag vor der Geburt. 3. Dann ist keiner der beiden unterhaltspflichtig. 4. Ja. Der Anwalt muß aber bei dem Gericht anfragen sein. 5. Das ist ein Verstum. — W. J. 241. Eine solche Verpflichtung besteht unter Umständen nicht. — G. W. Ja. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Vorort-Nachrichten.

Reinickendorf.

Gemeindevertreterwahl. Die Wahl unseres am 28. September gewählten Genossen Domnik zum Gemeindevertreter wurde für gültig erklärt. Eine lebhafteste Debatte entfaltete sich...

mit einer Einnahme von 2 032 407,85 M. und in der Ausgabe mit 2 231 800,35 M.; das sind gegen den Voranschlag weniger an Einnahmen 221 592,15 M. und an Ausgaben 22 680,65 M. so daß also das Defizit in der ordentlichen Verwaltung allein 198 952,50 Mark beträgt.

Freireisende Gemeinde. Sonntag, den 2. Oktober, vormittags 11 Uhr, Kleine Franzfurter Straße 6: Vortrag von Fräulein J. Klammann: „Glauben, Wissen und Freiheit“.

Eingegangene Druckschriften.

- Neuzeit Salten: Olga Progenuth. Roman. Fischer's Bibliothek zeitgenössischer Romane, Bd 9. Reizt geb. 1 M., in Reizen 1,25 M. S. Fischer, Verlag, Berlin.
Tarifverträge im Baugewerbe 1909. Herausgegeben von den Verbänden der Maurer und Bauhilfsarbeiter Deutschlands, 498 Seiten. Jahrbuch 1909. Herausgegeben vom Verbandsvorstand. Verlag Zentralverband der Maurer Deutschlands (H. Bömelburg, Hamburg).

- Das Schulzimmer. Vierteljahrsschrift Nr. 2. Herausgegeben von G. Th. Meyer. 1 M. H. N. Müller, Charlottenburg 6.
Das bürgerliche Geschlecht mit besonderer Berücksichtigung der Rechtsprechung des Reichsgerichts. Erläutert von Georg Hoffmann, Bräuner, Erler, Buchlage, Buch, Dr. Ebbese, Niehl, Schäffeld und Schmitt, Reichsgerichtsräte 1. und 2. Band. 798 Seiten. Verlag von U. G. Schönb, Nürnberg und Leipzig.
Gesund und frohen Mutes. Eine Auswahl aus den Werken von Otto Ernst. Geb. 1,20 M. Liebesmusik. Eine Ill.-Wiener Geschichte. Von Hans Hart. Brosch. 4 M. Geb. 5 M. Verlag von L. Stadmann, Leipzig.
Verzeichnis der in deutscher Sprache vorhandenen gewerkschaftlichen Literatur. Im Auftrag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zusammengestellt von Johann Sassebach. 4. Ausgabe. Preis 60 Pf. Verlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Manufakturwaren-Sortiments-Geschäft R. & S. Moses nur! Reinickendorfer Str. 9-10 an der „Markthalle Wedding“ gehört zu den größten und ältesten Lieferanten des „Rahatt-Sparvereins Norden“! Zum Umzuge empfehlen wir besonders wohlfeile Gelegenheitskäufe Teppiche... Gardinen... Abgepasste Fenster... Grosses Lager Herbst- u. Winter-Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen und Kostümetuchen. Enorme Posten zu billigsten Preisen: Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche Anfertigung kompletter Ausstattungen. Spezial-Abteilung für Damen- und Kinderkonfektion, Pelzwaren: Jackette, Mäntel, Röcke und Blusen, Kinderkleidchen, Knabenanzüge, Pyjacks. Der Feiertage wegen bleibt das Geschäft Montag abends 6 Uhr bis Mittwoch abends 6 Uhr geschlossen! Wir bitten dies bei den Einkäufen zu beachten.

Kaufhaus Hermann Levy Brunnenstr. 59, Ecke Stralsunder Straße Norden-Marken! Eigene Marken! Zum Umzug! empfehle als ganz besonders preiswert: Gardinen 30 Pf an weiß und crème Motor von Abgepaßte Gardinen 1.95 M an Fenster, 2 Schals... von Größte Auswahl in Steppdecken, Portieren, Tischdecken, Stores, Teppichen usw. Sämtliche Sorten Gardinen, Rouleaux- u. Portieren-Stangen in allen Ausführungen und Preislagen. Polster-Bettstellen mit Manillabezug von 4.95 M an. Nach Aufgabe unserer Wirtschaftsartikel haben wir unsere Manufakturwaren- und Konfektions-Abteilung bedeutend vergrößert, und bringen wir hierin die allergrößte Auswahl in Herbst- u. Winterneuheiten! Bei Einkäufen von 3 Mark an erhält jeder Käufer ein Geschenk gratis! Beachten Sie daher unser Geschenk-Fenster!!! Gratis

Hauptgeschäft: **Rixdorf Metropol-Bazar Berlin** Bergstr. 5. Inhaber Bruno Schroeder. Filiale: **Badstr. 60.**

Mitte nächster Woche:  
**Eröffnung** meiner Filiale **Badstraße 60.**

Große Auswahl in Geschenkartikeln, wie Bijouterie-, Leder-, Galanterie- und Spielwaren.  
**Spezialität: Mark 1.<sup>00</sup>- und Mark 3.<sup>00</sup>-Artikel.**

Durch reelle Bedienung und denkbar beste Ausführung meiner Artikel hoffe ich mir auch das Vertrauen des verehrl. Gesundbrunner Publikums zu erwerben.

**Gratis-Zugabe.**  
Anlässlich der Eröffnung erhält jeder Käufer ein hübsches Geschenk.

Vereine erhalten Rabatt.  
Verlosungs-Artikel von 25 Pf. an.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten!

**Achtung!**  
Für Tegel und Umgegend!  
Hiermit mache ich alle Interessenten auf meine ganz vorzüglichen, sehr beliebten **Kau- und Schnupftabake** aufmerksam.  
**Echter Rühlhaus, Kantabak** für Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.  
**Konwoer und russischen Schnupftabak**, 1/4 Pfd. 0,25.  
Wer mit diesen Tabaken einen kleinen Versuch gemacht, wird mein dauernder Kunde werden.  
Ferner halte ich echten **Kopengener und Nordhäuser Kantabak**, **Goldfarb's Gelb-Tabak** sowie die anderen Sorten stets frisch vorrätig.  
Mein **großes Zigarrenlager** bietet den verehrten Kunden ganz besondere Vorteile. Bei Entnahme ganzer Kisten billigte Engrospreise.  
**Alfred Kistenmacher**,  
Zigarren - Tabak,  
Buch- und Papierhandlung  
en gros en detail,  
Schöneberger Straße,  
Tegel, - Ute Engel-Str. -  
Fernsprecher 349.

**S. Kainer**  
**Herrn- u. Knaben-Bekleidung**  
Neu eröffnetes drittes Kaufhaus  
nahe der **N. Badstr. 45/46** nahe der  
Buttmannstr. Buttmannstr.  
Meine Konfektion vereinigt **Güte, Eleganz**  
mit wirklicher Preiswürdigkeit.  
Zur Herbstsaison empfehle ich in reicher Auswahl  
**Jackett-Anzüge** ein- u. zweireihig **12, 15, 18-48 M.**  
in den neuesten Farbenstellungen  
**Ulster u. Paletots** ohne u. mit Futter, **19<sup>50</sup>, 17, 19-46 M.**  
auch auf Seide  
**Arbeiter- und Berufskleidung** in erprobten Qualitäten  
**Vornehme Maßanfertigung.**  
**Jeder Versuch ist äußerst lohnend**  
Ich verarbeite nur gute erprobte Qualitäten  
ich verwende beste Zutaten  
ich liefere nur erstklassige Ausführung  
ich garantiere für vorzügliche Haltbarkeit  
ich bügle u. repariere bei mir gekaufte Sachen gratis  
ich verkaufe trotzdem zu sehr wohlfeilen Preisen  
ich führe meist nur auf **Rothaar** gearb. Kleidung  
Ein auf **Rothaar** gearbeitetes Stück behält immer  
seine Form u. bietet somit Ersatz für teure Maßarbeit  
3 Verkaufsstelle  
**3 Geschäftshäuser! S. Kainer** Badstraße 45-46.

**Möbel Rossien**  
Tel. III **nur 57 Kastanien-Allee 57** Tel. III  
169 169  
**Engros-Lager Berliner Tischler- u. Tapezierermeister**  
Verkauf direkt an Privat-Publikum  
**Spezial-Einrichtungen**  
1 Zimmer u. Küche, komplett **250 M.**  
2 Zimmer u. Küche, **420-700 M.**  
komplett  
Niedrige, aber feste Preise!  
10 Jahre schriftliche Garantie. Bitte genau auf Hausnummer zu achten.

**Jugend-Liederbuch**  
Preis: kartoniert 20 Pfennig  
zu beziehen durch:  
**Expedition des „Vorwärts“**  
Berlin SW.  
Lindenstraße 69 (Laden).

**Solinger Stahlwaren**  
empfehle  
in **größter Auswahl.**  
Tischbestecke, Löffel, Tranchier-, Hack- und Wiagemesser, Scheren,  
Haarschneide-Maschinen, Taschen- und Rasiermesser,  
Nickel-Service, Aluminium-Geschirre, Wagen, Haushaltungs-Maschinen,  
Tablette, Kassetten, Revolver, Teschings, Luftbüchsen, Musilion, Schütz-  
schuhe, Rollschuhe etc.  
Brannenstr. 5,  
**Wilhelm Dietz**, Solinger Stahlwaren, am Rosenthaler Tor.

**Leske & Slupecki**  
Schönhauser Allee 70c, Ecke der Star-  
garder Straße.  
Herren- und Knaben-Bekleidung fertig und nach Maß.  
**Konfirmanden-Anzüge**  
**Prüfungs-Anzüge**  
Herbst-Anzüge • Herbst-Paletots  
**Siegeante Maßanfertigung. — Arbeiter-Berufs-Kleidung.**

**Die feinsten Leute**  
38  
im neuen Messingladen  
Herrmann  
kaufen bei **Schlesinger, Turmstraße**  
ihre Anzüge und Herren-Ansattungen, sowie diejenigen  
ihrer Söhne.

**Achtung!**  
Ich warne Neugierige  
die stets billig einkaufen wollen,  
obwohl unsere Rohmaterialien  
ständig steigen.  
Gute **Farben** zu ange-  
messenen  
Preisen liefert  
**Paul Hermann**  
**Lindower Straße 1**  
(Bahnhof Wedding).

In meinem neuerbauten, ca. 200 Quadratmeter großen  
**Teppichsaal**  
kommt ein **großer Posten**  
**Teppiche**  
teilweise ganz bedeutend **unter regulärem Fabrikpreis** zum Einzelverkauf!!  
Ferner: **Restbestände** von  
**Gardinen und Portieren**  
passend für 1-4 Fenster, **unter Preis.**  
ganz bedeutend  
**Steppdecken** in allen Farben, **5, 7<sup>50</sup>, 7, 50**  
volle Größe  
**Eleg. Plüschdecken**, **5, 50 9, 50 12, 00**  
**Teppichhaus Georg Lange**  
**73/74, Chausseestraße 73/74.**

**Karl Wulke**  
Uhren,  
Goldwaren,  
Invalidenstr. 16,  
an der Gartenstraße.  
Treschkowstr. 7, Ecke Brunnenstr.  
Silberne Damen- oder Herren-  
Uhren von 6 M. an.  
Goldene Ringe von 1 M. an.

**Bettfedern**  
und Daunen-Behandlung, Zuleite und  
Bettwische, Bettfedern-Reinigungsanstalt  
für gründl. Reinigung m. chem. Dampf, gar  
Höfstr. u. Zufend. Tel. Amt 2, 3438  
**W. Wegener**, Boyen-  
str. 11.

**Herrn-Hüte**  
Grösste Auswahl Beste Qualität  
nur neueste Formen  
**Schirme, Stöcke, Handschuhe**  
**Krawatten, Kragen**  
in allen Preislagen  
**Oskar Ruben**  
**Brunnenstr. 80**

**Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik**  
**C. Springer**  
Inh.: Hugo Springer  
**Tapezier und Dekorateur.**  
Komplette Zimmer-Einrichtungen.  
Spz.: **Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.**  
**Berlin NO. 55, Prenzlauer Allee 217.**  
Fernsprechanschluß: Amt III, 4608.

**Spezialhaus für Damenhüte**  
Größe Auswahl in Trauer- sowie Kinderhüten  
**Karl Reich**, Berlin N.,  
Müllerstr. 141.  
Modellhüte vom einfachsten bis vornehmsten Genre!  
Vorzeiger dieser Annonce erhält 10% Rabatt und bei  
größerer Entfernung Fahrgeldvergütung.  
Zu Auswahlendungen ohne Kaufzwang stets gern bereit.

# Ungeheuer vorteilhaft:

Spezial-Angebot, tadellos moderner

## Herren- und Damen-Herbststiefel.

Ein treffender Beweis für unsere außerordentliche Billigkeit!

**Damen-Stiefel** 5.50

elegante, moderne Fassung, mit Lackkappe

**Herren-Stiefel** 6.50

haltbares Boxleder, Straßenstiefel, mit und ohne Lackkappe

**Herren- und Damen-Stiefel** 8.90

neue, schicke Fassung, feinste Lederarbeiten

Mädchen- und Knaben-Stiefel	bestes Boxleder	27-30	31-35	36-40
		3.90	4.40	5.90

**Damen-Hausschuh**  
Kamelhaarart, Cordleiste  
75 Pf.

**Damen-Hausschuh**  
Kamelhaarart mit Filz- u. Lederleiste  
1.20

**Damen-Hausschuh**  
echt Kamelhaar-Sohle  
1.65

**Für Kinder**  
Hautschuhe, Schnallenschuhe aus Kamelhaar und Filz  
sehr billig

# Halle

Chausseestraße Nr. 75  
Modern umgebautes Geschäftsalokal.  
Zweites Geschäft: Schönhaus. Allee 113  
Ecke Schivelbeinerstraße.

# Herrmann Schlesinger

Moabit - Turmstrasse

# 38

## Neu eröffnet

Wahrhaft fürstliche Konfektionen!

Prächtige Herren-  
Ausstattungen

Jeder Käufer über 5 Mark erhält ein Geschenk.

# Confections- Haus



Im  
**Schnuffensier-Wettbewerb**  
prämiiert.

### Billige Offerte für Herbstbedarf

**Kammgarn-Kostüme** mit eleganten Tiefs u. Scatuche-Garnierungen, neue elegante Jacken u. Rockschätze 48-45-42-38.50, 36.50, 32-28.50 M. 22.50

**Jacken-Kostüme** in Stoffen engl. Charakters, sehr rasche eleg. Formen, vorzügliche Verarbeitung. 52-49-46-43-37-34-29 M. 21.75

**Herbst-Paletots** in englischem Stoff, aufschickes u. schickes Pastorett. 31-31-27.50, 21-19.75, 16.50, 13.75, 11.50 M. 9.75

**Seidene Schotten-Blusen-Hemden** mit Satin-Strüpfen in neuen Färbungen M. 11.90

**Seidene Kimono-Schotten-Bluse** mit Schnurknäusen, vorz. aparter Schnitt, M. 15.50

**Flanell-Blusen-Hemd** in vielen modernen Strüpfen M. 2.30

### Maß-Ateliers

für Schneider-Kleider u. Französisch-Kostüme.  
Anfertigung nach erstklassigen Modellen unter Garantie  
tadellosen Sitzes und bester Verarbeitung. Reiche Auswahl in Stoffen. Billige Preise!

Willibald Jordan  
(Mäntel-Jordan) Turmstr. 19

# Heyn & Goldschmidt

Danziger Str. 98 an d. Schönhauser Allee o Pappel-Allee 1 u. 2.

## Ausnahme-Angebot!

### Ein großer Posten Trikotagen

Vigogne-Herren-Beinkleider	3 Größen, Paar jetzt	95 Pf.	1.10	1.25					
Vigogne-Herren-Beinkleider	Prima . . . Paar jetzt	1.50	1.65	1.80					
Vigogne-Normal-Herrenhemden	. . . Stück jetzt	95 Pf.	1.10	1.25					
Vigogne-Normal-Herrenhemden	Prima . . . jetzt	1.40	1.60	1.80					
Vigogne-Kinder-Trikots									
	Größe 00	65	70	75	80	85	90	95	100
	75 Pf.	85 Pf.	95 Pf.	1.05	1.10	1.15	1.20	1.30	1.40

### Ein großer Posten Strumpfwaren

Schweiß-Socken, weiche Qualität	. . . Paar jetzt	30 Pf.	40 Pf.	50 Pf.							
Reinwollene Herren-Socken	gestrikt, Paar jetzt	95 Pf.	1.10	1.25							
Cachemir-Damen-Strümpfe	engl. lang, Paar jetzt	95 Pf.	1.20	1.65							
Reinwollene Damen-Strümpfe	gostr., Paar jetzt	95 Pf.	1.10	1.25							
Kinder-Strümpfe, reine Wolle, schwarz und lederfarbig											
	Größe 1	2	3	4	5	6	7	8	10	11	
	55 Pf.	65 Pf.	75 Pf.	85 Pf.	95 Pf.	1.10	1.20	1.30	1.40	1.50	1.60

Ein großer Posten wollene und halbwollene  
**Kleiderstoff-Reste** und einzelne Roben.

Einz. Fenster **Gardinen** und **Portieren**  
bedeutend unter dem wirklichen Wert.

Modewarenhaus

# Hugo Lindemann

Ecke Voltastraße

Brunnenstraße 11a

Ecke Voltastraße

Lieferant der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend

## Extra billiger Verkauf!

Tüll-Gardinen . . . . . Meter	35 Pl.	55 Pl.	75 Pl.	Fenster - Dekorationen, bestickt 2 Schals, Filztuch, 1 Behang	2 <sup>90</sup>	3 <sup>90</sup>	4 <sup>75</sup>
Tüll-Gardinen . . . . . Fenster	2 <sup>75</sup>	4 <sup>75</sup>		Filztuch-Tischdecken, bestickt . . . . .	1 <sup>35</sup>	2 <sup>45</sup>	3 <sup>75</sup>
Tüll-Stores, moderne Muster . . . . .	1 <sup>95</sup>	2 <sup>75</sup>		Velour- und Plüsch-Tischdecken	3 <sup>90</sup>	5 <sup>75</sup>	8 <sup>75</sup>
Erbstüll-Stores mit Bändchen . . . . .	3 <sup>90</sup>	4 <sup>75</sup>		Steppdecken, richtige Größe . . . . .	3 <sup>50</sup>	4 <sup>75</sup>	6 <sup>75</sup>
Tüll-Bettdecken für 1 Bett . . . . .	1 <sup>95</sup>	2 <sup>75</sup>		Scheiben-Schleier . . . . . Stück	20	35	48 Pl.
Erbstüll-Bettdecken für 1 Bett . . . . .	4 <sup>80</sup>	7 <sup>90</sup>		Spachtel-Vorhänge . . . . . 2 Schals	1 <sup>75</sup>	2 <sup>45</sup>	3 <sup>50</sup>
Plüsch-Teppiche mit kleinen Webefehlern	4 <sup>90</sup>	7 <sup>50</sup>	12 <sup>75</sup>	15 <sup>75</sup>	19 <sup>75</sup>	28 <sup>75</sup>	

Großes Lager in Kleiderstoffen, Wäsche, Leinenwaren, Blusen, Röcken, Handschuhen, Trikotagen, Krawatten, Herren-Artikeln und Berufs-Kleidung

**Nur einige Tage!** Auf sämtliche Einkäufe über 2 Mark wertvolle **Gratiszugaben** aus Metall  
**Niemand verabsäume, diese Gelegenheit wahrzunehmen!**

Es werden gratis verabfolgt: **Tafelaufsätze, Bowlen, Metallkörbe, Tablettts usw.**  
 Nur einmalig! Dieselben sind im Schaufenster ausgestellt. Nur einmalig!

# Warenhaus Wilhelm Stein

Chausseestrasse 70-71

BERLIN N.

Chausseestrasse 70-71

Während der Umzugstage vom Sonnabend, den 1., bis Mittwoch, den 5. Oktober cr. verabfolgen wir mit Ausnahme einiger Artikel

## doppelte Anzahl Sparmarken.

Wir geben sonst bei einem Einkauf von 1 Mark 4 Sparmarken, an diesen Tagen jedoch

**8 Sparmarken.**

Zum Schulanfang: Sämtliche Schreibutensilien, Tornister, Mappen, vorschriftsmäßige Schulbücher.

### In der Lebensmittel-Abteilung:

vom Sonnabend, den 1. bis Dienstag, den 4. Oktober cr. so lange Vorrat	<b>Kolonialwaren</b>	vom Sonnabend, den 1. bis Dienstag, den 4. Oktober cr. so lange Vorrat
Viktoria-Erbesen . . . . . Pfund 17 Pl.	Gebrannter Kaffee	Reis . . . . . Pfund 17 Pl.
Linsen . . . . . Pfund 12 Pl.	Mischung V IV III II I	Java-Reis . . . . . Pfund 22 Pl.
Linsen . . . . . Pfund 16 Pl.	Pfund 98 Pl. 1.05 1.30 1.50 1.60	Hausmacher-Nudeln . . . . . 1 Pfund-Pack 44 Pl.
Bohnen . . . . . Pfund 18 Pl.	Unsere Marken sind d. vorzügl. Geschmacks weg. allseitig bekannt.	Maccaroni . . . . . 1 Pfund-Pack 36 Pl.
Deutscher Kakao . . . . . Pfund 85, 1.10	<b>KUCHZUCKER</b> 5 Pfund 1.23	Haushalt-Kakes . . . . . Pfund 45 Pl.
	Haushalt-Schokolade . . . . . Pfund 68 Pl.	

<b>Frisches Fleisch</b>	<b>Rindfleisch</b>	<b>Kalbfleisch</b>	<b>Hammelfleisch</b>	<b>Schweinefleisch</b>
	Schmorfleisch o. Knoch. Pfund 1.00 Rouladen . . . . . Pfund 1.00 Fehlrippe . . . . . Pfund 80 Pl. Querrippe . . . . . Pfund 70 Pl. Rostbeef o. Knochen, Pfund 1.20 Rostbeef m. Knoch., Pfund 90 Pl. Filet . . . . . Pfund 1.00 Filet ausgeschält . . . Pfund 1.30 Gulasch . . . . . Pfund 70, 80 Pl.	Keule im ganzen, Pfund 1.05 Keule geteilt . . . Pfund 1.15 Kamm . . . . . Pfund 95 Pl. Brust . . . . . Pfund 95, 1.00 Kotelett . . . . . Pfund 1.20 Schnitzel Pfund 1.30, 1.50	Keule im ganzen, Pfund 80 Pl. Keule geteilt . . . Pfund 85 Pl. Dicke Rippe . . . Pfund 80 Pl. Dünnung . . . . . Pfund 65 Pl. Kotelett . . . . . Pfund 90 Pl. Rouladen . . . . . Pfund 1.10	Schinken . . . . . Pfund 85 Pl. Schulterblatt . . . Pfund 85 Pl. Kamm u. Schuff Pfund 85 Pl. Kotelett . . . . . Pfund 1.00 Bauch . . . . . Pfund 70 Pl. Lieser . . . . . Pfund 75 Pl. Rückenfett . . . . . Pfund 70 Pl.
Rehblätter . . . . . Stück 1.75-2.50	Hirschfleisch-Ragout . . . Pfund 20-30 Pl.	Eisbein (Dickbein) . . . . . Pfund 45 Pl.	Hirschblatt . . . . . Pfund 55-65 Pl.	Ohren u. Schnauzen, gepökelt Pfund 23 Pl.

Unsere Geschäftsräume werden um 1/9 Uhr geöffnet.